Nr. 155 93. Jahrgang

Iserlohner

Samstag, 4. Juli 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Kreisanzeiger und Zeitung

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6095

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Am Freitagvormittag traf in Berlin die japanische Abordnung für die Olympischen Spiele in Stärke von 150 Mann ein. Im Rathaus fand eine Begrüßungsfeier statt.

Im Koblenzer Prozeß gegen die Franziskanerbrüder wurden gestern wieder zwei Urteile gefällt, die auf Zuchthaus und Gefängnis lauteten.

Nach dem Hinscheiden Schrecks wurde der bisherige zweite Fahrer des Führers, SS.-Sturmbannführer Erich Kempka, auf diesen verantwortungsreichen Posten berufen.

Am Freitag begann in Weimar das große Schauspiel abzurollen, das in den nächsten drei Tagen die Blicke Deutschlands nach der thüringischen Gauhauptstadt lenken wird. Mit einem feierlichen Staatsempfang wurde der Führer begrüßt.

Die französische Presse glaubt annehmen zu können, daß man in der Abessinienfrage auf eine Aufhebung der Sanktionen zum 10. Juli strebe.

Aus Genf ist lediglich ein Zwischenfall zu melden, der große Verwirrung auslöste. Während der Sitzung verübte ein tschechischer Bildberichterstatter im Völkerbundssaal Selbstmord.

Kurzberichte

aus der Tschechoslowakei

(Von unserm sudetendeutschen Berichterstatter.)

Riesenmilitärbahnhof in der Slowakei

Wie die „Prager Presse" meldet, werden im Herbst die Arbeiten für den Neubau eines der größten Rangierbahnhöfe der Tschechoslowakischen Republik in Sillein in der Nord-Slowakei aufgenommen. Das Blatt schreibt, daß Sillein einer der wichtigsten Kreuzungspunkte zwischen Prag und Kaschau einerseits, Mährisch-Ostrau und Preßburg andererseits ist. Der Ausbau dieses Bahnhofes, der täglich die Rangierung von mindestens 3000 Waggons zulassen wird, ist ein wichtiges Glied in dem System der militärischen Vorbereitungen der Tschechoslowakei, die nicht nur die Eisenbahnlinien vom Osten nach dem Westen, sondern auch Militärstraßen in der Ost-Westrichtung durch die Slowakei nach Mähren und Böhmen, zum Teil schon fertiggestellt hat. Der Bau dieser Straßen und Bahnen steht mit dem Sowjetrussischen Militärbündnis im engsten Zusammenhang.

Schwierige finanzielle Lage der sudetendeutschen Städte

Wie einige Prager Zeitungen feststellen, sind eine Reihe sudetendeutscher Städte infolge der seit Jahren andauernden Wirtschaftskrise in große finanzielle Bedrängnis geraten. Die Schulden dieser Städte sind außerordentlich hoch angestiegen. So hat Marienbad mit Ende des Jahres 1935 einen Schuldenbestand von mehr als 280 Millionen Kronen, Karlsbad 232, Aussig über 150 Millionen und Eger 50 Millionen Kronen usw. In den meisten dieser Städte entfällt auf den Kopf eines Einwohners eine Gemeindeschuld von mehr als 1000 Kronen. Da sich die Wirtschaftslage in diesen Städten in absehbarer Zeit kaum ändern kann, so schreiben die Prager Zeitungen, gehen diese Städte einer schweren und ungewissen Zukunft entgegen.

Einen studentischen Landdienst

hat die sudetendeutsche Hochschülerschaft in Prag und Brünn im heurigen Jahre zum ersten Male organisiert. Durch die Vermittlung der Akademischen Landjugend wird die sudetendeutsche Hochschülerschaft einige hundert sudetendeutsche Hochschüler mehrere Wochen auf die deutschen Bauernhöfe, hauptsächlich in den Sprachgrenzgebieten, und dort bei der Ernte mithelfen.

Tschechisches Flaggengesetz

Im Prager Abgeordnetenhaus wurde ein Regierungsantrag für ein Gesetz über die Verwendung von Flaggen, Wappen und Symbolen in der Tschechoslowakischen Republik eingebracht. Dieses Gesetz wendet sich insbesondere gegen das Zeigen deutscher Farben und Symbole, wie sie seit Menschen Gedenken üblich waren. Dazu schreibt das sudetendeutsche Tageblatt „Die Zeit": Das Gesetz richtet sich ausschließlich gegen die deutsche Bevölkerung und die deutschen Symbole. Die tschechoslowakische Staatsflagge ist nie gefährdet worden, es sei denn, durch gewisse Geschmacklosigkeit, die man im tschechischen Sprachgebiet bei der Verwendung von Farben und Symbolen feststellen konnte. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, so schreibt das Blatt, sind so weitmaschig, daß man künftig jedem Verein und jeder Korporation das Tragen, auch von bewilligten Uniformen und das Tragen von Abzeichen verbieten könne. Die Bezirkshauptleute könnten nach fast willkürlichen Auslegungen Strafen bis zu 20 000 Kronen und Arreststrafen bis zu 2 Monaten verhängen.

Allgemeine Gasschutzübungen in Prag

Wie die Prager Zeitungen berichten, schreiten die tschechoslowakischen Aemter im Rahmen der regelmäßig durchgeführten Flug- und Gasabwehr der Prager Bevölkerung zur Einführung praktischer Prüfungen. Die großen Betriebe und Unternehmungen in Prag wurden aufgefordert, bis zu einem gewissen Zeitpunkt vollständig mit Gasmasken ausgerüstet zu sein. Unter Aufsicht der Militärbehörden werden in den Fabrikbetrieben und anderen Unternehmungen Uebungen und Prüfungen abgehalten.

Festtage in Thüringens Hauptstadt

Staatsempfang im Weimarer Schloß

Gruß und Dank des Führers an seine alten Kampfgenossen

Feierlicher Auftakt

Weimar, 3. Juli. (Drahtb.)

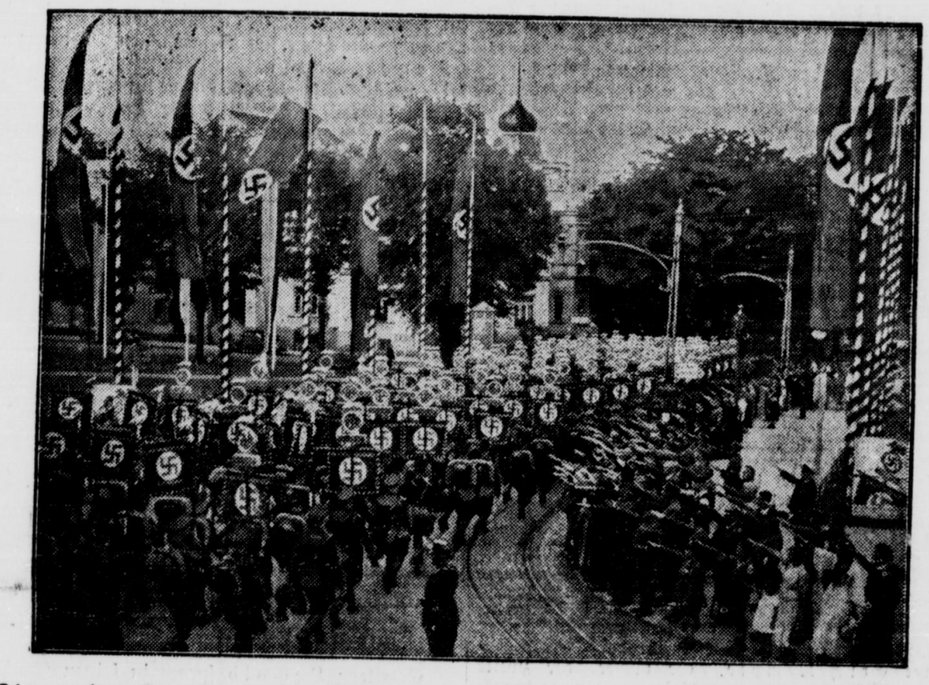
Mit einem feierlichen Staatsakt der Spitzen der Partei und der Behörden im Schloß zu Weimar wurden am Freitagnachmittag die offiziellen Veranstaltungen anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichsparteitages nach Neugründung der NSDAP. festlich eingeleitet. Der Führer und Reichskanzler entbot in Anwesenheit des Führerkorps der nationalsozialistischen Bewegung der gastgebenden Stadt Weimar und dem Gau Thüringen seinen Gruß und gab seiner Freude Ausdruck, die Kameraden des Reichsparteitages vor zehn Jahren an dieser Stätte wiedersehen zu können.

Der große Festsaal des Weimarer Schlosses war durch lange von der Empore herabhängende rote Samttücher und schlichten Blumenschmuck zu einer würdigen Empfangsstätte ausgestaltet worden. In der Mitte des Saales hatten alle Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA, die Staatssekretäre der Reichsregierung und Staatsminister der Länder, die Ehrengäste der Wehrmacht und der thüringischen Parteidienststellen und Staatsbehörden Platz genommen.

Wenige Minuten vor 17 Uhr verließ der Führer das Hotel „Elefant" am Marktplatz und begab sich zu Fuß in das nahegelegene Schloß. Wieder umbrandete ihn, wie schon bei seiner Ankunft, auf diesem kurzen Weg der Jubel der Weimarer und der Gäste von nah und fern, die dem Führer dankbar für sein Kommen waren. Auf der letzten Strecke standen die mehr als 4000 Teilnehmer des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der Partei, die sich hier nun zum ersten Mal wieder geschlossen versammelten. Ohne Rangabzeichen, im schlichten Braunhemd waren sie angetreten. Aber unter ihnen war kaum einer ohne das Goldene Parteiabzeichen, und sehr viele trugen den Blutorden.

Der Führer schritt dann durch ein Spalier des Bundes Deutscher Mädel die mit Samt ausgeschlagene Schloßtreppe zum Festsaal empor. Als er den Saal betrat, erhoben sich die Männer des Führerkorps der NSDAP. und grüßten ihn mit dem deutschen Gruß. Neben dem Führer nahmen in der ersten Reihe Reichsminister Rudolf Heß, Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel und Ministerpräsident Marschler Platz.

Die weihevollen Klänge der V. Symphonie von Ludwig van Beethoven, gespielt von der weimarischen Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters, leiteten den



Einzug der Standarten in Weimar. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

feierlichen Staatsempfang ein. Dann richtete Reichsstatthalter und

Gauleiter Fritz Sauckel

an den Führer und Reichskanzler das Wort. Er führte aus: Ueberglücklich in grenzenloser Dankbarkeit und Liebe begrüße ich Sie, mein Führer, und Ihre hervorragenden Mitarbeiter und Mitkämpfer im Namen aller Volksgenossen und Volksgenossinnen im Gau Thüringen. Tief ergriffen danke ich aber auch der allmächtigen und gütigen Vorsehung, die Ihren unvergleichlichen Kampf um Deutschlands Ehre und Freiheit so wundervoll segnete.

Dieser Gau hieß einst das „rote Thüringen". Es war damals der Wille der marxistischen Volkszerstörer, dieses Herz Deutschlands zu einem Bollwerk bolschewistischen Zersetzungswahns zu machen. In der ganzen schweren Kampfzeit sind sich aber die Thüringer Nationalsozialisten treu geblieben. Sie kannten immer nur eine Parole: Adolf Hitler; sie hatten nur eine Sorge: die Bewegung; sie kannten nur ein Glück: dem Führer zu dienen.

Wie vermöchten Worte des Dankes oder Versicherungen der Treue das auszudrücken, was Ihre alte Garde, Ihre Mitkämpfer und Ihr Volk empfinden, und wie wir alle an Ihnen hängen, Ihnen vertrauen, und nur den einzigen Wunsch haben, daß der Herrgott Sie gesund erhalten und schützen möge, um Deutschlands willen.

Nach der Rede des Gauleiters hielt der thüringische

Ministerpräsident Marschler

eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wie die Weltgeschichte nicht nur in den Büchern der großen Historiker, sondern auch in satirischen Werken zu allen Zeiten dargestellt worden ist, so werden wohl auch kommende Satiriker an den erbärmlichen Versuchen kleiner Alltagserscheinungen nicht vorübergehen können, die einst im Jahre 1919, dann vor 10 Jahren, nach dem Reichsparteitag Weimar 1926 und endlich wieder nach der Aera Frick bemüht waren, den Begriff „Weimar" gründlich umzufälschen und den Vormarsch des neuen Deutschland zu verhindern. Wir haben diese Versuche, glaube ich, durch Ihr einzigartiges Vorbild angespornt, durch fleißige Arbeit zunichte gemacht. Und wir geloben Ihnen in dieser Stunde, diesem Grundsatz treu zu bleiben!

Zehn weltbewegende Jahre

Die Ansprache des Führers

Darauf trat der Führer und Reichskanzler an das Rednerpult. Er dankte dem Gauleiter Sauckel und dem Ministerpräsident Marschler und bezeichnete es als ein Glück, die Tage dieses wundervollen Wiedersehens erleben zu dürfen. Besonders freue er sich darüber, mit den alten Kampfgenossen zusammen zu sein, die damals vor 10 Jahren in Weimar aufmarschierten.

10 Jahre Geschichte — so führte der Führer weiter aus — sind nicht immer gleich zu werten. Die 10 Jahre, die hinter uns liegen, sind, glaube ich, wirklich weltbewegend gewesen. Erst die Nachwelt wird wohl einmal ganz ermessen können, welches Fundament in diesen 10 Jahren gelegt worden ist.

Im Jahre 1926 unternahmen wir einen Angriff auf diese Stadt, einen Angriff auf dieses Land und damit einen Angriff auf Deutschland. Heute, kaum zehn Jahre später, befinden wir uns schon in der Vollendung des Sieges. Der Glaube, der damals wenige Hunderttausende erfüllte, ist heute zum Glauben des ganzen deutschen Volkes geworden!

Dieser Erfolg wurde uns nicht geschenkt, denn diese Jahre sind Jahre unzähliger Kämpfe und unzähliger Opfer gewesen. Was wissen alle diejenigen, die erst nach dem Siege auf unsere Bewegung aufmerksam wurden,

was wissen sie von dem, was diese Jahre vorher an Opfern und an Kämpfen gefordert haben?

Wie oft mußten wir in diesen zehn Jahren unsere jungen Kämpfer ermahnen, niemals die Nerven zu verlieren, niemals unklug zu handeln, sondern immer, bauend auf die Zukunft, die Zeit reifen zu lassen! Mögen die Jun-

Ein Schuß im Völkerbunds-Sitzungssaal

Selbstmord eines tschechischen Bildberichterstatters

* Genf, 3. Juli. (Drahtb.)

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es am Freitag in der Völkerbundsversammlung. Während die Rede des spanischen Außenministers übersetzt wurde, ertönte plötzlich von den unteren Tribünen her ein Schuß und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Versammlung bemächtigte sich große Erregung.

Es wurde dann festgestellt, daß der tschechische Bildberichterstatter Stefan Lux versucht hatte, durch Erschießen Selbstmord zu begehen. Saaldiener und Polizei bemühten sich sofort um den Verletzten und sorgten für seine Ueberführung in ein Krankenhaus, wo er abends seinen Verletzungen erlegen ist.

Aus einer Reihe von Briefen, die bei Lux gefunden wurden, scheint hervorzugehen, daß es sich um einen geistesgestörten Menschen gehandelt hat. Aus der Tatsache, daß der Verstorbene am Vormittag noch seine Hotelrechnung beglichen hat, bevor er sich zur Völkerbundsversammlung begab, will man allerdings auch schließen, daß er seine Tat mit einer gewissen Ueberlegung begangen habe.

Die französische Presse nimmt an, daß man in der Abessinienfrage auf eine Aufhebung der Sanktionen zum 10. Juli hinsteuere. Eine Anerkennung der italienischen Eroberung Abessiniens durch den Völkerbund werde auf dieser Tagung nicht erfolgen, aber wohl für die Septembertagung eingefädelt werden.

Die Sanktionen endlich totgeredet

Genf, 3. Juli. (Drahtb.)

Die Völkerbundsversammlung hat am Freitag die große Aussprache über die Sanktionspolitik und die Reform des Völkerbundes abgeschlossen. Der Präsident der Versammlung wird einen Entschließungsentwurf ausarbeiten, über den die Völkerbundsversammlung am Samstagvormittag abstimmen soll.

In Völkerbundskreisen ist man der Ansicht, daß die Gewährung einer Völkerbundsanleihe an den Negus nicht in Frage komme. Die Frage der Nichtanerkennung der Eroberung Abessiniens soll vorläufig offengelassen werden. In der Versammlung bestehen nämlich bei den lateinamerikanischen Staaten starke Tendenzen für die Nichtanerkennung.

Keine Rückkehr des Negus nach Abessinien.

London, 3. Juli. (Drahtb.) Die abessinische Abordnung in Genf hat dem Vertreter von Reuter amtlich mitgeteilt, die Möglichkeit, daß der Negus nach Abessinien zurückfliegen werde, sei niemals auch nur erwogen worden. Haile Selassie werde bis zu Ende der Vollversammlung in Genf bleiben und dann voraussichtlich nach London zurückkehren. Seine weiteren Pläne seien noch nicht bekannt.

gen von heute aus dieser Zeit des Verzichts und des Gehorsams lernen für sich und die deutsche Zukunft!

Alles aber konnte nur erreicht werden durch die grenzenlose Treue und Anhänglichkeit meiner Mitkämpfer. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle und an diesem Tage heute besonders danken. Wohin wären wir gekommen, wenn sich diese Anhänglichkeit nur in den Zeiten der Erfolge gezeigt haben würde? Das, was unsere Bewegung so groß werden ließ, war nicht die Treue und Anhänglichkeit nach Siegen und Erfolgen, sondern die Treue gerade nach unseren Niederlagen.

Möge die deutsche Nation nie vergessen, daß die Härte eines Volkes nicht dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. Solange eine Führung vom Glück gesegnet ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in den Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, zeigen sich die wirklich wertvollen Menschen. Dann erst wird die Treue mitgewogen!

Ich kann an diesem Tage neben dem Dank nur die eine Bitte an den Allmächtigen aussprechen: Daß er unser Volk segnen möge in unserer Bewegung. Denn das ist meine heiligste Ueberzeugung: Solange die nationalsozialistische Bewegung fest und stark in Deutschland steht, solange wird Deutschland stark und fest sein! Wenn jemals diese Bewegung sinken sollte, dann wird auch Deutschland wieder sinken.

Zehn Jahre Kampf liegen hinter uns. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, unserem Volke neben den Erfolgen auf dem Gebiet der Arbeit vor allem den Frieden zu bewahren. Ich glaube, wir können auch an diesem Tage an diese Vorsehung keinen anderen Wunsch richten als den, auch in Zukunft diesen Frieden unserem Volke zu schenken. Vor diesen Frieden aber wollen wir stets schreiben das Wort: Ehre, und unter diesem Frieden wollen wir stets verstehen den Begriff: Freiheit! Wir wollen überzeugt sein, daß ohne diese Ehre und ohne diese Freiheit es auch keinen Frieden geben kann. Das weiß unser Volk, und das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, daß diese Klarheit am besten geeignet sein wird, falsche Vorstellungen, falsche Hoffnungen oder falsche Auffassungen zu beseitigen und damit einem wirklichen Frieden zu nützen.

Ich habe den Wunsch, daß diese Tage für alle Parteigenossen, die sie zum zweiten oder auch zum ersten Male erleben, Tage der Besinnung sein mögen, der Besinnung auf die Größe des Schicksals, dem wir dienen!

Der letzte Satz der V. Symphonie von Beethoven verhallte. Der Führer erhob sich und schritt grüßend durch die Reihen seiner Mitarbeiter nach dem Schloßhof, wo ihm wiederum ebenso wie auf dem Wege nach seinem Quartier die Bevölkerung zujubelte.

*

Inzwischen haben sich vor dem Nationaltheater aufs neue Menschenmauern aufgebaut. Heller Jubel bricht los, als der Führer, wie immer in seinem Wagen aufrecht stehend, vor dem Nationaltheater vorfährt. Das Theater ist bis auf den letzten Platz besetzt. Mit einem freudigen Heil Hitler wird der Führer auch hier empfangen, und dann erfüllen die Klänge des „Tannhäuser" den schönen Raum, der in der Geschichte des deutschen Volkes durch so manche Ereignisse Bedeutung erlangt hat.

Kurz vor Mitternacht war es, als dem Führer beim Verlassen des Theaters wieder ein unbeschreiblicher Jubel entgegenbrauste. Stundenlang hatten die Menschen dort gewartet, um den Retter Deutschlands nochmals zu sehen. Durch ein einziges Spalier begeisterter Menschenmassen fuhr Adolf Hitler in seinem Kraftwagen langsam seinem Quartier im Hotel „Elefant" zu.

Der Fahrer des Führers

SS.-Sturmbannführer Kempka berufen.

Berlin, 3. Juli. (Drahtb.) Nach dem Hinscheiden des SS.-Brigadeführers Schreck wurde der SS.-Sturmbannführer Erich Kempka, der bisher der zweite Fahrer des Führers war, an diesen verantwortungsreichen Posten berufen.

Erich Kempka wurde am 9. Oktober 1910 als siebentes Kind einer Bergarbeiterfamilie in Alstaden geboren, die zehn Kindern das Leben gab. Er kommt aus einer echten SS-Familie: Sein Bruder Alfred, der früher den Oberhausener SS-Sturm führte, ist beim Bealeitkommando, seine beiden Brüder Arthur und Karl tun noch heute in der Schutzstaffel Dienst.

Britische Frontkämpfer sind begeistert von Deutschland

Kassel, 3. Juli. (Drahtb.)

Die auf einer Deutschlandreise befindlichen britischen Frontkämpfer trafen von Berlin kommend am Freitagnachmittag auf dem Kyffhäuser ein und kamen dort mit deutschen Frontkämpfern und Vertretern der deutschen Presse zusammen, die sich gleich ihnen auf dem Wege nach Kassel zur Teilnahme an dem Reichskriegertag befanden.

Die 15 britischen Kameraden unter der Führung von Generalmajor John Vaughan äußerten sich in höchster Anerkennung über ihre bisherigen Eindrücke in Deutschland, insbesondere über die herzliche Aufnahme in Bremen und Berlin. Der englische Kameradschaftsführer Leutnant Johns gab den Empfindungen seiner Kameraden Ausdruck, deren Erwartungen weit übertroffen worden seien. Die Engländer seien nach Deutschland gekommen,

um die Verbindung zwischen den Frontkämpfern beider Nationen auszubauen. Sie hätten aber schon heute erkannt, daß bereits ein inniges Freundschaftsband bestehe, so daß man nicht erst noch ein Fundament zu legen brauche.

Diese Verbindung solle immer stärker und inniger werden zum Segen der beiden großen Völker, und die festen Bande zwischen der Britischen Legion und den deutschen Frontkämpfern würden dann zur Versöhnung der Völker Europas den Weg bahnen.

Nachspiel zum SS.-Verkehrsunglück

Der Führer des Lastzuges verhaftet.

Burg (Bezirk Magdeburg), 4. Juli. (Drahtb.) Das schwere Verkehrsunglück auf der Berliner Chaussee bei Reesen, dem am Mittwochnachmittag vier SS.-Männer vom Musikzug der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler zum Opfer gefallen sind, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie die Burger Polizei mitteilt, wurde der Kraftwagenführer des Detmolder Lastzuges unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Burg zugeführt.

„Rex-Bewegung und Deutschland"

Eine Stellungnahme Degrelles.

Brüssel, 3. Juli. (Drahtb.) Unter dem Titel „Rex und Deutschland" veröffentlicht der Führer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, am Freitagnachmittag in seinem Organ „Le pays réel" eine Stellungnahme.

Degrelle erklärt, genau so, wie die Rex-Bewegung im Innern des Landes den Frieden herbeiwünsche, genau so wolle sie für Belgien den Frieden mit allen Nachbarn. Das französisch-deutsche Duell sei nur die Folge von gegenseitigen Mißverständnissen, und die Belgier müßten dazu beitragen, diese Mißverständnisse auszumerzen. Die Rex-Bewegung wolle nicht mehr, daß Belgien in die Kriege der anderen dadurch hineingezogen werde, daß es im voraus für den einen oder anderen Partei ergreife. Belgien müsse völlig unabhängig und neutral sein. Das schließe selbstverständlich nicht eine starke Wehrmacht aus, die dazu da sei, jeden militärischen Einfall, woher er auch komme, zu verhindern.

„Minister ohne Geschäftsbereich"

(Eigene Meldung.)

In die tschechische Regierung ist nun auch ein dritter Deutscher eingetreten, ein Vertreter der Christlich-Sozialen namens Zajicek. Irgendein Amt hat er nicht bekommen, er ist lediglich „Minister ohne Geschäftsbereich", also ein Aushängeschild des Kabinetts Hodza, das nun mit verdoppeltem Hinweis auf seine drei deutschen Minister behaupten wird, es sei alles andere denn eine deutschfeindliche Regierung. Aber was ist schon ein Minister ohne Geschäftsbereich, wenn die beiden anderen vor Jahren dem Schein nach an die Regierungsgeschäfte herangelassenen Vertreter deutscher Splitterparteien auch nichts weiter als Nullen sein dürfen, obwohl man ihnen einen „Arbeitsbereich" zugewiesen hat. Sie sind eben nur geduldet und werden stets mißbraucht, wenn man in Prag zum Ausdruck bringen will, daß man auch für das Deutschtum sehr viel übrig habe.

Sehr viel? Die ganze tschechische Innenpolitik ist von Anfang an darauf abgestellt gewesen, das Deutschtum wirtschaftlich, sozial, kulturell und national zu vernichten. An diesem Kurs hat sich mit und ohne deutsche Minister im Kabinett nichts geändert. Nur wird künftig Prag sagen, daß alle deutschfeindlichen Maßnahmen die Unterschrift — von drei deutschen Ministern tragen!

Richtlinien der Komintern für die Wühlarbeit in Oesterreich

* **Wien**, 4. Juli. (Drahtb.)

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Oberst Adam, hat, wie die Politische Korrespondenz meldet, die für die Werbe- und Aufklärungsarbeit zuständigen Stellen von dem Inhalt eines Rundschreibens in Kenntnis gesetzt, in dem das Politische Büro des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei in Moskau neue Weisungen für die kommunistische Wühlarbeit in Oesterreich erteilt.

Der dritte Gast

Japans Olympia-Mannschaft in Berlin eingetroffen

150 Köpfe stark

* Berlin, 3. Juli. (Drahtb.)

Nach der australischen und der argentinischen ist heute vormittag als dritte geschlossene Mannschaft die japanische Abordnung für die Olympischen Spiele in Stärke von 150 Köpfen in der Reichshauptstadt eingetroffen. Ein herzlicher und festlicher Empfang wurde ihnen zuteil.

Exzellenz Lewald sprach in seinen Grußworten angesichts der hervorragenden Leistungen der Japaner bei den letzten Olympischen Spielen die Erwartung aus, daß auch diesmal sehr oft die japanische Flagge am Siegermast hochgehen möge. Er schloß mit einem Hoch auf die Mannschaft, auf Japan und seinen Kaiser. Dann erfüllten die choralähnlichen Klänge der japanischen Nationalhymne die Halle.

Darauf ging es durch ein Spalier der olympischen Ehrendienstjugend zu den Omnibussen der Wehrmacht, die die Kämpfer und Kämpferinnen aus dem Fernen Osten unter herzlichen Willkommensrufen der Berliner zum Rathaus brachten. Dort hieß Staatskommissar Lippert die Mannschaft im Namen Berlins willkommen. Als Erinnerungsgabe übergab er dem Mannschaftsführer wie auch dem japanischen Botschafter die Olympiamedaille der Stadt Berlin. Jedes Mitglied der Abordnung bekam ferner, wie schon die anderen Olympiagäste, als Erinnerungsgabe ein Buch über Berlin mit.

Der japanische Mannschaftsführer dankte herzlich. „Mit Begeisterung", so betonte er, „erfüllt uns die Tatsache, daß die Deutschen unter Leitung des großen Mannes, der mit solcher Tatkraft die Führung seiner Nation in die Hand genommen hat, zielbewußt am Wiederaufbau ihres Reiches arbeiten. Diesem großen Führer und mit ihm dem gesamten Deutschland sprechen wir unsere volle Hochachtung, unsere tiefste Verehrung und unsere herzlichsten Wünsche für eine glückliche Zukunft aus!"

Anschließend begaben sich die japanischen Gäste zu ihren Trainingsstätten.

„Letzter Appell"

Vorolympische Sendung des Rundfunks am 5. Juli

* **Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Der deutsche Rundfunk veranstaltete im Rahmen seiner vorolympischen Sendung am 5. Juli in der Zeit von 12—12,30 Uhr einen „Letzten Appell". Diese Sendung wird eingeleitet durch die bekannte Olympia-Fanfare und den Klang der Olympia-Glocke. Exzellenz Lewald, der Präsident des Deutschen Olympischen Komitees, meldet der Welt den Abschluß der Vorbereitungen, die für die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin getroffen werden mußten. Anschließend berichten die Präsidenten der übrigen nationalen Olympischen Komitees in ihrer und in deutscher Sprache über die Anzahl ihrer Olympiakämpfer und deren Ankunft in Berlin. Diese Sendung wird auf die einzelnen ausländischen Rundfunksender weitergeleitet, so daß zu gleicher Zeit der „Letzte Appell" in aller Welt wiederklingt.



Japans Olympia-Sportler verbeugen sich vor dem Oberhaupt der Reichshauptstadt.

Die japanische Olympia-Kernmannschaft wurde im Berliner Rathaus feierlich von Staatskommissar Dr. Lippert empfangen. Nach ihrer Landessitte verbeugten sich die Sportler zum Gruß vor dem Oberhaupt der Reichshauptstadt. Auf dem rechten Bild sieht man Kinder der japanischen Kolonie, die ihre Landsleute auf dem Bahnhof begrüßt hatten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Die Sittlichkeitsverbrechen der Franziskaner

Zwei neue Urteile: Zuchthaus und Gefängnis

* Koblenz, 3. Juli. (Drahtb.)

Am Freitag standen in dem Sittlichkeitsprozeß gegen die Franziskanerbrüder der 30jährige Bruder Forkas und der 62jährige Bruder Emilianus vor Gericht.

Bruder Forkas entstammt einer Beamtenfamilie von neun Kindern. Er erlernte den Gärtnerberuf, arbeitete einige Jahre in verschiedenen Betrieben, wurde in Berlin arbeitslos und kam dann schließlich in das Kloster nach Waldbreitbach durch Vermittlung eines Bekannten. Der Angeklagte hat sich mit den Brüdern Emeran und Alexander eingelassen und sich an zwei schwachsinnigen Anstaltszöglingen vergangen. Zwei Zöglinge geben als Zeugen ruhig und sachlich eine Reihe von Brüdern an, die mit ihnen Unzucht getrieben haben, darunter besonders Bruder Forkas.

Als der Angeklagte darauf

vom Vorsitzenden gefragt wird, ob es nicht ganz entsetzlich sei, mit solchen armen Menschen derartige Schweinereien getrieben zu haben, weiß der Angeklagte nur zu erwidern, daß damals die Zöglinge geistig mehr auf der Höhe gewesen seien.

Die weitere Vernehmung des Angeklagten ergab, daß er 1934 in eine Niederlassung nach Südafrika kam, Ende des Jahres zurückkehrte und dann im August 1935 freiwillig aus der Ordensgenossenschaft ausgetreten sei.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich gegen Bruder Forkas zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an und verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Verbrechen gegen §§ 174,1 und 175 Strafgesetzbuch zu der genannten Strafe sowie drei Jahren Ehrverlust.

*

Der zweite Angeklagte, Bruder Emilianus, stammt aus Westfalen, wo er 1874 geboren wurde. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, mit Anstaltszöglingen in der Niederlassung in Linz widernatürliche Unzucht getrieben zu haben. Bruder Emilianus bestritt jedoch sämtliche ihm zur Last gelegten Straftaten. Die Aussagen der Anstaltszöglinge stehen dem jedoch gegenüber, die im einzelnen eine Reihe von Vorgängen, die den Angeklagten belasten, schildern.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Freispruch in den übrigen Fällen wegen widernatürlicher Unzucht zu 1 Jahr Gefängnis. Vier Monate der Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet.

Das Gericht war, so heißt es in der Urteilsbegründung, überzeugt, daß der Angeklagte nicht die volle Wahrheit gesagt habe und daß er sich in mehreren Fällen strafbar gemacht habe. Es betont aber sein Bestreben, nur solche Angeklagte zu verurteilen, bei denen der einwandfreie Schuldbeweis erbracht ist. Auf Grund der Beweisaufnahme mußte der Angeklagte in zwei Fällen mangels Beweises freigesprochen werden.

Der Generaloberer unternahm nichts

Der Schmuggelprozeß in Cleve

* **Cleve**, 3. Juli. (Drahtb.) Am vierten Verhandlungstag gegen die fünf Franziskanerbrüder und 14 weiteren Angeklagten im Petrus-Heim-Prozeß wurde die Beweisaufnahme eröffnet. Immer klarer trat der Angeklagte Adolf Keller, genannt Bruder Sigisbert, als Hauptschuldiger hervor.

Der Zeuge Lorenz Honkel, der früher selbst der Franziskaner-Genossenschaft angehörte, war 14 Tage mit Bruder Sigisbert zusammen im Petrus-Heim. In diesem Zeitraum hat er beobachtet, daß Rinder, die erst auf holländischer Seite geweidet hatten, sich später auf deutscher Seite befunden hatten. Bruder Julius gab zu, damals fünf Tiere nachts über die Grenze getrieben zu haben.

Auch der Generalsekretär der Franziskaner-Genossenschaft von Waldbreitbach, Robert Anderer, genannt Bruder Erhard, hatte von den Schmuggel-Geschäften im Petrus-Heim erfahren.

Der Generaloberer, dem er davon Mitteilung machte, unternahm aber nichts gegen Bruder Sigisbert. Nach Aufdeckung des Schmuggels im Petrus-Heim ließ er vielmehr das Genossenschaftsarchiv plötzlich verlegen.

Der Zeuge war hierbei behilflich. Er will aber wegen seiner Schweigepflicht von dem neuen Ort des Unterbringens des Archivs keine Mitteilung machen.

In Kürze

„Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist auf seiner Rückreise von Südamerika Freitag früh um 10,15 Uhr von Pernambuco gestartet.

Auslandsdeutscher als dreifacher Lebensretter

Wie das Tampicoer (Mexiko) Blatt „Mundo" berichtet, hat der Deutsche Werner Barke innerhalb von acht Tagen drei Menschen vom Tode gerettet. Die drei Personen waren beim Baden am Strande von Tampico in starke Brandung geraten und drohten zu ertrinken.

Die Streikenden räumen die Komische Oper

Nach einer zwei Nächte dauernden Besetzung haben die Schauspieler und das Personal der Pariser Komischen Oper das Theater geräumt. Die Schauspieler und Schauspielerinnen boten vor der Räumung des Theaters vom Balkon herab den Vorübergehenden eine Gratisvorstellung, die zwei Stunden dauerte und bei der die Künstler ihre Lieblingsrollen sangen.

Kommunistische Zellen in Warschau ausgehoben

Die Warschauer Polizei, die in den letzten Tagen eine Reihe von kommunistischen Zellen auflösen konnte, hat gestern wiederum zehn Kommunisten verhaftet, die sämtlich Juden sind. Bei ihnen wurden kommunistische Aufrufe und Druckschriften gefunden.

Eine französische „Rote Angriffsgarde"

Enthüllungen einer französischen Zeitschrift

* **Paris**, 3. Juli. (Drahtb.)

Ueber die französische „Rote Angriffsgarde" veröffentlicht die Zeitschrift „Candide" einige Einzelheiten, für die ihr die Verantwortung überlassen bleiben muß. Danach haben die kommunistischen Selbstschutzverbände an der Spitze ihres Generalstabes zwei französische Reserveoffiziere, seit 1935 hat jede einzelne der Zellen diejenigen ihrer Mitglieder festgestellt, die Waffen bedienen können und deren Zahl in jeder Zelle mindestens 10 v. H. beträgt. Diese sind in Hundertschaften zusammengefaßt worden unter der Leitung eines Führers, dem vier Stellvertreter zur Seite stehen. Jede Hundertschaft verfügt über ein kleines Waffenlager. Am 15. und 25. April dieses Jahres haben am Marnekanal und an der Eisenbahnlinie von Corbeil Probemobilmachungen der Hundertschaften stattgefunden. Seit dem 15. Juni haben die Aushebungen sich bedeutend verstärkt und binnen kurzem wird eine Angriffstruppe von 20 000 Mann vorhanden sein, die den Rahmen für „Massenerhebung" abgeben soll. Diese Arbeitermiliz, wie sie offiziell heißt, nennt sich selbst die „Rote Angriffsgarde".

All dies, so wird bemerkt, sei vorgenommen worden, um schnell zu handeln. Ein Kredit von 1,5 Millionen Francs sei für die bessere Bewaffnung vorgesehen und frühere Unteroffiziere seien für die Ausbildung der Rekruten gewonnen worden. Nichts habe man vergessen und verfüge sogar über einen fliegenden Sanitätsdienst, der von einem in Odessa ausgebildeten Arzt geleitet werde.



* Iserlohn, 4. Juli.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 4,13 Uhr, Sonnenuntergang: 20,55 Uhr, — Mondaufgang: 20,45 Uhr, Monduntergang: 3,42 Uhr. Partielle Mondfinsternis, in Mitteleuropa nicht sichtbar.

4. Juli: 1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Hainichen i. Sa. geb. (gest. 1769.) — 1776: Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas. — 1807: Der italienische Nationalheld Guiseppe Garibaldi in Nizza geb. (gest. 1882.) — 1844: Der Kunsthistoriker Karl Woermann in Hamburg geb. (gest. 1933.) — 1851: Der Geograph Josef Partsch in Schreiberhau geb. (gest. 1925.) — 1888: Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen gest. (geb. 1817.) — 1910: Der Astronom Giovanni Schiaparelli in Mailand gest. (geb. 1835.) — 1920: Der Bildhauer, Maler und Radierer Max Klinger in Großjena gest. (geb. 1857.) — 1926: 2. Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar. — 1934: Die Physikerin Marie Curie in Paris gest. (geb. 1867.)

Sonnenaufgang: 4.14 Uhr, Sonnenuntergang: 20.54 Uhr. — Mondaufgang: 21.16 Uhr, Monduntergang 4.54 Uhr.

5. Juli: 1436 (vor 500 Jahren) Ende der Hussitenkriege. — 1735: Der Historiker August Ludwig v. Schlözer in Gaggstadt bei Kirchberg a. d. Jagst geb. (gest. 1809). — 1853: Der englische Kolonialpolitiker Cecil Rhodes in Bishop Stortford, Herfordshire geb. (gest. 1902). — 1884: Gründung deutscher Kolonien: Nachtigal hißt an der Togoküste die deutsche Flagge. — 1929: Der Forschungsreisende und Kolonialgeograph Hans Meyer in Leipzig gestorben (geb. 1858). — 1933: Selbstauflösung der Zentrumspartei.



Beständiger und wärmer

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

Unterbrochen werden um den Wirbel über Großbritannien abwechselnd warme und kalte Luftmassen bis über Mitteleuropa verfrachtet. Die Witterung war daher auch heute wieder unbeständig und kühl. Bis jetzt ist noch kein Abschluß dieses Zustromes zu ersehen, da der Druck aber allgemein im Steigen begriffen ist, wird die Schauertätigkeit erheblich nachlassen.

Aussichten für das Sauerland für den 4. Juli: Frische Winde aus südwestlichen Richtungen. Nur leichte Eintrübung in den Morgenstunden. Tagsüber stark veränderliche Bewölkung. Weiterhin Schauer bei zeitweisem Aufklaren. Temperaturen 20 Grad. Segelflugwetter: SW.-Winde mit 4—6 m/sec. Aufwinde nur in den Schauern.

Voraussage für den 5. Juli: Mehr westliche Winde. Größtenteils noch bewölkt und nur geringe Schauerneigung. Temperaturen allmählich ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Etwas beständiger und wärmer.

Vom Krankenhaus „Bethanien"

Am 30. Juni legte Herr Sanitätsrat Dr. Becker sein Amt als dirigierender Arzt des Krankenhauses „Bethanien" nieder, um seine Tätigkeit auf die Privatpraxis zu beschränken. Er betreut ferner die Ortsarmen Sozial- und Kleinrentner. Seit 1909 war Herr Sanitätsrat Dr. Becker dirigierender Arzt und zugleich Leiter der inneren Abteilung von „Bethanien". Seine reiche Erfahrung, die er durch die langjährige Berufstätigkeit erworben hatte, die nimmermüde Gewissenhaftigkeit in der Pflichtauffassung, die wohltuende innere und äußere Sicherheit und gefestigte Ruhe seiner ganzen Persönlichkeit, das gemütvolle Verständnis für die Sorgen und Nöte seiner Patienten — alles dies machte ihn geschickt für den verantwortungsvollen Posten, den er 27 Jahre lang mit vorbildlicher Treue bekleidet hat. Es scheidet ein Arzt von „Bethanien", der dem Haus ein Segen gewesen ist nicht nur durch sein ärztliches Können, sondern in gleichem Maße durch den Wert seiner ganzen Persönlichkeit. Es sei auch an dieser Stelle noch einmal erwähnt, wie uneigennützig und heimattreu Herr Sanitätsrat Dr. Becker über seine eigentliche Berufsarbeit hinaus seine Kraft für das Wohl unserer Stadtgemeinde eingesetzt hat. So folgt dem scheidenden leitenden Arzt der ganze Dank des Krankenhauses und aller derer, denen er Helfer und väterlich freudiger Berater gewesen ist. Wir wünschen Herrn Sanitätsrat Dr. Becker noch manches Jahr in frischer Arbeitskraft.

Als sein Nachfolger in der Leitung der inneren Abteilung wurde Herr Dr. med. et phil. Klinaner aus Heidelberg gewählt. Herr Dr. Klinaner ist Thüringer Kind. 1897 wurde er in Stadtroda geboren. 1916 trat er beim Madgeburger Pionier-Bat. Nr. 4 ein. Er kämpfte an der Westfront, geriet 1918 in amerikanische Gefangenschaft, aus der er 1919 zurückkehrte. Er studierte an den Universitäten Jena, Rostock, Leipzig und Freiburg Chemie und anschließend Medizin. 1926 promovierte er in Leipzig zum Dr. phil., 1928 legte er in Freiburg das ärztl. Staatsexamen ab. Von 1928 bis 1933 war er Assistent bei Professor Schnittenhelm an der Universitätsklinik in Kiel. Seit 1933 ist er Oberarzt an der Krankenanstalt Speyererhof, Heidelberg. Herrn Dr. Klinaner geht der Ruf eines hervorragenden Arztes voraus. Wir begrüßen ihn als neuen Bürger unserer Stadt und wünschen ihm in seinem Wirkungsbereich einen vollen Erfolg.

Herr Dr. med. Fuchs bleibt nach wie vor Leiter der chirurgischen Abteilung; er ist zugleich dirigierender Arzt von „Bethanien".

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Feldwebel Karl Mevis mit Hildegard Lange, beide Iserlohn. — Bezirksfeldwebel Heinrich Lüchow, Iserlohn, mit Buchhalterin Anna Schulze, Hamburg 22. — Oberwachtmeister Karl Klocke, Hamburg, mit Helga Stammeyer, Iserlohn. — Heeresangestellter Alfred Audiger, Bergen (Kreis Celle), mit Anna Schröder, Iserlohn. — Walzwerksarbeiter Artur Hillnhütter, Weidenau, mit Schneiderin Anna Rudolph, Iserlohn. — Drahtzieher Franz Pohl, Letmathe, mit Hausgehilfin Agnes Goerdel, Iserlohn. — Buchhaltungsvorsteher Heinrich Mannß mit Margarethe Haase, beide Iserlohn. — Schleifer Werner Seibert, Iserlohn, mit Hausangestellte Amanda Meckel, Pillingsen. — Schreinergehilfe Eugen Schmidt, Iserlohn, mit Hausgehilfin Maria Oesterberg, Letmathe.

* **Im Silberkranz.** Am morgigen Tage begehen die Eheleute Paul Barthel und Hedwig geborene Edelhoff, Gartenstraße 34a, das Fest der silbernen Hochzeit — Wir gratulieren!

* **Vom Kaufmännischen Verein.** Am kommenden Samstag, dem 11. Juli, wird der Kaufmännische Verein im Rahmen seiner volksbildenden Besichtigungsfahrten zum Dortmunder Flughafen fahren und dessen Einrichtungen studieren. Gleichzeitig ist Gelegenheit zu Rundflügen gegeben.

Iserlohner in der Somme-Schlacht

Wie die Westfalen und Lipper sich bei Poziéres und Thiepval schlugen
„Reserve-Fünfzehner, aufgepaßt . . ." / Erinnerung eines Iserlohner Mitkämpfers

* Iserlohn, 4. Juli.

Am 1. Juli war es zwanzig Jahre, daß der französisch-englische Sturm an der Somme begann. Es stand ernst im Sommer 1916. Die Schlacht um Verdun war noch im Gange. Zwanzig deutsche Divisionen hatten an die österreichische Front abgegeben werden müssen, um die Brussilow-Offensive aufzuhalten, und Rumänien bereitete sich zum Eintritt in den Krieg vor.

Trommelfeuer . . .

Am 24. Juni begann das Trommelfeuer auf der ganzen Front, auf dem fruchtbaren, leichtgewellten Gelände zu beiden Seiten der Somme. Sieben Tage und sieben Nächte dauerte es. Selten mußte der deutsche Soldat so das Gefühl der Verlassenheit haben wie in diesen Kampftagen. Er sah, wie die deutsche Artillerie und die deutschen Flieger nicht gegen das gutgeleitete feindliche Feuer aufkamen. Endlich, am frühen Morgen des 1. Juli, bricht die massierte gegnerische Infanterie — eine frische Division gegen ein ermüdetes, ausgehungertes, zerschossenes deutsches Regiment — vor. Die Führer drüben erwarten einen tiefen Einbruch in die deutsche Front.

Aber da geschieht das Wunderbare: aus den zerwühlten Stellungen, aus Trichtern und Trümmern erstehen die Ueberlebenden der deutschen Besatzung. Und diese Männer, bleich und hohlwangig vom tagelangen Hunger, von der Qual dröhnender Tage und Nächte, halten stand. Unter schwersten Verlusten bricht der englische Angriff zusammen; nur im Süden beulen die Franzosen die Front tiefer ein. Bis in den November hinein zogen sich die Kämpfe hin. Auf deutscher Seite mußten allmählich 70 Divisionen eingesetzt werden. Immer blieb der Gegner an Zahl überlegen. Aber die Front hielt trotzdem, und „Sommekämpfer" wurde fortan ein Ehrenname.

Im folgenden schildert ein Iserlohner Mitkämpfer, W. Frigger, den harten Abwehrkampf des III. Batl. und 5. Komp. Res.-Inf.-Rgt. 15, 2. Garde-Res.-Div. bei Poziéres-Thiepval, der von den Lippern und Westfalen, unter denen sich viele Iserlohner befanden, heldenmütig geführt wurde:

„Frontkämpfer, Kamerad von der Somme, der Du für Deutschland geblutet und gestorben, Dir gilt unser Gruß!"

Schon manchen blutigen, harten Strauß hatten unsere braven Söhne der Roten Erde im Ringen an der Westfront mit dem zähen und tapfern Gegner ausgefochten. Bei Ypern im November 1914, Seite an Seite mit den Freiwilligen-Regimentern bei Langemark, stürmte das Res.-Regt. 15. Mit klingendem Spiel ging's in den Kampf! Aber das Schicksal forderte große blutige Opfer, denn 30 Offiziere und 1204 Mann, d. s. 55 Proz. der Gefechtsstärke, büßten wir ein. Doch . . ., wir nahmen Rache für Ypern! Bei Neuve Chapelle, La Bassée, Loos-Hulluch usw., mußte unser Spezial-Freund „Tommy" dran glauben, daß wir noch eine alte Rechnung mit ihm auszugleichen hatten. Bei Hulluch hatten die Reserve-Fünfzehner ein Leichenfeld von weit über 3000 Engländern vor sich aufgetürmt und bezeichnend für den Kampfgeist unserer Westfalen ist wohl ein Gedicht eines Mitkämpfers, letzte Verse lauten:

„Reserve-Fünfzehner, aufgepaßt!
Nun vorwärts, den Feind von der Flanke gefaßt!"
Und prasselnd läßt er die Kugelsaat,
Und knatternd sprüht das Maschinengewehr,
Verderben und Tod in das Britenheer!
Hei . . . Rache, Rache für Ypern!!!

Auge um Auge, Zahn um Zahn! Und dennoch ein ritterlicher Kämpfer! Zeugnis dafür ist die Tatsache, auch vom Engländer anerkannt, die bei Hulluch sich ereignete: Als die engl. 24. Inf.-Div. als kopflose Masse nicht mehr ein noch aus wußte, ringsum ihre Kameraden fielen, da stellten sich manche Tommys tot. Es rührte sich in den Haufen nichts mehr. Unsere Leute stellten das Feuer ein. Nach einiger Zeit jedoch kam wieder Leben in die Khakibraunen u. einzelne suchten zurückzuhumpeln, von Trichter zu Trichter zu kriechen; sicherlich waren viele Unverwundete dabei. Die Res.-15er aber ließen es großmütig geschehen, denn das Abschlachten einzelner wehrloser Gegner ist nicht unsere Sache. Deutsche Großmut und Ritterlichkeit, das Siegergefühl bewegte unsere Herzen!

Frank und frei können unsere Res.-15er jedem ins Auge schauen, stolz auf Taten wahren Heldentums zurückblicken. Zwar hat der damals übliche tägliche Heeresbericht, der die preußischen Regimenter oft stiefmütterlich bedachte, unsere Westfalen und Lipper kaum erwähnt oder ihre Leistungen summarisch umschrieben, aber die Kriegsgeschichte reicht ihnen dennoch den verdienten Lorbeer! Wir können wohl sagen, daß unsere Rechnung mit dem Tommy mit einem erheblichen Plus für uns stets ausgeglichen wurde!

Ein weiteres Ruhmesblatt im Lorbeerkranz der Res.-15er ist der folgend

in Ausschnitten geschilderte Kampf um Poziéres,

einem kleinen Dörfchen südlich der Ancre bei Thiepval, dem Sommekämpfer wohlbekannt als wichtiger Brennpunkt der Schlacht:

Pünktlich am 24. 6. 1916, nachm. 4 Uhr, beginnt der Tommy mit seinem bis dahin völlig unbekannten riesigen Vernichtungsfeuer. Auch alle rückwärtigen Ortschaften erhielten ihre eisernen Liebesgaben, so daß die Zivilbevölkerung schnellstens räumen mußte. Wer von uns Frontkämpfern konnt nicht die verhärmten Gesichter der mit geringster Habe von Haus und Hof, Heimat und Scholle verdrängten „Evaquierten"? Der Krieg ist hart, es mußte sein! In Achiet le grand und Achiet le petit wurden die Ortsausgänge, Straßenkreuze usw. vom engl. „langen Max" beschossen. Aus großer Höhe, hinter Wolken herangeschlichen, stößt ein kleines feindliches Kampfflugzeug wie ein Habicht herunter auf unsere wenigen Fesselballons. In wenigen Sekunden hat er drei derselben mit Phosphormunition in Brand gesetzt. Nur einer der Beobachter, ein Vizewachtmeister der Artillerie, kann sich durch Fallschirmabsprung retten. Der Fesselballon der 111. Div. konnte noch rechtzeitig mit der Motorwinde heruntergeholt werden. An sich war es eine ganz anerkennenswerte sportliche Leistung des feindlichen Fliegers, der nach vollbrachter Tat „stolz wie Oskar" im Zickzackflug nach Hause flog. So leitete Old-England den Tanz an, der nun bis zum 1. 7. 16 mit dem infernalen Vorspiel dauerte.

Der erste Akt des heroischen Dramas „Somme-Schlacht" begann am 1. 7. für unser III. Batl. gleich in Pusieux mit einem Feuerüberfall.

Ein feindlicher Flieger hatte den Anmarsch beobachtet und durch Funkspruch seine Meldung gemacht. Unsere Funker hatten den Spruch zu spät übersetzt und Nachricht übermittelt. Jedenfalls befanden sich die 10., 11. und 12. Komp. bereits im Dorf, als ein konzentrisches Feuer britischer Marine-Geschütze von 30, 34 und 38 cm und französische Mörser von 40 cm Kaliber den einstmals hübschen Ort in rote Staubwolken hüllte. Bäume, Betten, halbe Dächer wirbelten durch die Luft. Sanitäter wurden überall gerufen; es hatte manchen schon erwischt! Nach vorn in die 2. Stellung gezogen, erreichte die 11. Komp. der Befehl, im Abschnitt N—3 des Inf.-Rat. 170 den eingedrungenen Gegner herauszuwerfen. Mit forschem Schneid ging's ran an den Feind. Die zielgerecht geworfenen Handgranaten und das blanke Bajonett brachen alsbald den zähen tapfern Widerstand des London-Scotch-Rat. und Yorkshire-Füsiliere (alte Bekannte). 1 Offizier und 60 Schotten wurden gefangen; viele in den Unterständen eingeschlossene 170er konnten befreit werden. Die Komp. verlor 3 Tote, 6 Verwundete, 3 Vermißte. Unter diesen Kämpfern der 11. Komp. befanden sich auch die Kam. Panne und Reininghaus aus Hohenlimburg, Karl Emde, Alfr. Welke-Iserlohn, Th. Bichmann-Sümmern u. Fritz Kleine-Letmathe, die der Krieg verschont hat und heute noch unter uns leben.

„Halten um jeden Preis!"

Bis zum 6. 7. in diesem Abschnitt an mehreren Punkten mit der Abwehr neuer Angriffe beschäftigt, erreicht das Batl. der Befehl, sofort in Marsch auf das linke Ancre-Bach-Ufer über Miraumont gesetzt zu werden. Erschöpft, ohne warme Verpflegung, durch Schlammorast bis zum Nabel, todmüde und dazu unerträglich belästigt durch feindliche Flieger, erreicht das III./Res. 15 mit höchster Willenskraft den Bereitstellungspunkt südöstlich Grandcourt. Das bayr. Res.-Rat. 8 fordert alsbald diejenige Komp., die am 1. 7. so schneidig gestürmt hat, ebenfalls zur Hilfeleistung an. Die brave 11. Komp. muß wieder zeigen, was Westfalen und Lipper können!

Es galt hier, de in die „Feste-Schwaben" eingedrungenen Feind aus dem 1. Graben und „Meisenweg" herauszukippen. Nach 2 Minuten deutschem Trommelfeuer begann von allen Seiten der Sturm, dessen rechte Flanke die 11./R. 15 bildete. Mit Handgranaten ging's drauf, wurden Barrikaden übersprungen, engl. Maschinengewehre außer Gefecht gesetzt, oder gleich hinter dem flüchtenden Gegner heraefunkt. Nur wenige seiner Leute entkamen.

Trotzdem die eigene schwere Artillerie 3 Volltreffer in unsere Stoßtruppe setzte und der Feind tapfer sofort Gegenstöße machte, wurde das wiedererstürmte Gelände restlos behauptet; der Graben war wieder unser. Unsere Verluste waren schwer, der Erfolg den Einsatz wert, denn noch lange hat Tommy sich hier blutige Köpfe geholt und sein großangelegtes Ziel nicht erreicht. Wir hatten 10 Tote, 55 Verwundete, 3 Vermißte. Nach diesem Gastspiel ging wiederum eine Verschiebung des Batl. vor. Auch die in der Feste Schwaben eingesetzten Komp. des Batl. werden mit der 11. zusammen von den Bayern entlassen, um im Abschnitt Poziéres-Süd, der unserm Regiments-Kommandeur „Papa Schwartz" unterstellt ist, von diesem angefordert, eingesetzt zu werden.

Es würde zuweit führen, wollte man die Taten aller Komp. aufführen. Eine Verschiebung der Truppe, denn Marsch kann man das Waten in Schlamm und Wassermatsch wirklich nicht nennen, im Grabensystem der Somme-Schlacht, d. h. im Trichterfeld und dazu bei heftigstem Artilleriefeuer, ist eine bitterböse Sache. Dazu die Gespanntheit der Lage, die Sorge der Regimenter um die Behauptung ihrer Gräben, der Schrei nach Hilfe von allen Seiten und der Befehl des General von Below:

„Ich verbiete das freiwillige Räumen von Stellungen. — . . . . Nur über Leichen darf der Feind seinen Weg vorwärtsfinden."

Beiderseits der „Feste Zollern" bei Thiepval-Poziéres war die Lage böse. Unsere Komp. des III./R. 15 und unsere 5. Komp. erhalten ihre Abschnitte zugewiesen.

Der Schlachtenlärm, schwerstes Trommelfeuer rollt von allen Seiten auf Poziéres, flaut auch keine Sekunde ab.

Wie lange können die Tapfern da borne so solcher Hölle der Uebermacht trotzen? Poziéres war ein Vulkan! Unser Befehl lautet: „Halten um jeden Preis!" Und Reserve-Fünfzehn hat gehalten! Tagelang, nächtelang immerfort im zermürbenden Artilleriefeuer im Verhältnis 1 zu 10 auszuhalten, Angriffe immer neuer frischer Reserven des Engländers abzuwehren, mangelhafte Verpflegung, kein Trinkwasser, das sind Anforderungen an unsere Nerven, die der Nichtkämpfer kaum begreift. Aber der Kampfgeist unserer Westfalen läßt sich nicht unterkriegen, immer wieder erleben wir Einzelleistungen höchsten Heldentums.

Die 10. Komp. greift mit nur wenigen Mann den neben ihr eingedrungenen Engländer an. Leider vergeblich. Und dennoch muß der Tommy wieder raus. Nochmals, als Tommy sich schon in Sicherheit wiegt, geht eine Gruppe der 10. Komp. mit Handgranaten und Bajonett ihm ans Fell, rollt auf, zwingt ihn zur Flucht und stehendfreihändig schießen sie ihn wie Karnickel ab, fast jeder Schuß ein Purzelbaum! Und das Verhältnis war 1 zu 8, denn 8 Res.-15er schlugen über 80 Tommys, zerstören das M.-G. und erbeuten viel Material. Und was nicht übersehen werden darf ist die Tatsache, daß die Truppe solchen Kampfgeist noch am 18. 7. hatte, d. h. nach 18 Tagen schwerster Kämpfe.

Darum können unsere Westfalen und Lipper stolz und aufrecht im Bewußtsein getreuester Pflichterfüllung für Heimat und Vaterland jedem Volksgenossen ins Auge schauen! „Behüt dich Gott, du rote Erde . . .!

W. Friage, Iserlohn.

*

Wie wir übrigens hören, ist es nicht unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit (1937) ein Regimentstreffen der 15er in Iserlohn stattfindet, zu dem man auch den Regimentskameraden-Stabschef Viktor Lutze einladen gedenkt. Die Iserlohner Kameraden hoffen ziemlich zuversichtlich, daß der Stabschef die Einladung annehmen wird.





Unsere Bilder:

Das einstmals idyllische Dorf Gommécourt bei Bucquoy mit Kirche und Schloß ist bei Beginn der Somme-schlacht nur noch ein Trümmerfeld, gleich denen der Orte an der Angriffsfront von 40 Klm. Breite. So . . . fühlte sich Tommy nach seiner Gefangennahme bei uns „Hunnen" vom Res.-Rgt. 15! Die Gesichter der Engländer zeugen davon, daß sie bei uns „fair" behandelt wurden. Auf diesem Bild sieht man übrigens auch einen Iserlohner, den Metzgermeister Adolf Betzinger, Grünerweg 27. (Der Soldat mit Schnurrbart und Feldmütze oberhalb der beiden Engländer in der Mitte des Bildes unten.) (Privatfotos Iserlohner Mitkämpfer.)

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Amtliches

Die Reichssportfeld-Verwaltung teilt mit:

Eine am Sonntag, dem 5. 7. 36 im Olympia-Stadion stattfindende Probe macht es notwendig, das Reichssportfeld von 12 Uhr ab für Besichtigungen zu sperren. Die letzte Führung geht um 11,30 Uhr vom Olympischen Tor aus. Dafür wird im Gegensatz zu den Wochenführungen, die erst um 8,30 Uhr vormittag beginnen, die erste Führung am Sonntag bereits um 7,30 Uhr vor sich gehen.

Faustball

Die Spiele auf dem ASV.-Platz

Am vergangenen Donnerstag fanden auf dem ASV.-Platz Freundschaftsspiele gegen Mannschaften der Turngemeinde statt, die erwartungsgemäß der ASV. eindeutig gewinnen konnte. Für den nächsten Spieltag, den kommenden Donnerstag, sind weitere Spiele des ASV. gegen Mannschaften der Iserlohner Schutzpolizei vorgesehen.

Boxen

Amerikanisches Fehlurteil gegen Eder

Was amerikanische Blätter melden.

Die Punktniederlage, die der Deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder in Amerika in seinem Kampf gegen Johnny Clinton hinnehmen mußte, ist nach den Berichten amerikanischer Blätter nicht einwandfrei und auf eine stark anfechtbare Entscheidung zurückzuführen. Es kommt zum Ausdruck, daß Eder seinem tapfer kämpfenden Gegner technisch überlegen war, und daß der deutsche Boxer das Opfer voreingenommener Ring- und Punktrichter wurde. Allem Anschein nach liegt hier ein klares Fehlurteil vor, das darum noch besonders bedauerlich ist, weil die Entscheidung das weitere Vorwärtskommen Eders in Amerika hemmen kann

Tennis

Hochbetrieb in Agram

Belgrad, 2. Juli. Das Endspiel der Europazone um den Davispokal zwischen Deutschland und Jugoslawien vom 10. bis 12. Juli in Agram begegnet dort einer ungewöhnlich starken Beachtung. Sämtliche Plätze waren bereits am dritten Tag nach Eröffnung des Vorverkaufs vergriffen. Fieberhaft wird an der Erweiterung des Tennisstadions gearbeitet, dessen Tribünen vergrößert werden, so daß sie 7000 Zuschauer fassen können. Die deutschen Spieler werden am 7. Juli in Agram erwartet. Ihre jugoslawischen Gegner haben das Training bereits begonnen.

Pferdesport

Pferde, die Geld verdienen

Die Derbysiegerin Nereide hat mit ihrem größten Erfolg ihre Gesamtgewinnsumme auf über 100000 RM heraufgeschraubt. Die zwei- und dreijährige Ungeschlagene galoppierte 1935 in fünf Rennen 42500 und 1936 in vier Rennen 66000 RM zusammen, so daß sie, abgesehen von den Züchterprämien, 108500 RM an Rennpreisen für das Gestüt Erlenhof gewonnen hat. Mit ihren 66000 RM steht die Stute an der Spitze der erfolgreichsten Pferde des Jahres vor Periander, Sturmvogel, Walzerkönig, Wahnfried und Elanus. Durch die Erfolge von Nereide steht das Gestüt Erlenhof auch an der Spitze der erfolgreichsten Rennställe vor dem Gestüt Schlenderhan und dem Stall A. u. C. v. Weinberg.

Flugsport

Dänische Auszeichnung für deutschen Segelflieger.

Wie bereits berichtet, entsandte der Aeroklub von Deutschland auf Einladung des dänischen Flugverbandes Danske Flyvere zu dem am 21. Juni in Kopenhagen veranstalteten Fluatag den Segelflieger Huth von der Luftsportlandesgruppe Hamburg. Die dänische Zeitung Politiken hat dem deutschen Segelflieger für seine segelfliegerischen Vorführungen, die begeisterte Aufnahme bei den Besuchern des Fluatags fanden, einen Ehrenpreis zugesprochen. Zu dem Fluatag war der dänische Kronprinz erschienen, der sich über die Leistungen Huths ebenfalls lobend aussprach.

Schach

Nochmals Dr. Aljechin - Euwe

um die Schachweltmeisterschaft.

Die Austragungsbedingungen für den Revanchewettkampf Aljechin — Euwe sind im Beisein der staatlichen und städtischen Behörden in Amsterdam unterzeichnet worden. Danach beginnt der Weltmeisterschaftskampf Ende September 1937. Vorgesehen sind wiederum 30 Partien. Sieger ist derjenige, der zuerst 15½ Punkte erreicht und mindestens 6 Partien gewonnen hat. Sämtliche Partien werden in Holland gespielt.

„In ritterlichem Geiste zum Ruhme des Sports!"

Wahre Sportsleute aus allen Ländern der Welt / Einige Episoden

Vorfälle in jüngster Zeit auf heimischen Handball- und Fußballfeldern geben uns Veranlassung, zur Beherzigung für die, die es angeht, im folgenden eine kurze Episodenfolge eines gelegentlichen Sportmitarbeiters des JKZ. zu veröffentlichen, die vom ritterlichen Geist zum Ruhme des Sports zeugen. Mögen sie auf alle Sportfreunde den rechten und vor allem nachhaltigsten Eindruck machen.

Die harten Preisrichter

Bei den diesjährigen Olympischen Winterspielen im Kunsteis-Stadion von Garmisch-Partenkirchen wurde eines Tages die „Pflicht" im Eiskunstlauf für Damen gelaufen. Die Preisrichter, die ihre Noten durch Hochheben von Nummerntafeln zu erteilen hatten, waren sich in der Beurteilung der meisten Läuferinnen sehr einig. Immerhin war der Vorsprung der Norwegerin Sonja Henie vor der Engländerin Cecilia Colledge so gering, daß schon eine einzige aus dem Rahmen fallende Beurteilung die Reihenfolge entscheidend beeinflussen konnte. In diesem harten Streit um die Führung hatten es natürlich die beiden Preisrichter besonders schwer, die gleicher Nationalität wie die beiden Rivalinnen waren. Doch als Cecilia Colledge ihr Pensum beendet hatte und die Richter ihre Täfelchen hoben, bemerkte man Erstaunliches: Der englische Kampfrichter gab seiner Landsmännin die kleinste Wertungsziffer von allen Fachleuten! Und als gleich darauf Sonja Henie ihr Programm abgewickelt hatte, war es der Norweger Zakten Johannson, der die kleinste Ziffer von allen Richtern zeigte. Wer hätte es den beiden Richtern verdenken können, wenn sie die Leistungen ihrer Läuferinnen besser beurteilt hätten! Aber um nicht den leisesten Verdacht einer Parteilichkeit aufkommen zu lassen, bewerteten sie ihre eigene Läuferin absichtlich gering!

„Ich hielt es für unfair!"

In Leipzig spielten vor einigen Jahren die Chiswick Ladies aus London Hockey gegen eine sächsische Damenmannschaft. Für die Deutschen war nach Ablauf der ersten Hälfte nicht mehr viel zu hoffen. Da schlug im Eifer des Gefechts eine Engländerin einer Gegnerin mit dem Schläger kräftig auf den Mund. Man weiß, daß so etwas schmerzhaft ist. Besonders, wenn wie hier ein paar Zähne zu beklagen waren und der Mund binnen Minutenfrist zu einem unförmigen Etwas anschwoll. Trotz Schmerzen und Verletzung spielte die junge Leipzigerin das hoffnungslose Spiel noch fast eine halbe Stunde bis zum Ende mit. Als man sie nachher fragte, weshalb sie nicht längst aufgehört habe, brachte sie mit Mühe hervor: „Ich hielt es für sehr unfair, meine Mannschaft aufzugeben, wenn es schlecht um sie steht!" Dieser Satz, den sich nicht nur Sportler merken dürfen, imponierte damals den Engländerinnen so sehr, daß sie die Deutsche sogleich zu einer Reise nach England einluden, auf der sie Gast des Londoner Clubs sein sollte.

Konflikt beim Einmarsch

Bei den Olympischen Spielen in Los Angeles herrschte meist eine gewaltige Hitze. So war der Einmarsch der Teilnehmer am ersten Tage kein Spaziergang, sondern recht beschwerlich und brachte zwei Stunden Warten und Marschieren in der Sonnenglut mit sich. Deshalb ließen fast alle Länder diejenigen Wettkämpfer zu Hause, die unmittelbar nach der Eröffnungszeremonie anzutreten hatten, um die ersten Wettkämpfe zu bestreiten. Auch Lord Burghley, der englische Hürdenläufer, wollte aus diesem Grunde den Einmarsch nicht mitmachen. Da erfuhr er, daß sein schärfster Rivale um die Goldmedaille, der Amerikaner Maraan Taylor, beim Einmarsch der Nationen die Flagge der USA. zu tragen habe. Das bestimmte den Engländer, auch die Zeremonie mitzumachen. „Ich will Taylor nicht benachteiligen!" sagte er auf alle Einwände. Als wenig später der Endkampf im Hürdenlauf ausgetragen wurde, unterlag der Engländer dem Amerikaner nur um wenige Zentimeter, die der ermüdende Einmarsch ins Stadion aufgezehrt hatte . . .

„Es sind unsere Gäste!"

Entscheidungslauf über 500 Meter bei den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles. Favorit ist der Finne Lehtinen. Noch beim Einbiegen in die letzte Runde ist der Sieger ebenso unbestimmt wie je zuvor. Hat doch ein bislang vollkommen unbekannter Amerikaner das Tempo des Finnen glatt mitgehalten und läßt sich trotz der verzweifelten Anstrengungen von Lehtinen nicht abschütteln. Ralph Hill heißt dieser Mann. Wie ein Schatten hängt er hinter dem Finnen, der jetzt in die Zielgerade einbiegt. Dabei kommt der Nordländer ein wenig von der Innenkante der Bahn weg, und in diesem Augenblick will der Yankee vorbei. Als er vorstößt, legt sich Lehtinen sofort wieder nach innen und verhindert auf diese Weise das Ueberholen. Ohrenbetäubender Lärm setzt ein. Das Publikum, das darin eine regelwidrige Behinderung sieht, tobt minutenlang. Da tönt plötzlich der Lautsprecher in den Hexenkessel hinein: „Amerikaner, denkt daran, daß es sich um unsere Gäste handelt!" Sofort verstummt der Lärm. Der eine Appell hatte genügt, um 80000 Zuschauer zu beruhigen. Hill ging dann zwei Meter hinter Lehtinen durchs Ziel. Als man ihn fragte, ob Lehtinen unfair gelaufen sei, sagte er nur kurz: „Nein!" und wandte sich ab. Er hatte vier lange Jahre für diesen Lauf trainiert, war um eine Handbreit daran, zu siegen, hätte wohl auch etwas anderes sagen können, aber zugeben, daß sein Gegner unfair gelaufen war, das kam nicht in Frage. Harry Hillmann, der amerikanische Leichtathletentrainer, fragte Hill, ob er nicht formell Protest einlegen wolle. Aber wieder sagte Hill wie geistesabwesend sein kategorisches Nein. Am nächsten Tage fand für diesen Lauf die Siegerehrung statt, nachdem man den Sieg des Finnen anerkannt hatte. Lehtinen wollte den Amerikaner zu sich auf das Siegerpodium hinaufziehen. Hill aber blieb unten stehen. Da nahm Lehtinen seine finnische Mannschaftsnadel und steckte sie dem Amerikaner an die Brust. Hill zögerte keinen Augenblick, seine Nadel dem Finnen dafür zu schenken. Es war nur eine einfache Geste, aber der Jubel von 80000 Zuschauern bewies, daß man sie richtig gewertet hatte.

Zwei Boxer unter sich

In der Garderobe des Pariser Cirque d'Hiver trafen sich vor einigen Jahren der einst vorzügliche belgische Boxer René Devos und der damals aufstrebende tschechische Boxer Franta Nekolny. Der Prager hatte trainiert, Devos ihm zugesehen. Beide unterhielten sich nun miteinander. Da bot ein Freund dem Devos eine Zigarette an. Der Belgier dankte. Aber nach einer Weile, als der Tscheche hinausgegangen ist, bat Devos: „Jetzt bitte schnell eine Zigarette!" Erstaunt meinte der Freund, warum jener denn vorhin nicht geraucht habe.

„Mein lieber Junge", erwiderte René Devos, „vorhin war das etwas anderes. Da stand noch Franta Nekolny bei mir. Das ist ein junger Boxer, der noch einmal etwas werden kann, wenn er sich beherrscht. Ob ich eine Zigarette mehr rauche oder nicht, das ist gleich. Meine Zeit als Boxer ist vorbei. Aber ob der junge Kerl raucht oder nicht, das ist entscheidend wichtig. Ich jedenfalls will ihm kein schlechtes Beispiel geben. Er wird sich leicht danach richten, was jemand tut, der einst etwas zwischen den Seilen bedeutete!"

Tom Parkers Schaufenster

Zu den besten Fußballspielern Englands gehörte lange Jahre der Mittelstürmer von Arsenal, Tom Parker. Nun war er älter geworden und hatte sich in London einen kleinen Gemüseladen gekauft. Das Geschäft ging schlecht, Parker stand am Rande des Ruins. Das erfuhren seine alten Mitspieler und beschlossen, ihm zu helfen. Sie luden sämtliche Pokale, die der FC. Arsenal im Laufe seiner großen Geschichte erkämpft hatte, in ein Auto und fuhren damit zu Tom, ihrem Freund. Im Nu war der Gemüseladen ausgeräumt, und in stufenförmiger Dekoration prangten wenig später die Trophäen von Arsenal im Fenster des Grünwarenladens. Es dauerte keine Minute, da staute sich die Menge vor dem Fenster. Man erfuhr jetzt, wer dieses kleine Geschäft führte, an dem man ahnungslos vorbeigegangen war. Tag für Tag standen die wertvollen Pokale im Fenster. Länast drängten sich die Kunden zur Tür hinein. Die Jugend riß sich um die Einholtaschen der Mütter, nur um bei Tom Parker kaufen zu können. Parker war gerettet. Er konnte jetzt die Preise zurückgeben, die seinen Kameraden weniger bedeutet hatten als das Wohlergehen ihres alten Freundes.



Olympia-Sportler während einer Ruhepause.

Ein geruhsamer Winkel in dem Olympischen Dorf, wo die australischen Kämpfer während der Mittagspause eine gemütliche Erholungsstunde halten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Sievert über den Zehnkampfrekordler Morris

„Ich habe den Eindruck, als ob sich Morris noch beträchtlich verbessern kann"

Wir berichteten schon kürzlich, daß der außerordentlich talentierte amerikanische Leichtathlet Glen Morris den Zehnkampfrekord unseres Hans Heinz Sievert überboten hat. Im Hamburger Fremdenblatt äußert sich nunmehr Sievert über Glen Morris und sagt dort u. a. folgendes:

Als uns am letzten Sonntag die Kunde erreichte, daß der Amerikaner Glen Morris meinen Zehnkampfweltrekord überboten hatte, gab es manchen, der dieser Nachricht nicht recht traute. Zumindest aber waren die meisten meiner Leichtathletik-Freunde davon sehr überrascht, vielleicht mehr als ich selbst. Der Grund liegt einmal darin, daß ich Morris' erste bekanntgewordene Zehnkampfleistung vom April ds. Js. wahrscheinlich genauer gelesen hatte als mancher andere und zum zweiten darin, daß man meinen Rekord ganz allgemein für vorläufig unüberbietbar ansah. Ich glaube an die Möglichkeit und halte es darüber hinaus sogar für wahrscheinlich, daß Morris seinen Rekord schon in Berlin verbessern und bis über 8000 Punkte klettern lassen kann.

Ich muß dazu bemerken, daß ich Moris noch nicht in Aktion gesehen habe. Meine Aeußerungen erscheinen deswegen manchem vielleicht recht kühn. Ich habe aber Photos des Amerikaners gesehen, und seine Proportionen und die deutlich zum Ausdruck kommende Lockerheit der Muskulatur in Verbindung mit den Ergebnissen aus seinen beiden Zehnkämpfen geben mir Grund genug zu meiner obigen Annahme. Ja, mir würden sogar die 100-Meter-Zeiten von 10.6 bezw. 10,7 und der Hochsprung von fast 1,87 Meter zur Rechtfertigung dieser Annahme genügen! Denn dieser geschmeidige Athlet von 1,85 Mtr. Größe und 86 Kilogramm Gewicht, der mit solcher Schnelligkeit und Sprungkraft ausgestattet ist, muß darnach einfach in allen anderen Uebungen — die 1500 Meter ausgenommen — zu hervorragenden Leistungen imstande sein.

Ich habe den Eindruck, daß Morris sich in allen Würfen und im Weitsprung noch beträchtlich verbessern kann.

Gerade in letzterer Uebung erzielte er mit 6,858 eine Weite, die in keinem Verhältnis zu seiner Sprungkraft und Sprintfähigkeit steht. Das wird besonders klar, wenn man sieht, daß der zweite des Wettbewerbs, Robert Clark, der mit 10,7 gleich schnell lief, aber 5 Zentimeter weniger hoch sprang, im Weitsprung mehr als einen vollen Meter weiter sprang. Mit 7,908 Meter vollbrachte Clark eine Leistung, die ihm allein 1060 Punkte einbrachte und die man als das beste jemals in einem Zehnkampf erzielte Einzelergebnis ansehen muß. Liegt sie doch 10 Zentimeter über Longs neuem Europarekord und gar 17 Zentimeter über Leichums offiziell anerkannter Marke, die mit dem olympischen Rekord übereinstimmt. Hätte nun Morris aber statt 6,858 Meter 7,30 Meter springen können so wären allein durch diese eine Verbesserung die 8000 Punkte erreicht. Und die sind ihm zuzutrauen!

Durch eine einzige Fähigkeit hat Morris meine Punktzahl verbessert, durch die allerbeste Leistung:

indem er nämlich neben allen anderen Gaben, die Schnelligkeit eines Klassesprinters besitzt.

Hier — und damit zugleich über 110-Meter-Hürden — ist der einzige Punkt, wo mir der neue Rekordmann im eigentlichen Sinne überlegen ist. Denn beispielsweise im Hochsprung bin ich des öfteren auch 1,85 Meter gesprungen, und über 400 Meter gar 49,6 Sek. gelaufen, und zwar ebenfalls beides im Rahmen eines Zehnkampfes. Und noch eines ist interessant: Nach neun Uebungen lag ich mit 7403 Punkten noch knapp vor Morris, der bis dahin 7392 Punkte gesammelt hatte. Hatte ich aber seinerzeit den neuen Rekord schon sicher in der Tasche, auch wenn ich die 1500 Meter „zu Fuß" ging, so mußte Morris 4:56,8 laufen, um seinerseits einen neuen Rekord aufzustellen. Und im Kampf gegen diese feste Marke hatte er es sicher, indem er 4:48,1 lief und den Rekord um 56 Punkte schlug.

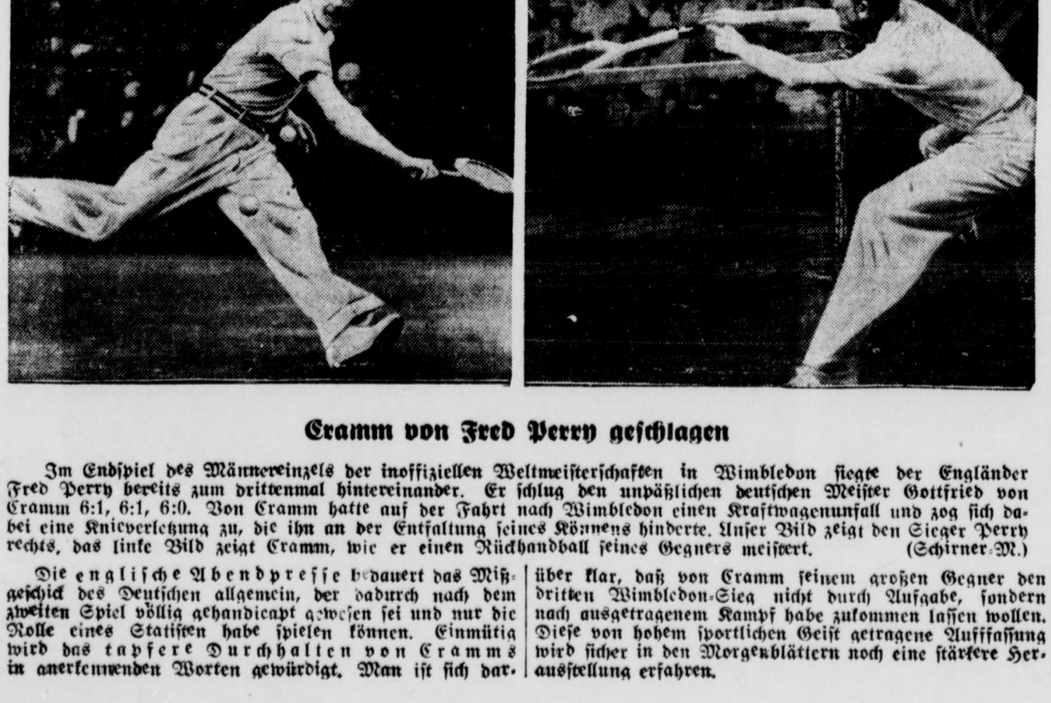
Nach Körperbau und Einzelleistungen bringt Morris die besten Voraussetzungen für den Zehnkampf mit, die ich je gesehen habe. Er ist der wahre Allroundmann, dem auch bei Anlegung eines strengen Maßstabes nicht eine einzige schwache Uebung nachzuweisen ist.

Er ist der bisher Beste, so schließt Sievert, und scheint nun auch derjenige zu sein, der noch besser werden wird und der in Berlin nur durch widrige Umstände verlieren kann. Von einem solchen Könner ehrlich übertroffen zu sein, fällt wahrlich nicht schwer, und ich bin der erste, der Glen Morris zu seiner Leistung herzlich beglückwünscht.

*

Eine Tabelle der bisherigen Zehnkampfsieger

	Morris	Clark	Parker	Sievert	Bauch
100 m	10,7	10,7	11,1	11,1	11,7
400 m	50,7	51,6	52,9	52,2	54,2
1500	4,48,1	4,47,9	5,00	4,58,8	5,17
Hochsprung	1,86,8	1,81,6	1,81,6	1,80	1,70
Weitsprung	6,85,8	7,90,8 (!)	7,23,5	7,48	6,95
Stabhochspr.	3,45	3,86	3,54	3,43	4,00
Speerwerfen	56,06	52,85	54,94	58,32	61,91
Diskuswerf.	43,10,8	36,48,8	40,84	47,23	44,59
Kugelstoßen	14,45,6	12,65,5	12,88,9	15,31	15,32
110 m Hürd.	14,9	15,7	14,9	15,8	16,2
Punkte:	7800	7595	7290	7824,5	A. Wtg.



Cramm von Fred Perry geschlagen

Im Endspiel des Männereinzels der inoffiziellen Weltmeisterschaften in Wimbledon siegte der Engländer Fred Perry bereits zum drittenmal hintereinander. Er schlug den unpäßlichen deutschen Meister Gottfried von Cramm 6:1, 6:1, 6:0. Von Cramm hatte auf der Fahrt nach Wimbledon einen Kraftwagenunfall und zog sich dabei eine Knieverletzung zu, die ihn an der Entfaltung seines Könnens hinderte. Unser Bild zeigt den Sieger Perry rechts, das linke Bild zeigt Cramm, wie er einen Rückhandball seines Gegners meistert. (Schirner-M.)

Die englische Abendpresse bedauert das Mißgeschick des Deutschen allgemein, der dadurch nach dem zweiten Spiel völlig gehandicapt gewesen sei und nur die Rolle eines Statisten habe spielen können. Einmütig wird das tapfere Durchhalten von Cramms in anerkennenden Worten gewürdigt. Man ist sich darüber klar, daß von Cramm seinem großen Gegner den dritten Wimbledon-Sieg nicht durch Aufgabe, sondern nach ausgetragenem Kampf habe zukommen lassen wollen. Diese von hohem sportlichen Geist getragene Auffassung wird sicher in den Morgenblättern noch eine stärkere Herausstellung erfahren.

Unterredung mit Leni Riefenstahl

Wie der Olympia-Film vorbereitet wird

Durch die in Berlin bevorstehende Uraufführung des Films von den Olympischen Winterspielen richtet sich das Interesse in besonderem Maße auf die gewaltigen Vorbereitungen für die filmische Erfassung der großen Berliner Olympia-Geschehnisse, von denen man hie und da Einzelheiten gehört hat. Leni Riefenstahl, die von Dr. Goebbels den Auftrag zur Herstellung des Films von den XI. Olympischen Spielen erhielt, hat in einem Interview der NSK. umfassenden Einblick und Aufschluß über die Vorarbeiten und darüber hinaus über das Wesen der Filmschöpfung gegeben, die für die gesamte Welt den Ablauf und den Geist des größten sportlichen Ereignisses festhalten und für die Zukunft erhalten soll.

Mit 500 000 Metern wird gerechnet

Auf dem Langen See bei Grünau, der Ruderbahn des Berliner Regatta-Vereins, sind die letzten Rennboote zu ihren Stegen zurückgekehrt. Ein Motorboot, das mitgefahren und dann noch lange auf der Kampfbahn hin- und hergekreuzt war, hat jetzt auch festgemacht.

An einem der vielen leeren Tische ist tropfenweise eine Gruppe von wetterfesten Männergestalten zusammengeströmt. Hier bespricht Leni Riefenstahl das Ergebnis des Tages und berät sich mit dem Stabe ihrer Kameraleute und ihren vertrauten Helfern. So geht das Tag für Tag nun schon seit vielen Wochen, und alles, was geschieht, ist „nur" Vorarbeit für den unerbittlichen Ernst des fröhlichen, ehrlichen Wettkampfes der Völker während der Olympischen Spiele.

Denkt vielleicht jemand, was es da schon viel vorzubereiten gebe, im Gegenteil, man werde mehr Aufnahmen drehen können, als sich verwerten lassen, und höchstens müsse man überlegen, daß die Kameraleute rechtzeitig zur Stelle sind und von guten Plätzen aus ungestört kurbeln können?

Mehr als man braucht, wird man bestimmt drehen. Es wird mit 400 000 bis 500 000 Metern gerechnet! 130 000 waren es bei dem letzten Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens". Aber dieses Zuviel hat seinen tieferen Grund. Und darin offenbart sich die Größe des Auftrages, den Reichsminister Dr. Goebbels Leni Riefenstahl erteilt hat, als er sie mit der Herstellung des Films von den „XI. Olympischen Spielen 1936 zu Berlin" betraute.

Worauf es ankommt

Die Vorbereitung ist, wie man in einer Unterredung mit Leni Riefenstahl bestätigt fand, in der Tat weit mehr als die Hälfte der ganzen Leistung, die es zu bewältigen gilt. Aber die Ausnützung jedes wichtigen Augenblicks, jeder filmreifen Sekunde und dann weiter die Gewinnung des denkbar besten Blickpunktes und schließlich die Hauptsache das Erhaschen des letzten Geheimnisses eines sportlichen Kampfes und des gerade ihm und nur ihm eigenen Wesens — das will vorher erwogen, erdacht, erprobt und wenigstens einmal während der Ausscheidungskämpfe versucht sein.

Gewiß kommt es in diesem Film darauf an, den Einsatz des sportlichen Könnens und der menschlichen Persönlichkeit festzuhalten, die sich in den Einzeldisziplinen und im Mannschaftskampfe jeweils zur Geltung bringt. Aber darüber hinaus ragt noch ein anderes, und das ist der Geist dieses Films und zugleich die künstlerische Verpflichtung, die er auferlegt, und die beide nur dort gefunden und verewigt werden können, wo die letzte Herzkraft und der verborgenste Willenseinsatz entschleiert werden, die untrennbar sind von der inneren Forderung einer bestimmten Sportart.

Dabei müssen wir eine Fülle von Eindrücken sammeln können und müssen auf jeden Fall verhüten, daß die Kernstücke des sportlichen Ereignisses darin fehlen. Herausfinden, erkennen und richtig stellen — das kommt erst hinterher bei der Sichtung, Auswahl und organischen Verknüpfung der vielen Teile."

20 Sportfilme „nebenbei"

So wird es allein auch möglich sein, den Olympiafilm für ausländische Fassungen den Wünschen der Länder anzupassen, also im einzelnen Falle die Olympiakämpfer derjenigen Nation besonders ausführlich in die Erscheinung treten zu lassen, für die er bestimmt ist. Auch sind gewissermaßen für Archivzwecke etwa 20 Sportfilme im engeren Sinne des Wortes vorgesehen, um als Kurzfilme Lehrzwecken zugänglich gemacht zu werden.

Das Reichssportfeld hat Leni Riefenstahl natürlich längst „in der Tasche". In Kiel ist sie erst neulich gewesen mit Walter Frentz, dem Spezialisten der Wassersportfilme, und hat die Kämpfe der Segler verfolgt, überall unterstützt von der Marine, und keine Minute ohne Bobachtung für alle die vielen, zum Teil winzigen Kleinigkeiten der Organisation, in der ihr Walter Traut zur Seite steht, einer, der bei „SOS. Eisberg" dabei war, der Rasmussen bei seinem Film „Palos Brautfahrt" begleitet und jetzt den Borneo-Film nach Hause gebracht hat.

Vom Dach, Floß und Ballon

Sie wendet sich an ihre Mitarbeiter, fragt, ob die Kamera auf dem Tribünendach fahren kann und denkt besorgt an die 250 Meter lange Fahrrampe, entlang an der Ufermauer knapp über dem Wasserspiegel. Aber es ist noch ungewiß, ob diese Fahrbahn errichtet werden wird, weil sie die Ruderer stören könnte, obwohl sie noch so weit ab von den Booten wäre, daß mit Teleobjektiv gedreht werden müßte.

So muß die Psychologie bei den Kämpfen berücksichtigt werden. Schnell hat sich Leni ein Blatt gegriffen und zeichnet die Fahrtlinien der ankommenden Boote am Ziel darauf, weil jetzt erwogen werden muß, ob die Zeitlupe dort am Auslauf, wenn die Ruderer am Ende ihrer Kraft sind und die Riemen ins Wasser gleiten lassen — oder vielleicht kurz vorher — von einem verankerten Floße aus den letzten, äußersten Krafteinsatz erfassen und der ruhigen Beobachtung näherbringen kann.

Auch ein Fesselballon gehört zum eisernen Bestande der komplizierten Ausrüstung. Wie er vor dem Winde und nicht zu hoch über dem Wasser zu verankern sei, ohne den Zornesblitz des Olympischen Komitees auf sich hrab zu beschwören — denn Sport ist Sport und Film bleibt Film trotz allen Freundschaften —, ist eine weitere Frage ernster Ueberlegung. Es hat sich immer wieder gezeigt, daß es sehr schwierig ist, die Apparate so nahe an die Sportsleute heranzubringen, wie es der Film gerne haben will. Die Proben bei den Ausscheidungskämpfen gelten oftmals allein den Bemühungen, hier einen vermittenden Weg zu finden.

Eine Mannschaft großer Könner

Da werfen dann die Kameraleute ihre reiche Erfahrung in die Waagschale, und so groß und vielseitig auch das Können dieser Männer ist, die zum Teil, wie Guzzi Lantschner, selbst auch Sportsleute sind, so bleibt Leni Riefenstahl doch immer mit ihren Ideen und Anregungen und der Schärfe ihres vorausdenkenden Verstandes in der Führung. Es ist ein Reiz für sich, zu verfolgen, wie sie mit unfehlbarer Genauigkeit das Wesentliche erkennt und alle Kräfte weckt, die zusammenwirken müssen, und wie sie, Führer und Kamerad zugleich, die Seele dieser Olympia-Film-Gemeinschaft bildet.

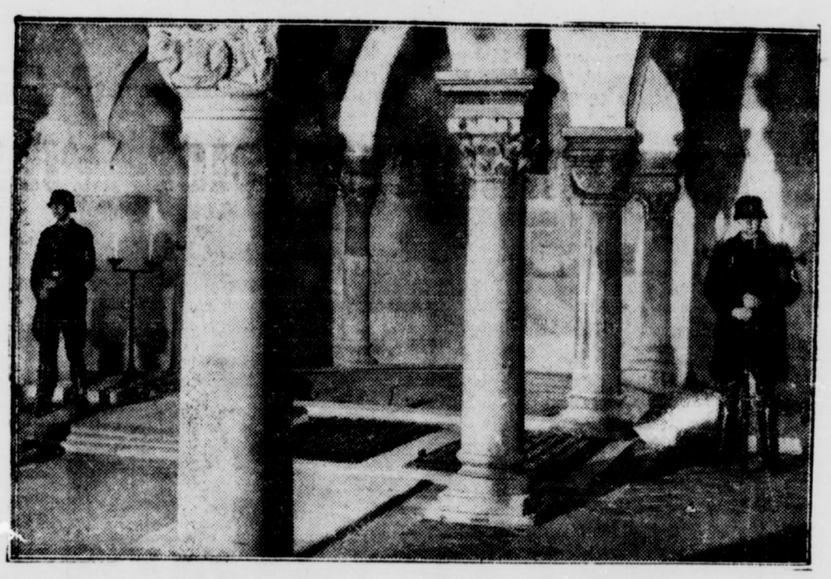
Eine Mannschaft wunderbarer Kerle ist hier zusammengeschweißt in der das süddeutsche Blut überwiegt. Da wären also noch: Ertl, der Münchener, auch einer aus dem Kreise von Dr. Franck, zuletzt bei Leni Riefenstahls Wehrmachtfilm dann Guzzi Lantschner, eben aus Hannover von einer Expedition zu Reitaufnahmen — wie baut man an Hürden störungsfrei eine Kamera ein? — und zu Kameraproben in der Tanzschule Loges zurück, weiter Kurt Neubert, ein Zauberer der Zeitlupe, und Ketterer, zuletzt die rechte Hand von Sepp Allgeier, und in Griechenland ist Willi Zielke auf der Motivsuche für die Aufnahmen vom Fackellauf durch sieben Länder, der am 20. Juli angeht, und den Heinz von Jaworsky und Albert Kling, der Stuttgarter, filmen werden. Kling ist auch für Flugzeugaufnahmen vorgesehen, und schon muß errechnet werden, wann der Kameraeinbau in Udets Maschine erfolgen kann.

Die Herzkammer des Olympia-Films

Wo aber wird das große Hauptquartier des Films sein? — Dort, wo heute schon die Regiebesprechungen im allerkleinsten Kreise stattfinden: im Hause Ruhwald, unerbittlich abgesperrt gegen die Außenwelt. Noch harren viele Räume der Kamerameister, die erst eintreffen werden, noch ist es viele Stunden am Tage still in dieser Herzkammer des Olympia-Films, über die der Hauptmann der Aufnahmeleiter, Arthur Kiekebusch, wacht und erst am Abend bis tief in die Nacht hinein, wenn die Kerntruppe um Leni Riefenstahl mit der Arbeit des Tages „fertig" ist, beginnt hier das Prüfen, Sichten und neue Vorbereiten.

So wächst eine Aufgabe zu ihrer gigantischen Größe empor, so gewinnt eine Idee Fleisch und Blut, so wird ein Film zum Träger und Künder der Kräfte, die Menschen und Völker bei den Olympischen Spielen in friedlichem Wettstreite vereinigen und begeistern werden.

Dr. R. Volz.



SS. hielt die Ehrenwache am Grabe Heinrichs I.
Am Vorabend der festlichen Tage in Quedlinburg bezog die SS. am Grabe des großen Sachsenkönigs Heinrich I. die Ehrenwache. (Scherl-Bilderdienst-M)

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 5. Juli.

6,00: Von Hamburg (aus Bremen): Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — Anschl.: Funk ins Blaue.
9,15: Gott der Herr ist Sonne und Schild.
9,45: Sendepause.
10,00: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten).
11,00: Ehrt die Arbeit deutscher Winzer!
11,25: Bach-Kantate.
11,55: Sendepause.
12,00: Weltringsendung. Eine Botschaft des olympischen Komitees der Welt an Deutschland zur 11. Olympiade.
12,30: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Musik am Mittag (Fortsetzung).
14,00: Kinderstunde: Wir reisen an die See.
14,30: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
15,00: Viel Freuden mit sich bringt die schöne Sommerzeit . . .
15,40: Lippische Heimatklänge.
16,00: Unterhaltungskonzert.
Dazwischen: Großer Preis von Europa für Motorräder.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Ernst und heiter und so weiter.
19,30: Kreisgruppenturnfest Linker Niederrhein.
19,45: Sportfunk.
20,00: Westdeutsche Funkauslese.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Die Provinzialpferdeschau in Köln.
22,35—24,00: Fidele Sommernacht.

Montag, den 6. Juni.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen; anschl.: Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen; anschl.: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,35: Sendepause.
9,15: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Der kluge Soldat und seine gewandten, schnellen und starken Gesellen.
10,30: Was brachte der Sportsonntag?
10,40: Sendepause.
11,50: Bauer, merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert aus Hannover.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Die Funkschrammeln spielen.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Nachklänge vom Westfalentag in Soest.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Unterhaltungskonzert.
17,00: Kindheitsträume, Jugendlust, Flegeljahre
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Fröhlicher Alltag.
19,00: Deutsche Hausmusik.
19,45: Kleine Bücherkunde des Reichssenders Köln.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Westdeutsche Wochenschau.
21,00: Unterhaltungskonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatkästlein.
23,00—24,00: Musik zur Guten Nacht.

Schleussner OLYMPAN Schleussner
der neue Foto-Film m. Garantieschein

Toni Zaggler

Hochlandroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München (Nachdr. verb.)

(15. Fortsetzung.)

Die Stube ist leer und befindet sich in demselben unfreundlichen Zustand wie der ganze Hof. Auf dem Tisch stehen einige geleerte Schalen. Aus ihnen haben wohl die Knechte vorhin die Morgensuppe gegessen. Bilder hängen überhaupt nicht an den Wänden. Dafür auf der Ofenstange eine Menge alter Kleidungsstücke und im Winkel über dem Tisch ein geschnitzter Christus, ohne jeden Schmuck.

Der Brandl räuspert sich ein paarmal. Darauf kommt der Anmreiner aus der anstoßenden Kammer und mustert nicht wenig neugierig den frühen Gast. Er ist in Filzpantoffeln, nur mit Hemd und Hose bekleidet. Hosenträger hat er nur einen halben, die andere Hälfte ersetzt ein Strick, den er soeben an der Hose befestigt.

„Guten Morgen, Anmreiner", tut der Brandl freundlich.

Der andere macht ein paar Schritte gegen ihn hin.

„Ah, der Brandl is. Was führt denn dich heut schon zu mir?"

„Was Wichtiges, Anmreiner. Ganz was Wichtiges. Erlaubst schon, daß ich mich niedersetz."

Der Brandl setzt sich, der andere bleibt stehen.

Nun wird es dem Brandl doch ein bißchen schwer, sein Anliegen vorzubringen. Aber als es dann doch heraus ist, erschrickt er vor den teilnahmslosen, kalten Augen des anderen.

Eine peinliche Stille entsteht. Der Brandl will die Sache kurz machen und fragt gerade heraus:

„Willst mir jetzt helfen oder net?"

Der andere hat nun endlich den Strick an seiner Hose befestigt und hebt den Kopf:

„Nein, ich mag net."

Wie ein Peitschenhieb trifft es den Brandl; aber es kommt noch dicker, als der Anmreiner jetzt anhebt:

„Bist nie ein Bauer gewesen und hast dein Elend selber verschuldet. Hast deine Arbeit vergessen und bist lieber mit deiner Frau, die nix versteht von der Bauernschaft, spaziern gefahren. Du leidest bei deinem Dirndl die Liebschaft mit dem Jäger, bei der nix rausschaut. Warum nimmt sie keinen Bauern? Weil keiner mehr hinein mag in deine verschuldete Hütt'n . . ."

Verschuldete Hütten, das leidet der Brandl nicht; das trifft seinen Bauernstolz. Erregt steht er auf:

„Hilfe hab ich mir holen wollen bei dir, aber keine Vorwürf. Ich weiß selber, daß ich net ganz richtig gewirtschaftet hab. Aber fürs Unglück, da kann man net. Ich hab schon lang im Stall kein rechtes Glück mehr, und gestern sind mir meine zwei Fuchsen draufgangen."

Nochmal setzt er sich der Demütigung aus und sagt drängend:

„Du kannst mir doch helfen, Anmreiner. Du hast doch Geld auf der Bank. Bloß dreißigtausend Mark, wenn du mir die gibst, is mir geholfen. Was tust denn mit deinem Geld? Mitnehmen kannst es doch net."

Der Alte kichert.

„Jo, jo, mitnehmen, mitnehmen tu ich's. Grad mit Fleiß! Meine Verwandten warten so schon drauf, bis ich abfegle. Die werden schauen! Keinen Pfennig kriegens von mir. Ich laß mir mein' Sarg mit lauter Silberstückl b'schlagen. Wird ein hartes Liegen sein drin. Aber die Würmer kommen net so leicht ran an mich."

Er lacht leise, und seine wimpernlosen Augen kneifen sich zu einem ganz kleinen Spalt zusammen.

Der Brandl greift nach seinem Hut.

„Den Weg hätt ich mir sparen können. Den hat der Geizteufel."

Krachend schlägt er die Türe hinter sich zu und geht mit langen Schritten Sintsbach zu. Bei weitem nicht mehr so sicher, tritt er beim Bürgermeister ein.

Der Bürgermeister verhandelt soeben mit einem kleinen, dicken Herrn. Es ist ein Fremder, den der Brandl nicht kennt.

Der Gemeindevorstand wendet sich sofort an den Brandl.

„Was willst du, Brandl?"

Der macht eine abwehrende Handbewegung. „Ich kann warten", sagt er, setzt sich auf eine kleine Bank in der Ecke und wartet, bis der Bürgermeister mit dem kleinen Dicken — es ist der Direktor einer Zirkustruppe — fertig ist.

„Also, Brandl, was hast du für einen Schmerz?" fragt jetzt der Bürgermeister.

„Wegen der Hub komm ich. Du wolltest doch den Wald einmal. Heut is er mir feil. Was gibst dafür?"

„Nimmer die Hälfte, was ich damals dafür bezahlt hätt."

„Hoho, Bürgermeister, warum denn auf einmal?"

„Weil 's Holz nix mehr wert is!"

„Du kannst aber net verlangen, daß ich um einen Pappenstiel den schönen Wald herab."

„Verlang ich auch net. Du kannst ja warten, bis das Holz wieder steigt. Bei dir is ja net so, daß du auf das Geld angewiesen wärst . . ."

Der Brandl spürt den leisen Spott in dieser Rede und das Blut fährt ihm in die Stirne. Aber er beherrscht sich und sagt:

„Gott sei Dank, daß ich net angewiesen bin drauf. Ich kann leicht warten, bis ich mehr krieg dafür. Nix für ungut, daß ich dich aufg'halten hab."

„Hast mich net aufg'halten, Brandl. Ein Bürgermeister muß allweil da sein."

„Also, pfüat dich!"

„Pfüat dich Gott, Brandl!"

Aufrecht und stolz verläßt der Brandl die Kanzlei. Aber draußen ist ihm plötzlich zumute, als sei ihm Blei in alle Glieder gefahren. Den Kopf gesenkt, geht er gedankenschwer seines Weges und hebt erst den Kopf, als er am „Gasthaus zur Post" vorbeigeht. Eine Augenblick überlegt der Brandl, dann betritt er die Wirtsstube. Und er, der eigentlich nie ein Trinker gewesen ist, bleibt sitzen bis in die späte Nacht. Der Wirt und sein Hausknecht müssen ihn nach Hause bringen.

Und nun auch noch Mylord!

Der andere Morgen kündet schlechtes Wetter. Graf Bruggstein steht unter der Hütte und schaut sich den Himmel an.

„Was meinst du, Toni? Wird das Wetter noch halten bis morgen?"

Toni schüttelt den Kopf.

„Die Sonn scheint mir zu wässrig. Leicht regnet es am Nachmittag schon. Und wenn Sie den Gamsbock wollen, dann müssen wir gleich aufbrechen."

„Ich wollte aber jetzt ins Tal. Vermutlich wird Juta heute ankommen. Ach was! Das Mädl lauft mir nicht davon, aber der Bock könnte bis morgen in ein anderes Revier wechseln. Komm, Toni!"

Sie steigen in den Kahn und rudern über den See.

Der Stier Mylord steht bei den drei Kiefern und schaut den Ankommenden entgegen.

Toni befestigt den Kahn, nimmt sein Gewehr und geht weiter. Der Graf bleibt noch einen Augenblick stehen und klopft dem Stier an den Hals. Unbeweglich steht der Bulle, und Graf Bruggstein merkt es nicht, wie ein böser, tückischer Glanz in seine Augen tritt. Auf einmal senkt der Stier den Kopf, macht einen kurzen Stoß mit dem Horn gegen die Brust des Grafen.

Der Anprall ist so heftig, daß der Graf Bruggstein gegen eine Kiefer taumelt, die Hand aufs Herz gepreßt. Es ist ein wahnsinniger Schmerz, und er muß flüchtig die Augen schließen.

Der Stier aber weicht ein paar Schritte zurück. Hörner, Stirne senken sich, heißer Atem raucht aus den Nüstern. Ein heiseres Gebrüll und Mylord geht zum Angriff auf den Menschen, der dort mit geschlossenen Augen an der Kiefer lehnt.

Da kracht ein Schuß.

Toni hat sich zufällig umgedreht und die Gefahr erkannt.

Der Bulle torkelt benommen hin und her, dann knicken ihm die Vorderfüße ein und der schwere Körper sackt zusammen.

Toni ist schon bei seinem Herrn.

„Was ist denn passiert, Herr Graf? So reden S' doch. Haben Sie Schmerzen?"

Es scheint, als ob der Graf nicht antworten könnte. Er beißt die Zähne zusammen und starrt auf den toten Stier.

„So ein Vieh", sagt er dann plötzlich. „Hab ihn nur ein wenig gekrault und gibt mir dafür einen Stoß, daß ich gemeint hab, den ganzen Atem nimmts mir weg."

Er entblößt die linke Brustseite. Aber da ist nichts zu sehen. Dann hebt er die Augen zu Toni.

„Das war Hilfe in höchster Not. Ich danke dir, Toni."

Graf Bruggstein knöpft das Hemd wieder zu, wirft das Gewehr hinter die Achsel und macht ein paar Schritte. Einen Augenblick verfärbt er sich und preßt die Hand an die Herzgegend.

„Herr Graf, ich meine, wir bleiben besser daheim von der Pirsch", rät der Toni und wirft einen besorgten Blick in das Gesicht seines Herrn.

„Geh nur voran und sag der Sennerin, was passiert ist. Für den Schaden muß ich natürlich aufkommen."

Jetzt erst kommt es Toni zum Bewußtsein, was er angerichtet hat. Der Stier war der größte Stolz vom Brandl, und es wird einen schweren Auftritt geben. Und während er überlegt, was der Bulle wert sein könnte, sagt Graf Bruggstein: „Saast zur Sennerin, sie soll ihrem Herrn Botschaft schicken. Morgen käm ich runter und rede selber mit dem Brandl. Geh nur zu jetzt, ich werde langsam nachkommen."

Der Sennerin verschlägt es vor Schreck die Stimme,

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Uneinheitliche Tendenz.

Berlin, 3. Juli. Die Börse eröffnete heute in fester Gurndstimmung. Neben den weiter beachteten Montanwerten und Elektroaktien war heute auch für Nebenwerte zu Beginn Interesse vorhanden, das zu größeren Kursbesserungen führte. Die Materialknappheit hält weiter an. Zunächst blieb die Stimmung an der Börse weiter freundlich, und es kam überwiegend noch zu leichten Kursbesserungen. Die Kulisse schritt aber später vielfach zu Glattstellungen, und es kam Ware heraus, so daß allgemein die Kurse leicht zurückgingen.

Am Montanmarkt konnten heute die in den letzten Tagen wenig beachteten Harpener ihren Kurs um 2,25 Prozent bessern. Bei größeren Anfangsumsätzen stellten sich Stahlverein um 0,62, Hoesch um 0,37 und Mannesmann um 0,12 Prozent höher. Im Verlauf ging jedoch die Stahlvereinsaktie um 0,75 zurück. Harpener behaupteten ihren Kurs, während Hoesch und Klöckner je 0,50 Prozent verloren. Am Markt der Elektrowerte erhielt sich auch heute zu Beginn das Interesse für AEG.-Aktien. Schuckert stellen sich um 1 Prozent höher. Im Verlauf gingen Siemens jedoch um 2 Prozent zurück. Von Versorgungswerten waren Elektrische Lieferungen um 1,50 Prozent gebessert, Dessauer Gas gewannen erneut 0,50 Prozent. Autowerte stellten sich um 0,62 Prozent höher. Von chemischen Werten eröffnete die Farbenaktie unverändert, ging jedoch im Verlaufe um 0,75 Prozent zurück. Chem. Heyden lagen 0,50 Prozent höher. Weiter fest eröffnete der Maschinenmarkt.

Die Renten lagen heute etwas freundlicher. Altbesitzanleihe, die zu Beginn unverändert war, konnte im Verlaufe 0.12 Prozent gewinnen. Ebenso zog die Umschuldungsanleihe um 0,12 Prozent an. Industrieobligationen waren bei sehr ruhigem Geschäft uneinheitlich.

Von Steuergutscheinen wurden die ersten beiden Serien nicht notiert, 1936er gelangten wieder zur Notiz, wobei eine beschränkte Zuteilung notwendig war. — 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe 102,50 (102,62).

Am Bankaktienmarkt erfuhren die Großbanken erneut eine Befestigung. Die Kolonialwerte erschienen sämtlich wieder mit dem Plus-Plus-Zeichen. Jedoch war heute bereits das Geschäft ruhiger.

Im Verlauf der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft ruhig. Für eine Anzahl von Papieren bröckelten die Kurse leicht ab.

*

Die Lage am Geldmarkt war unverändert. Der Satz für Blankotagesgeld für erste Adresen stellte sich weiter auf 3 bis 3,25 Prozent.

*

Am internationalen Devisenmarkt konnte sich heute die englische Währung leicht erholen. Das Pfund stellte sich in Paris auf 75,79 gegen 75,73. Ebenso war es in Amsterdam mit 7,3737 gegen 7,36 und in der Schweiz mit 15,35 nach 15,33 leicht erholt. Die Gesamtlage des Devisenmarktes ist weiter ruhig.

Fleischverbrauch zu 99 v. H. aus deutschen Beständen gesichert.

Innerhalb des letzten Jahrzehnts hat sich in der Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vieles geändert. Anfang 1926 wurden 10 v. H. des deutschen Fleischverbrauchs durch Zufuhren ausländischer Produkte befriedigt. Anfang 1936 wird dagegen nur noch 1 v. H. Auslandsfleisch an die deutschen Märkte herangebracht, während 99 v. H. jetzt aus deutschen Schlachtungen stammen. Dabei muß außerdem noch erwähnt werden, daß der Fleischverbrauch sich im letzten Jahre auf 55 kg je Kopf belaufen hat gegenüber nur rund 45 kg je Kopf im Jahre 1926 und 49 kg im letzten Jahr vor dem Kriege!

Ehestandsdarlehen beleben den Möbelhandel.

Wie kürzlich mitgeteilt wurde, sind bisher rund 570 000 Ehestandsdarlehen ausgeschüttet worden. Die belebende Wirkung auf den Einzelhandel kommt insbesondere im Möbelhandel zum Ausdruck. Die Umsätze der Möbel-Fachgeschäfte haben sich seit 1933 um rund 70 v. H. vermehrt. Der Umsatzindex bezifferte sich nämlich in den Möbelgeschäften für die Monate Januar bis Mai 1933 auf 50,2, für die gleiche Zeit 1936 aber bereits auf 84,9.

„Untersuchungen über das Sprengkultur-Verfahren."

1. Folge. Von Diplom-Landwirt K. W. Weiß. Heft 66 der RKTL-Schriften, 1936 Beuth-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 19.

Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse dieser vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft seit einigen Jahren eingeleiteten Untersuchungen finden die gesammelten Erfahrungen über die Anwendbarkeit und Wirtschaftlichkeit auf dem Gebiete der Sprengkultur ihre Bestätigung. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, daß u. a. die Versuche zur Entwässerung von Feldflächen und zur Beseitigung stehender Gewässer neben einer Reihe anderer Versuche durchaus erfolgreich waren und daß die Kosten für die Sprengarbeit meist schon durch den Ernteertrag ein Jahr nach der Sprengung getilgt werden, ja daß sich sogar in dieser Zeit bereits eine über diese hinausgehende Einnahme ergab.

In einem Anhang bringt die Schrift ferner einen Neuabdruck verschiedener vom Reichskuratorium veranlaßter Untersuchungen über die Anwendung der Sprengkultur im Weinbau, bei der Vereinigung mit Stein bedeckter Flächen, bei Rodungen und dergl.

Die Kaffeevernichtung in Brasilien

Das nationale Kaffeeamt legte für das neue Erntejahr 1935-36 die Opferquote für Kaffee mit 30 Prozent fest. Der Kaffee muß zur Vernichtung an das Kaffeeamt abgeliefert werden. Für den vernichteten Kaffee soll eine Vergütung von 5 Milreis je Sack gezahlt werden.

*** 1 145 267 Gros Blei- und Farbstifte aus deutschen Fabriken auf dem Weltmarkt.** Im laufenden Jahre sind bisher bereits 1,1 Mill. Gros Blei- und Farbstifte aus unseren weltberühmten deutschen Fabriken ins Ausland gewandert. Rund vier Millionen Mark sind dafür in ausländischer Währung erlöst worden. Neben den großen europäischen Staaten ist insbesondere der Ferne Osten Abnehmer für deutsche Blei- und Farbstifte. Britisch Indien beispielsweise allein mit 146 000 Gros, ferner China mit 34 000 Gros, die Türkei mit 48 000 Gros. Auch Südamerika ist als Markt wieder mehr erschlossen. Argentinien nahm 98 000 Gros ab, Columbien 24 000 Gros und Chile 16 000 Gros. Nach Australien sind 29 000 Gros Stifte ausgeführt worden und schließlich nach Aegypten 27 000 Gros.

Dortmunder Großmarkt für Getreide und Futtermittel.

*** Dortmund**, 2. Juli. Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen: Weizen 76/77 kg. W 18 218, W 16 216, W 13 213, W 12 212, W 9 209 RM. Roggen, 71/77 kg R 18 183, R 16 181, R 15 179, R 13 177, R 11 175 RM. Futterhafer, 48/49 kg. H 19 181, H 18 180, H 16 178, H 15 177, H 14 176, H 13 174 RM. Futtergerste 61/62 kg. G 19 190, G 18 188, G 12 187, G 11 185, G 10 184 RM. Westfälischer Futterhafer nicht angeboten. Westfälische Futtergerste nicht angeboten. —

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Weizenmehl, Type 790: W 18 28,75, W 16 28,75, W 13 28,75, W 12 28,15, W 9 28,25 RM. Roggenmehl, Type 997: R 18 23,15, R 16 23,—, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 RM. Weizenkleie: W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 RM. Roggenkleie: R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 RM. Weizen-Futtermehl W 18 14,55 RM. ab Mühle. Roggen-Futtermehl R 13 13,20 RM ab Mühle.

Berliner Getreidegroßmarkt

 # Berlin, 3. Juli. Im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche bewegte sich das Geschäft erneut in ruhigen Bahnen, da die Zufuhren in Brotgetreide nach wie vor nur spärlich sind.

Die Notierungen lauteten: Weizen 220, Roggen 183, Hafer 162, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,50, Weizenkleie 11.30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 35 bis 38, kleine Speiseerbsen 32—35½, Futtererbsen 24—26, Peluschken 32—35, Ackerbohnen 31—32, Wicken 20 bis 21, Lupinen blaue 32—33½, gelbe 41—45, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Berliner Devisenkurse

Berlin den 3. Juli 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	3. Juli Geld	3. Juli Brief	2. Juli Geld
Aegypten	12,76	12,79	12,745
Argentinien	0,658	0,662	0,660
Belgien	41,98	42,06	41,98
Brasilien	0,139	0,141	0,139
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,476	2,480	2,474
Dänemark	55,63	55,75	55,56
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,46	12,49	12,445
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,49	5,50	5,485
Frankreich	16,435	16,475	16,44
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	169,10	169,44	169,12
Iran (Teheran)	15,48	15,52	15,48
Island	55,88	56,—	55,81
Italien	19,53	19,57	19,53
Japan	0,728	0,730	0,727
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,94	42,02	41,96
Norwegen	62,63	62,75	62,54
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,32	11,34	11,31
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,24	64,36	64,16
Schweiz	81,21	81,37	81,20
Spanien	34,06	34,12	34,05
Tschechoslowakei	10,29	10,31	10,295
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn			
Uruguay	1,284	1,286	1,269
VereinigteStaaten v. Nord-Amerika	2,480	2,484	2,480

Metallnotierungen

Berlin, 3. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98—99 kg Bl.: 144 Vorher 144.

Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148.

Reinnickel 98—99 kg: 269 Vorher 269

Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher —.

Silber in Barren 900 f: 37,50—40,50. Vorher: 37,50 bis 40,50.

Marktbericht für Oele und Fette

Carl Heinr. Stöber Komm.-Ges., Hamburg 11.

Die rege Kauflust an den ausländischen Oelmärkten hält an. Tendenz allgemein gut behauptet. — Leinöl: deutsch notierte unverändert. Holland anziehende Preise; guter Abgang. — Kokosöl ausländ.: anfänglich steigend, Schluß wieder nachgebend; deutsches — ruhig. — Ebenfalls Palmkernöl; Holland meldet besseres Kaufinteresse. — Erdnußöl: International fest, am heimischen Markt vernachlässigt. — Soyaöl: vom Osten fehlte Angebot, inländisches wenig Kaufinteresse. — Fettsäuren: genügend Angebot, geringer Abgang. — Rüböl: Gute Nachfrage bei ausreichendem Material. — Rizinusöl: Saat fester. Oel unverändert. — Seifenöl und Hartfett: wurden um RM 2,75 per %kg erhöht. — Palmöl: Ausland höher. — Tran: Veterinär knapp und gesucht, andere Sorten völlige Absatzstockung. — Talg: Austral — sehr fest infolge größerer U.S.A.-Käufe. Deutscher Talg kleines Geschäft.



Das neue Sport-Ehepaar.

Am 13. Juli werden, wie berichtet, die deutsche Weltfliegerin Elly Beinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Auto-Union Bernd Rosemeyer in Berlin getraut. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Aus aller Welt

Fortuna liebt Ueberraschungen

Neun Freilose und das zehnte — ein 500-Mk.-Gewinn

*** Berlin**, 3. Juli. (Drahtb.) Nachdem in den letzten Tagen schon vier Haupttreffer der Arbeitsbeschaffungslotterie nach Berlin gefallen sind, kam am Freitag die Nachricht, daß abermals zwei 500-Mark-Gewinne gezogen seien. In einem Bierlokal des Westens feierte man im Kreise von Berufskameraden und Berufskameradinnen Urlaubsabschied. Der Feier wohnte auch der Abteilungschef bei, der für jeden Beteiligten ein Los nahm. Den Haupttreffer, der zum Urlaub gerade recht kam, zog eine junge Sekretärin, der hiermit der Abschiedsschoppen zum Glücksschoppen wurde.

Der zweite 500-Mark-Gewinn hat eine nicht alltägliche Geschichte: Ein Gast des Hotels Kaiserhof kaufte sich ein Los bei dem braunen Glücksmann. Es war ein Freilos. Er nahm hierfür ein zweites. Wieder war es ein Freilos. Und nun folgte, was bisher wohl einmalig sein dürfte, eine ununterbrochene Serie von insgesamt neun Freilosen! Das zehnte Los aber, das er für das neunte Freilos eintauschte, erhielt einen 500-Mark-Gewinn!

Ein 30 Meter hoher Leuchtturm

als neues Berliner Wahrzeichen am Anhalter Bahnhof.

Berlin, 3. Juli. Auf dem Dach des 60 Meter hohen Europahauses in Berlin gegenüber dem Anhalter Bahnhof sind z. Z. 500 Arbeiter damit beschäftigt, einen 30 Meter hohen Leuchtturm zu errichten, der künftig als neues Wahrzeichen der Berliner Innenstadt weit in die Runde erstrahlen wird. Es handelt sich um eine Stahlkonstruktion, die insgesamt 800 Neonröhren und sonstige Lichtquellen tragen wird. Das Licht, das der Turm sendet, wird in einer Stärke von 150 000 Kerzen 7 Kilometer weit nach allen Seiten hin zu sehen sein. Die Bauarbeiten sollen noch vor den Olympischen Spielen abgeschlossen sein.

Opfer der Berge

*** Bern**, 3. Juli. (Drahtb.) Zwei Münchener Touristen, der 24jährige Hans Teufel von der Sektion Garmisch des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins und der 25jährige Albert Herbst von der Sektion München sind am Donnerstag beim Abstieg vom Schneehorn im Berner Oberland infolge Ausbrechens eines Eishakens abgestürzt. Während Heinz Teufel nach wenigen Minuten seinen schweren Verletzungen erlegen ist, konnte Albert Herbst, der nur leichte Verletzungen erlitten hatte, nach einem Biwak auf dem Gletscher am Freitag von einer Rettungskolonne der Station Eigergletscher geborgen werden.

*

*** München**, 3. Juli. (Drahtb.) Von St. Anton (Vorarlberg) aus hatten zwei Bergsteiger, Kattner und Rudolf Weidner aus Mährisch-Ostrau, eine Tour auf den Patteriol unternommen. Nach Aufenthalt in der Konstanzer-Hütte hatten sie auch den Gipfel erreicht. Beim Abstieg stürzte der 37 Jahre alte Weidner, der nicht angeseilt war, etwa 50 Meter ab. Eine sofort entsandte Rettungskolonne konnte die Leiche erst am nächsten Tage bergen.

Lokomotivführer Dechant legt Revision ein

Naumburg (Saale), 3. Juli. Der im Großheringer Eisenbahnprozeß wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung, Eisenbahngefährdung und Gefährdung von Telegraphenanlagen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten verurteilte Lokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weißenfels hat durch seinen Verteidiger gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

---

als Toni ihr zögernd berichtet, was passiert ist. Dann fängt sie laut zu jammern an.

„Da geh ich am besten gleich selber runter", meint sie schließlich.

Toni wendet sich zum Gehen, besinnt sich aber noch und sagt:

„Wenn du die Monika zuerst treffen könntest, wärs mir lieber."

„Mir selber schon auch", antwortet das Mädl, bindet eine frische Schürze um und setzt ihr Hütl auf.

Sie kommt nur eine kleine halbe Stunde weit, da begegnet ihr der Brandl, der auf die Alm will, um der Sennerin zu sagen, daß sie den Stier hinunterbringen soll, weil er an den Zuchtverband verkauft sei.

Der Brandl traut seinen Ohren nicht bei der neuen Hiobsbotschaft. Sein Gesicht färbt sich dunkelrot vor Zorn und ohne noch ein Wort zu sprechen, rennt er hinauf zu dem toten Stier. Und dann hinüber zur Brandlhütte. Dort wartet schon der Jagdherr auf ihn.

Toni öffnet den Hemdkragen. Ihm wird plötzlich fürchterlich heiß, als er den Brandl herankommen sieht.

„Da schau nüber", schreit der wie von Sinnen. „Schau dirs an, was du angerichtet hast!"

So plärrt der Brandl und bringt den Toni um den Rest seiner Fassung. Er beweat die Lippen, wie um zu sprechen, bringt aber keinen Ton heraus. Graf Bruggstein kommt dem Toni zu Hilfe:

„Der Stier hat mich angefallen und der Toni hat nur getan, was jeder andere getan hätte. Es soll dir kein Schaden daraus entstehen, Brandl. Stell deine Forderung und ich werde bezahlen, was verlangt wird. Außerdem wirst du ja wohl auch versichert sein."

Der Brandl lacht schrill auf.

„Der Stier hat noch niemand was getan. Da wird man ihn halt gereizt haben und wenn sich ein Vieh dagegen wehrt, jagt man ihm einfach eine Kugel ins Herz. So hohe Herren können sich den Spaß schon erlauben. Da blecht man ein paar Tausender und die Sach is erledigt. Das war der Spaß wert."

„Den Herrn Grafen beleidigst du mir nicht, Brandl?" schreit der Toni, worauf der erboste Brandl höhnt:

„Rechnest dich auch schon zu der noblen Sippschaft? Und da bildest du dir wohl ein, du kämst in mein Haus? Laß dich ja nimmer blicken in meinem Hof! Und Sie, Herr Graf, müssen blechen für den Stier, das sag ich Ihnen, sonst gibts ein Unglück."

Graf Bruggstein antwortet kalt und abweisend:

„Ich habe gesagt, ich werde bezahlen. Aber ich muß nicht. Dafür ist die Versicherung da. Wenn ich extra noch eine Vergütung gegeben hätte, so wäre das mein freier Wille gewesen. Die unverschämten Aeußerungen vorhin entbinden mich davon."

Das klingt sehr von oben herab und bringt den Brandl nur noch mehr aus dem Häuschen. Er tobt weiter:

„Da schießt man dem Bauern das wertvollste Stückl Vieh zusammen und der Herr Graf langt in sein Westentaschl, zieht ein paar Tausender raus und ich sollt dafür noch ein Buckerl machen und Gelts Gott sagen. Fällt mir ein! Der Stier is mir ein Vermögen wert und wenn ich net zu meinem Recht komm, dann fang ich einen Prozeß an."

Mit dieser Drohung wendet der Bauer den beiden den Rücken und geht davon.

Toni sieht ihm nach, bis er verschwunden ist. Es ist ihm zu Mut, als laste ein schwerer Druck auf seiner Seele. Noch nie hat er darüber nachgedacht, wie es wäre, wenn er sich von Monika trennen müßte. Jetzt auf einmal steht diese Frage groß und drohend vor ihm. Gewaltsam versucht er, alles in ein helleres Licht zu rücken. Der Brandl war aufgeregt, bereut vielleicht jetzt schon seine unüberlegten Worte und wenn er am Samstag ins Dorf kommt, will er es versuchen und in Güte mit ihm reden. Wenn es nichts nützen sollte, Monika wird trotzdem zu ihm halten.

Zu allem Ueberfluß beginnt der Graf jetzt auch noch zu fragen:

„Was hat denn der Brandl gemeint, wie er gesagt hat, du kämst nicht in sein Haus?"

Toni ist sichtlich verlegen und wird rot.

„Also, doch", sagt Graf Bruggstein. „Ich hab es mir fast gedacht. Da bist du natürlich in eine böse Suppe gekommen. Aber das Mädl wird wohl vernünftiger sein als der Alte. Laß nur den Kopf nicht hängen. Wenn sie dich gern hat, wird sie auch trotz dieser dummen Geschichte zu dir halten."

Juta ist wieder da.

Am andern Morgen nach dem Hochamt kann Toni glücklicherweise Monika zuflüstern, daß er sie am Nachmittag im Buchenwäldchen erwarte. Mehr kann er nicht sagen, denn der Lechner Silvest steht plötzlich an seiner Seite. Er grüßt Toni mit beinahe auffallender Freundlichkeit und stelzt dann hinter Monika her.

Monika runzelt die Brauen und sagt unwillig:

„Was laufst mir denn schon wieder nach, Bestl. Wenn du mir was zu sagen hast, dann komm auf unsern Hof, aber laß mir auf der Straß mei' Ruh."

„Sei doch net gar so harb auf mich", sagt Bestl mit der Ruhe eines Menschen, der nicht abzuweisen ist.

„Allweil wartst nach der Kirch auf mich und tust als wenn du mir weiß Gott was sagen möchtest und derweil sagst nix anders als allweil den alten Schmarrn. Plag mich net allweil mit deiner Lieb! Ich hab dir doch schon oft g'nua g'sagt, daß ich dich net mag."

Silvest läßt sich durch diese schonungslosen Worte keineswegs beirren.

„Heut weiß ich aber was, das dich interessiert", sagt er mit einem schmalen Lächeln um den Mund.

„Dann sags halt gleich. Brauchst doch net so lang rumzudrücken."

„Vom Toni weiß ich was. Vom braven Toni und seiner Juta . . ."

Silvest sagt das alles mit großer Schadenfreude, ohne sie anzublicken. Jetzt bleibt sie stehen und er hört, wie schnell ihr Herz klopft.

„Du lügst, Silvest! Die Juta ist seit vielen Jahren fort . . ."

Er hebt die Augen.

„Ich habs gesehen. Die Juta vom Schloß ist wieder da und streicht um deinen Toni herum. Wird ihn halt einmal mitnehmen, ihren Jagersbuam. Gibt a sauberes Paarl . . ."

Alle Farbe weicht aus Monikas Gesicht. Ihr ist in diesem Augenblick zumute, als habe ihr jemand ans Herz gegriffen. Sie hätte aufschreien mögen, zwingt sich aber mit aller Kraft zur Ruhe. Nur diesem widerlichen Menschen hier nicht merken lassen, wie der Gifttropfen, den er ihr eingeträufelt hat, wirkt!

„I laß mir den Toni net schlecht machen. Er hat nix mit der Juta."

Aber der Zweifel sitzt ihr doch im Herzen. Und als sie daheim das Gartentürchen aufstoßt und wieder hinter sich zuschlägt, ist ihr, als sei auch hinter ihrem Leben eine Türe zugeschlagen. Ein dumpfer Ton ist es gewesen, dieses Zuschlagen. Es gibt kein Hinüber mehr in das andere Leben, das so schön gewesen ist mit Toni Zagglers Liebe.

Monika meint es wenigstens, daß nun alles aus sei. Als aber die Stunde kommt, wo sie ins Buchenwäldchen soll, da hält es sie daheim nicht mehr aus, schlingt ein helles Fransentuch um die Schultern und geht zu ihm.

Nur einen Blick tut sie in seine Augen. Rein und klar ist sein Blick, nichts von Falschheit und Trug ist darin zu lesen. Monika schämt sich über ihre Zweifel und schlingt leidenschaftlich ihre Arme um seinen Hals.

„Du darfst mir net verloren gehen", sagt sie zitternd.

„Geh, du. Was redest denn da? Hat dein Vater dir verboten — —?"

„Nix hat er g'sagt", unterbricht sie ihn. „Mußt es ihm auch net übel nehmen, wenn er dir harte Wort geben hat. Weißt schon, der Stier war sein ganzer Stolz."

„Ich hab ihm auch nix nachtragen. Aber weißt, dem Grafen hat er Dinge g'sagt, die Graf Bruggstein nimmer verzeiht."

„Der Vater hat halt Sorgen, weißt. Schwere Sorgen. Es steht net gut um unsern Hof."

Tonis Stirn verdüstert sich.

„Dann is also doch wahr, was die Leut reden. Monika, ich hab Angst für uns zwei. Dein Vater wird einen auf den Hof bringen wollen, der Geld hat."

Sie schüttelt den Kopf.

„Ich nehm' keinen andern, Toni. Ich halt zu dir und mag kommen, was will. Und um mich selber is mir net Angst — ich steh bei einem Bauern ein als Magd, bis du mich heimholst als dein Weib."

„Lang wirds nimmer dauern", antwortet er. „Vielleicht nächstes Jahr schon. Und als Magd einsteh'n, das hätt es grad net nötig. Kannst ja zu meiner Mutter geh'n. Die nimmt dich mit Freuden auf."

„Nein, das mag ich net, Toni. Ich möcht arbeiten und verdienen, daß ich net mit ganz leeren Händen zu dir komm."

Und die beiden sind wieder froh und glücklich wie immer.

Mittendrin fragt Monika:

„Ist es wahr, daß die Juta wieder da ist?"

Ihr Herzschlag setzt einen Augenblick aus im Warten auf die Antwort. Ganz harmlos kommt es von seinen Lippen:

„Ja, der Graf hat's mir gesagt. Aber gesehen hab ich sie noch mit keinem Blick. Wird mich halt nimmer kennen wollen, die Juta."

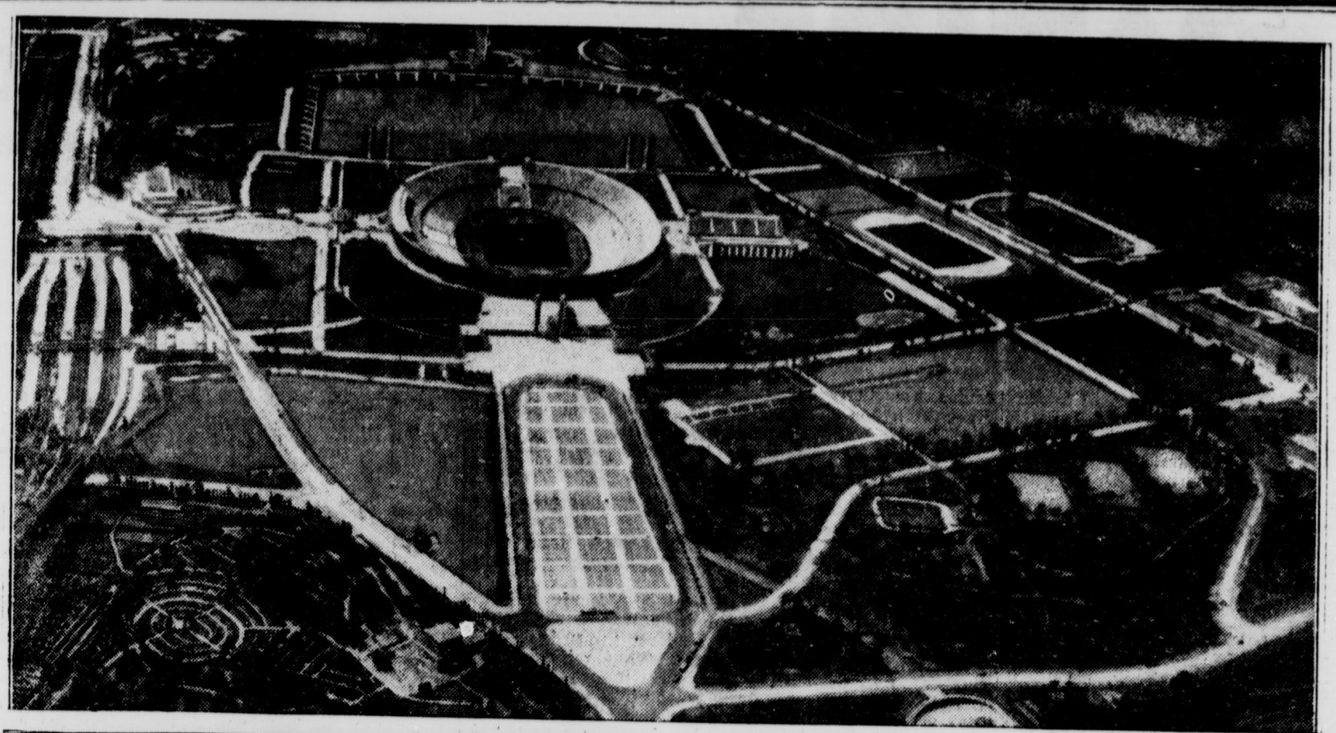
„Nimmer kennen wollen?" Das kommt spitz und spöttisch.

Tonis Blick verdunkelt sich.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



Gesamtüberblick über das Reichssportfeld in Berlin.

Luftbild von der Olympischen Kampfstätte in Berlin, wo in wenigen Wochen die besten Kämpfer der Welt zusammenkommen und in friedlichem Wettstreit um die Olympischen Medaillen ringen. Im Vordergrund sieht man die Parkplätze, dahinter das gewaltige Oval der deutschen Kampfbahn, das im Westen mit dem Marathontor abschließt. Hier befindet sich das Aufmarschgelände und Polofeld, das von dem Glockenturm überragt wird. Rechts vom Glockenturm ist die Dietrich-Eckart-Freilichtbühne und links vom Aufmarschgelände der Reiter-Platz. An der nördlichen Seite der Kampfbahn befindet sich das Schwimmstadion, und ganz rechts erkennt man noch einen Teil des Hauses des Deutschen Sports, während ganz links im Bilde der S-Bahnhof Reichssportfeld ist. Den Untergrundbahnhof Reichssportfeld bemerkt man ganz im Vordergrund des Bildes rechts. Das Hockey-Stadion ist rechts von den Parkplätzen angelegt. Daran schließen sich die Fußballplätze an. (Presse-Illustr. Hoffmann-M.)
Freigegeben durch RLM. 30. 6. 36 Nr. 21 377.



Das Olympische Dorf füllt sich.

Kürzlich trafen die japanischen Olympia-Schwimmer auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein. Es sind alles bekannte Schwimmergrößen, von denen man bei den Kämpfen im August sicher viel erwarten kann. Auf unserem Bild sieht man die Schwimmer mit der japanischen Fahne beim Abmarsch vom Bahnhof Friedrichstraße. (Scherl-M.)



Vom Festakt in der Heidelberger Stadthalle.

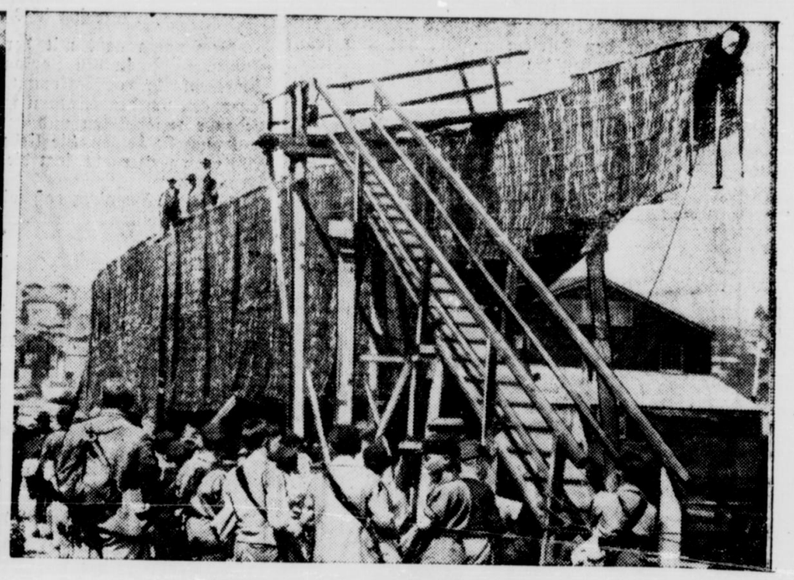
Reichsminister Rust hielt auf dem Empfang der Universität Heidelberg in der Stadthalle eine Rede über Nationalsozialismus und Wissenschaft. Das rechte Bild zeigt ihn mit Reichsminister Dr. Frank (links) und dem Rektor Professor Dr. Groh (rechts). Oben sieht man den chinesischen Delegierten Tsan Wan, der ein rotes Seidentuch mit dem in chinesischer Schrift eingestickten Glückwunsch und einem kunstvoll eingearbeiteten Hakenkreuz überreichte. (Scherl-M.)





Der Achter-Sieg auf der Olympiastrecke in Berlin-Grünau.

In Anwesenheit führender Persönlichkeiten der Regierung, der Bewegung und des Sports wurde die große Grünauer Ruder-Regatta durchgeführt, die hervorragende Kämpfe brachte. Einen außerordentlich spannenden Kampf bot das Hauptrennen der Achter, das von „Viking"-Berlin (links) vor der Grünauer Verbandsmannschaft und dem Mainzer Ruder-Verein gewonnen wurde. (Scherl-M.)



Königsjacht zur letzten Fahrt bereit.

Die Rennjacht des verstorbenen Königs Georg von England wird, entsprechend dem letzten Willen des Königs, still und ohne jede Zeremonie ins Meer versenkt werden. Londoner Schulkinder besichtigen noch einmal die Jacht des verstorbenen Königs. (Scherl-M.)



Frankreichs Frauenrechtlerinnen demonstrieren beim Großen Preis von Paris.

Kurz vor dem größten pferdesportlichen Ereignis von Frankreich, dem Rennen um den Großen Preis von Paris, kletterten zahlreiche französische Frauen über die Barriere auf die Rennbahn und entfalteten dort große Plakate, mit denen sie das Wahlrecht forderten. (Pr.-B.-Z.-M.)



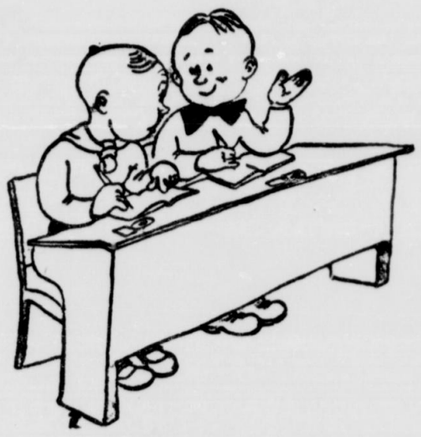
Eindrucksvolle Kundgebung des Westmarkgaues Koblenz-Trier.

Der diesjährige Gautag des Westmarkgaues Koblenz-Trier-Birkenfeld fand seinen Höhepunkt in der Kundgebung sämtlicher Formationen auf der NS.-Feierstätte am Koblenzer Schloß, wo insgesamt etwa 120 000 Volksgenossen zusammengekommen waren. (Pr.-Z.-H.-M.)

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



„Siehst du? Ich habe dir gleich gesagt, wir wollen hier nicht Anker werfen!"



„Du, Hans, schreibt man Pferd eigentlich mit F oder V?"
„Weiß ich auch nicht, ich hab' Gaul geschrieben!"

Anschauliche Darstellung.

In einem österreichischen Blatt lesen wir in dem Bericht über eine Rede folgenden Satz: „Immer streng sachlich nähte er in seiner Rede das Oberleder der Beweisführung und die Sohlen der Tatsachen mit dem Pechdraht der Logik so zusammen, daß das Wasser der Opposition niemals eindringen kann."

Das läßt die Vermutung zu, daß der Schreiber früher statt der Feder den Pfriem geführt hat und somit ein Kollege unseres großen Hans Sachs ist.



Der Wurstvertreter hat seinen Musterkoffer bei sich.

Jeder Mann hat irgendeinen Klaps . . .

Der Wäsche-Spar-Timmel

Vorbemerkung der Schriftleitung: Der nachfolgende Artikel ist „natürlich" von einer Frau geschrieben.

Die etwas kühne Behauptung, daß jeder Mann irgendeinen Klaps hat, wird kaum auf Widerspruch stoßen. Das Wort Klaps sagt vielleicht auch zu viel. Aber Tick, Timmel, Schuß, Koller, Schrulle, Vogel, Käfer, Zacken sagen nicht weniger. Der neudeutsche Ausdruck: „Er hat einen zu viel auf dem Christbaum ist zu sehr an die Winterzeit gebunden.

Also lassen wir's beim Klaps.

Jedenfalls ist der Klaps beim Manne weit ausgeprägter, als die verschiedenen Klapse der Frau, die lange nicht so vielseitig und ergötzlich sind. Wir wollen uns nicht mit den Spiel-, Sammler- oder Sportleidenschaften befassen, die vielfach zum Klaps ausarten, sondern mit dem Sparfimmel, der bei jedem Mann irgendwie zum Durchbruch kommt.

Da ist einer, der abends immer damit beschäftigt ist, im Hause überall das Licht auszuschalten. Er schleicht wie ein Luchs hinter den Familienmitgliedern her, um festzustellen, ob überflüssiges Licht gebrannt wird.

Ein anderer ist durch nichts dazu zu bewegen, einen neuen Hut zu kaufen. Seit Jahren trägt er seinen alten, abgegriffenen Filz, den ein Gelegenheitsbettler entrüstet als Geschenk ablehnen würde.

Der Sparklaps verdichtet sich bei Männern aber zur Unerträglichkeit, wenn er ihn auf Frau und Familie ausdehnen will. Zwei Dinge vor allem sind es, die jedem Mann Gelegenheit geben, über Sparsamkeit zu reden: Die Hut- und vor allem die Wäsche-Rechnungen. Ein reicher Mann ist fähig, seiner Frau einen Schmuck zu kaufen, der ein kleines Vermögen kostet. Kauft sie aber einen Hut, der nach ihrer Ansicht zu diesem Schmuck paßt, so steht der Mann vor einem Rätsel.

Aber erst die wöchentlichen oder monatlichen Wäscherechnungen sind ihm ein unversiegbarer Quell der Erörterungen.

„Wie kommt es, daß wir so viel Wäsche brauchen! Sind wir ein Hotel?"

„Warum waschen wir nicht zu Hause? Kann man nicht eine Waschmaschine kaufen? Wer von uns gebraucht denn so viel Wäsche?"

Die kluge Hausfrau schüttelt mit dem Kopf und stellt die Gegenfragen: „Wer trägt jeden Tag zwei Kragen und wirft die schmutzigen immer wieder zu den sauberen? Wer zieht seine Hemden aus dem Schrank, reißt sie auseinander, rollt sie schludrig zusammen, nimmt wieder ein anderes, zieht morgens ein blaugestreiftes an und entdeckt mittags, daß ein braungewürfeltes besser zu seinem Anzug paßt? Wer behandelt seine Servietten derart, daß sie nach drei Tagen aussieht, als habe sie im Schuhputzkasten gelegen? Wer ist fähig, die Handtücher zum Autoputzen zu nehmen? Wer ist fähig, sich mit den Stiefeln ins Bett zu legen? Wer macht stets die ersten Saucenflecken ins Tischtuch . . ."

Der Mann weiß nicht, daß frische, schneeige Wäsche im Haus und an sich selbst das Wohligste und Notwendigste ist. Und völlig fremd ist ihm das erhebende und zufriedene Gefühl, das eine Frau empfindet, wenn sie die frische Wäsche in Schrank und Haus nicht nur sieht, sondern vor allem auch riecht!

Für dieses köstliche, liebliche und angenehme Empfinden, das weit über die reine Besitzfreude hinausgeht, nehmen wir den regelmäßig betonten Sparklaps des Mannes gern in Kauf.

M. A.

Gesellschaftlicher Wegweiser

Alle Ratschläge, wie man sich in Gesellschaft zu benehmen hat, sind gut und nützlich. Am besten aber ist es, die Kunst zu erlernen, wie man mit geschlossenem Munde gähnen kann.

*

Takt ist es, Deine Gäste dahin zu bringen, sich wie zu Hause zu fühlen, selbst wenn Du wünschest, sie wären es.

*

Die meisten tauben Nüsse, die man in Gesellschaft findet, sind von alten Stammbäumen gefallen.

*

Leicht ist es, die Leiter der Gesellschaft zu ersteigen, wenn Dein Großvater schon auf der untersten Sprosse stand.

Puck.

Wie sag ich's meiner Oma?

Großmama geht mit der kleinen Enkelin und deren Schulfreundin in den Zoologischen Garten. Als man am Storchenkäfig vorüberkommt, benutzt Großmama die Gelegenheit, um den Kindern wieder einmal die hübsche alte Legende zu erzählen und berichtete, wie der Storch einmal auch sie beiden, die lieben Kinderchen, gebracht habe. Als man weitergeht, sagt die kleine Friedel leise zu ihrer Freundin:

„Meinst Du nicht, daß wir der guten Oma die Wahrheit sagen sollten?"

*

Zweierlei.

Fragt der Lehrer: „Angenommen, jemand wurde im Jahre 1896 geboren — wieviel Jahre ist er jetzt alt?"

Erkundigt sich Heini: „Ist es ein Mann oder eine Frau, Herr Lehrer?"

*

Gedächtnis.

„Meine Frau hat ein schauderhaftes Gedächtnis!"
„Vergißt sie alles?"
„Nein, eben nicht!"

*

Genau wie Papa.

Mutter und Tochter kehren von der Pfingstreise zurück. Der Herr des Hauses empfängt die Tochter mit folgenden Worten: „Ich glaube, ihr habt während der ganzen Reise nicht ein einziges Mal an euren einsamen Vater zu Hause gedacht!"

Die Tochter: „Doch, Papa, jedesmal, wenn in einem Hotel ein Gast bei Tisch über das Essen schimpfte, sagte Mama: Genau wie Papa."

Das half.

Brief eines Zahnarztes: „Sehr geehrte, gnädige Frau! Wenn Sie die Rechnung für Zahnbehandlung nicht unverzüglich bezahlen, sehe ich mich gezwungen, folgende Anzeige in der Ortszeitung zu veröffentlichen: „Guterhaltenes falsches Gebiß zu verkaufen. Einzusehen jederzeit bei Frau Bornemann, Weststraße 8".

*

Sein Trick.

„Ich verstehe gar nicht, wie du es dir leisten kannst, so oft Mädels in teure Restaurants einzuladen?!"

„Einfache Sache das! Kurz bevor wir hineingehen, lasse ich so nebenbei die Bemerkung fallen, mir scheine, die Kleine habe ein bißchen an Gewicht zugenommen."

*

Lehrer: „Weiß jemand, was ein Lustspiel ist? oder eine Oper? oder ein Trauerspiel?"

Niemand meldet sich.

Lehrer: „Na, Fritzchen, dein Vater ist doch Theaterkritiker, du mußt es doch wissen. — Du wirst doch schon einmal das Wort Trauerspiel zu Hause gehört haben?"

Fritzchen: „Ja, mein Vater sagte neulich: Es ist doch das reinste Trauerspiel, was für ein schlechtes Deutsch ihr bei eurem Lehrer in der Schule lernt!"

*

Glaubhaft.

„Du bist sehr spät nach Hause gekommen! Ich habe gehört, wie die Uhr gerade zwei geschlagen hat!"

„Nein, Schatz, sie setzte gerade an, elf Uhr zu schlagen, aber da habe ich sie angehalten, damit sie dich nicht im Schlaf stören sollte."

Gib 8!

O, Mensch, gib auf Dein Leben 8!
Sei klug und handle mit Bed8.
Sei über Neid und Niedertr8
nicht immer gleich so aufgebr8!

Gar nichtig ist die äußre Pr8,
vergänglich auch sind Ruhm und M8.
Was Reichtum Dir und Glück gebr8,
sank in den Staub schon über N8.

Wer weise 'mmer drauf bed8,
daß seines L'bensschicksals Fr8
behütet wird n treuer W8,
der hat das G'ück schon halb in P8!

Wer über Trug und Bosheit l8,
wer vor dem Han deln stets ged8,
das Leben, das er so verbr8,
hat er zum Kunstwerk dann gem8!

Puck.



„Gib mir den Speck, dir schmeckt er ja doch nicht . . .!"

Zwei Freunde trafen sich nach langer Zeit wieder. Beide hatten inzwischen geheiratet.

„Nun, wie geht's?" fragte der eine.

„Paradiesisch", antwortete der andere, „es geht nichts über die Ehe. Sie ist wie ein sicherer Hafen, in dem sich zwei Schiffe begegnen."

Da schüttelte der andere den Kopf und spricht verwundert: „Da muß mir ein Kriegsschiff begegnet sein."



Der Nassauer.

Der Autohändler sagte zu Herrn Pfeiffer: „Da hätte ich einen sehr schönen Wagen für Sie. Sieht gut aus, läuft großartig, wenn Sie sich um vier Uhr nachmittags hineinsetzen, sind Sie um acht Uhr in Frankfurt!"

„Schön", sagt Pfeiffer, „aber das ist kein Auto für mich!"

„Warum?"

„Was habe ich um acht Uhr in Frankfurt zu tun?"



Loras Wunschtraum.

„Sage 'mal Lora — — — lache 'mal, hahahaha — haha!"

Zigarren - Marke „Köchin"

Die Monatsschrift „Deutsche Kriegsopferversorgung" veröffentlicht folgende heitere Erinnerung an die „Liebesgaben", die unsere tapferen Feldgrauen während des Weltkrieges im Schützengraben aus der Heimat erhielten:

Von allen Liebesgaben, die der Soldat ins Feld geschickt bekam, haben wohl die Rauchwaren die mannigfachsten Bezeichnungen erhalten. Neben „Feststübe" und „Erholungsbolzen", „Giftnudel" und „Saganagel" wurden sie Strunk und Besen genannt. Aber neben diesen Allgemeinmarken gab es auch besondere Bezeichnungen, die aus dem Leben, besonders dem Soldatenleben und der Literatur gewählt waren oder dem Humor allein ihren Ursprung verdanken. Da waren die Marken:

Köchin (will immer ausgehen),
Schachaufgabe (nach drei Zügen matt),
Bahnwärter (bei jedem Zuge raus),
Handgranate (ziehn und weawerfen),
Gruppenführer (hat keinen Zug),
Erlkönig (erreicht den Hof mit Müh und Not),
Schillers Glocke (Der Mann muß hinaus),
Heideröslein (und der wilde Knabe brach),
Kaiser Friedrich (lerne leiden, ohne zu klagen),
Petrus (und er ging hinaus und weinte bitterlich),
Glimmerschiefer (je länger sie glimmt, desto schiefer wird sie).

Auch die Pfeife, die ja im Kriege besonders beliebt war, hatte ihre Namen. Da hieß die kurze Pfeife Nasenwärmer, die halblange Koksofen.

„Liebesgaben" nannte der Soldat aber auch das, was die eigene Artillerie hinüber, die feindliche herüber schickte. So sagte er wohl: „heute ist reger Liebesgabenaustausch", wenn die beiderseitige Artillerie in heftigem Kampfe lag.

Daß die vielen Liebesgaben aber auch zum Dichten anregten, mögen nachstehende Verse beweisen, die den Titel „Feldgraue Klage" trugen:

Liebeshandschuh' trag ich an den Händen,
Liebesbinden wärmen meine Lenden,
Liebesschals schling nachts ich um den Kragen,
Liebeskognak wärmt den kühlen Magen,
Liebestabak füllt die Liebespfeife,
Morgens wasch ich mich mit Liebesseife,
Liebesschokolade ist erlabend,
Liebeskerzen leuchten mir am Abend,
Schreib ich mit dem Liebesbleistift tiefe
Liebesgabendankesagebriefe —
Wärmt der Liebeskopfschlauch nachts den Schädel,
Seufz' ich: soviel Liebe — und kein Mädel!

Anekdoten und Schnurren

Der künstliche General.

In einem Hotel in Boston nahm einst der amerikanische General Nicolls Wohnung, der im Sezessionskriege schwere Verletzungen davongetragen hatte. Er hatte ein künstliches Bein, einen künstlichen Arm und ein Glasauge. Immerhin verstand er es so gut, sich seiner künstlichen Glieder zu bedienen, daß man die Schwere seiner Kriegsverletzungen gar nicht ahnte. In dem Bostoner Hotel sollte nun ein Neger dem General beim Auskleiden behilflich sein. Nicolls, der von Natur aus lustig und immer zu Scherzen aufgelegt war, sagte zu dem Neger:

„Also los, Sam, nimm mir mal mein Bein ab!"

Der Neger stand erschrocken und blöde.

„Nanu? kannst Du das nicht? Ist doch ganz einfach — paß mal auf!" Und mit einem Ruck hatte Nicolls das Bein abgeschnallt und auf den Tisch gelegt.

„Siehst Du wohl, wie gut das geht? — So und nun den Arm!"

„O Herr", jammerte der Neger, „ich habe das nie gemacht — ich kann es nicht!"

Der General schüttelte den Kopf, schnallte an seiner Schulter herum und legte gleich darauf auch den künstlichen Arm auf den Tisch.

„So", erklärte er dann befriedigt. „nun das Auge . . ." und nahm zum bleichen Entsetzen des schwarzen Dieners das Glasauge aus dem Kopf. Dann sagte er aufmunternd:

„Na also, das hätten wir. Und nun, Sam, nimm mir den Kopf ab!"

Schlotternd vor Angst raste der Schwarze aus dem Zimmer.

Mephisto beim Wein.

Das Weinhaus Lutter und Wegener in Berlin war seit jeher der beliebte Treffpunkt vieler bekannter Schauspieler. Auch die beiden Berliner Schauspieler Döring und Gern waren hier ständige Gäste.

Einmal geschah es nun, daß Gern ein bißchen zu tief ins Glas geschaut hatte. Jedenfalls verfärbte er sich sichtlich und wankte bleich zur Tür hinaus. Sein Kollege aber blieb am Tisch sitzen, blickte ihm unglaublich veranügt nach und zitierte laut schallend Goethes Mephisto:

„Von Zeit zu Zeit seh ich den alten Gern, doch hüt ich mich, mit ihm zu brechen . . ."

Jean Paul beim König.

Während seines Aufenthaltes in München, war Jean Paul eines Tages bei dem Präsidenten von Schlichtegroll zu einem größeren Empfang eingeladen. Viele prominente Persönlichkeiten, hohe Militärs und Beamte waren anwesend. Man sah viele Uniformen und blitzende Orden im Gesellschaftsbild. Jean Paul aber hatte sich verspätet. Er entschuldigte sich dieserhalb bei dem Gastgeber. Er sei durch eine Audienz beim König Max in Nymphenburg zurückgehalten worden.

„Und war Seine Majestät gnädig?", fragte ein Herr, der sich eines besonders reichhaltigen Ordensschmuckes erfreute.

„Gnädig ist gut!", lachte Jean Paul, „ich bin doch kein Verbrecher!"

Schweigen lag über dem Kreise der Umstehenden. Die Orden funkelten.

Zehn Glas Wein

Gute Lehren der Alten.

Ein weiser Mann trinkt stets drei Gläser Wein:
Das erste soll für die Gesundheit sein.
Das zweite trinkt er der Geliebten zu.
Das dritte dient dem Schlaf in guter Ruh.
Dann aber geht er still und froh nach Haus.
Trinkt er jedoch ein viertes Glas noch aus,
So wird dies Glas, selbst mit dem besten Wein,
Doch nur des Lasters voller Becher sein.
Das fünfte Glas bringt törichtes Gerede.
Das sechste nimmt die Freunde und schafft Fehde.
Das siebte bringt bald Blut und wilden Streit.
Beim achten Glas verläßt er Raum und Zeit.
Beim neunten Glas sieht er die schöne Welt
Durch aller Häßlichkeiten trüben Flor.
Beim zehnten Glas er dann zu Boden fällt
Als ein berauschter und beschmutzter Tor.

Eubulus.

(Frei übertragen von H. Pd

Wir kaufen eine Aussteuer

Genaue Kostenaufstellung tut not / Nichts Ueberflüssiges! And die Nähmaschine nicht vergessen!

Von Else Lensch.

Eine große Freude ist es, bei der Verheiratung den neuen Haushalt einrichten zu können, eine Freude, aber auch eine große Mühe und Arbeit, denn es soll alles sehr wohl überlegt sein. Man muß sich vorher genau klarmachen, wieviel Geld man ausgeben will und kann. Man zieht ferner Erkundigungen ein, um die Preise der einzelnen Gegenstände festzustellen. Dann erst kann man berechnen, was man kaufen wird. Vor allem soll man sich davor hüten, seinen Haushalt gleich von vornherein mit überflüssigen Sachen irgendwelcher Art zu überladen. Solche überflüssigen Sachen finden sich leider im Laufe der Jahre immer noch an, sind aber einer der schlimmsten Ballaste, die man mitzuschleppen hat, denn der Mensch ist meistens nun einmal so veranlagt, daß er sich auch von Ueberflüssigem ungern trennt. Glücklicherweise sind die mit allerlei Zieraten überladenen Wohnungen heute so hoffnungslos unmodern und der Geschmack hat sich im allgemeinen so verbessert, daß kaum noch jemand auf den Gedanken kommen wird, sein Geld für allerhand Kram dieser Art auszugeben. Sehr wichtig ist die Einrichtung der Küche, denn die junge Hausfrau soll Freude am Wirtschaften haben. Je netter ihre Umgebung ist, desto mehr wird das Kochen und Putzen sie beglücken.

Was die Kochtöpfe betrifft, so soll man darauf achten, daß man solche mit einem Griff bekommt, an dem man sich nicht verbrennt. Töpfe mit isolierten Metallgriffen sind überaus praktisch. Man vergesse nicht, auch einen schwarzeisernen, runden Schmortopf einzukaufen, der zum Braten von kleineren Fleischstücken sowie zur Bereitung von Schmalzgebackenem unübertrefflich ist. Auch eine schwarzeiserne Bratpfanne darf nicht vergessen werden. Beim Einkauf der Töpfe im allgemeinen soll man bedenken, daß es keinen Zweck hat, unhaltbare Waren zu kaufen, sondern die Töpfe müssen so beschaffen sein, daß man sie nicht mit der Hand zusammenbiegen kann und daß sie sich gut reinigen lassen. Denn ein Kochtopf soll lange halten.

Beim Einkauf von Messern aller Art soll man nur solche mit rostfreien Klingen wählen. Diese erweisen sich im Gebrauch als so praktisch, daß die kleine Mehrausgabe sich reichlich lohnt. Andererseits soll man nicht Messer mit unnötig verzierten Griffen wählen, weil diese sich nur unnötig schwer reinigen lassen. Das gleiche gilt übrigens von Möbelstücken. Je weniger Möglichkeiten sie für das Festsetzen von Staub bieten, umso geeigneter sind sie. Denn es ist unendlich schwer, etwa Schnitzwerk sauber zu halten, und die Frau hat meistens wichtigere Dinge zu tun, als stundenlang mit Staubtuch, Staubpinsel und Bürste durch die Wohnung zu gehen. Glatte Flächen, Möbel, an die man von allen Seiten gut heran kann und die auch nicht so hoch sind, daß man immer erst auf eine Leiter klettern muß, um die Staubschicht zu entfernen, sind das Ideale.

Die Bettwäsche soll man in möglichst gediegener Qualität kaufen, ebenso die Tischwäsche. Was hat man davon, wenn man nach ein paar Wäschen alles schon zerlöchert ist? Auf überflüssige Spitzenverzierungen soll man lieber verzichten.

Die Fenstervorhänge sind heute verhältnismäßig preiswert zu beschaffen. Man hat fast überall die glatten Tüllstores, die man vom Ballen meterweise in der gewünschten und benötigten Breite kauft und gut selber säumen kann. Für alle Zimmer, in denen man nicht allzuviel Sonne hat, genügen diese Tüllvorhänge vollkommen. Hat man keine Jalousien, so muß man unter Umständen noch einen dichten Vorhang anbringen, der zuziehbar ist. Aber nicht als Querbehang, sondern nur als seitliche Streifen, die zugezogen werden können! Man kauft diese Vorhänge heute fast immer in der Grundfarbe zur Tapete passend.

Als Lampenschirme bevorzugt man die hübschen, hellen Pergamentschirme, die sehr praktisch sind.

Auf Bilder soll man nach Möglichkeit verzichten, wenn man nicht irgendein Lieblingsbild hat, ohne das man nicht leben zu können meint. Denn es ist vollkommen sinnlos, massenweise Bilder zu kaufen, nur weil man die Vorstellung hat, daß die Wände behängt werden müssen. Das ist durchaus nicht der Fall. Wir wollen glatte, ruhige Flächen sehen, das wirkt viel wohltuender, als Wände, auf denen das Auge vor laute Zieraten überhaupt kein Ausruhen findet. Außerdem soll man sich sagen, daß man in späteren Jahren, wenn man vielleicht mehr verdient und größere Einnahmen hat, auch gern eines Tages irgendein wirklich wertvolles Bild kauft, dem man dann den Ehrenplatz an der Wand gibt. Die scheußlichen Oeldrucke früherer Jahre sind ja heute selbst schon aus alten Wohnungen verschwunden, aber auch die anderen billigen „Wandbehänge" müssen mit der Zeit vertilgt werden.

Leibwäsche soll man nicht allzuviel kaufen, — die Mode wechselt auch darin, und es ist natürlich, daß die Frau persönlich sich auch in bezug auf ihre Wäsche nach der jeweiligen Mode richten möchte. Wenn unsere Großmütter noch in ihren letzten Lebensjahren die Aussteuerwäsche trugen, so war das ganz pietätvoll und rührend, paßt aber nicht mehr zu unseren heutigen Anschauungen. Und eine hübsche Wäschegarnitur ist etwas, was der Mann oder die Angehörigen immer gern einmal bei Gelegenheit schenken werden.

Was das Geschirr betrifft, so braucht man außer einem Satz netter Schüsseln und Töpfe für die Küche ein Tafeldeck für 6 Personen. Man wird ein möglichst schlichtes kaufen, das aber eine gefällige Form hat, und soll eine Marke wählen, die man bestimmt immer nachbekommt. Sieht man mit der Zeit, daß man durchaus mehr braucht, so kann man ja das Fehlende nachkaufen. Zunächst aber soll man immer auf dem Standpunkt stehen: nur das Nötigste, dieses Nötigste jedoch gut und dauerhaft!

Aber einen Gegenstand soll die Braut nicht vergessen zu kaufen: die Nähmaschine! Sie ist wichtiger als vieles andere! Ein Haushalt ohne Nähmaschine ist eine halbe Sache!



Der große Hut — ein schöner Rahmen.

Besonders wirkungsvoll ist dieses jugendfrische Gesicht unter dem großen leichtgeschwungenen Sommerhut. Er spendet Schatten und eine kleine Romantik und gibt, zum duftigen Sommerkleid getragen, an anmutiges Bild.

(Pitts Preß-M.)

Mit Rat und Tat

Die Behandlung von Linoleum.

So praktisch Linoleumbelag in den Zimmern ist, so sorgfältig muß er behandelt werden, damit er sich lange hält und gut aussieht. Man reinigt ihn am besten mit warmem Wasser, einem weichen Tuch und gelber Seife. Wenn man in dem Wasser, womit man Linoleum nachspült, etwas Zucker auflöst, so werden die Farben aufgefrischt. Ist Linoleum sehr schmutzig, so fügt man dem Abwaschwasser etwas Petroleum zu. Will man Linoleum polieren, so feuchtet man ein Tuch mit Milch an und reibt es damit ab. Sonst benutzt man Bienenwachs und Terpentin. Alle sechs Monate sollte man das Linoleum mit einem Lacküberzug versehen. Man mischt 125 Gramm Schellack mit ½ Liter Brennspiritus, schüttelt die Mischung gut und läßt sie vor dem Gebrauch 24 Stunden stehen.

Was für Kochgeschirr bevorzugt die Hausfrau?

Besonders beliebt sind heutzutage Satztöpfe; man spart dabei wesentlich an Gas, denn man kann zum Beispiel Gemüse und Kartoffeln sehr gut in den übereinanderstehenden Töpfen kochen, besonders, wenn man jeden einzelnen Topf zunächst gut ankocht, so daß er genügend heiß ist, wenn man ihn auf den andern stellt. Sehr gern wird Aluminiumgeschirr verwendet, das gut zu reinigen und haltbar ist. Ist ein Gericht in einem Aluminiumtopf angebrannt, so gießt man, nachdem man den Topf mit heißem Sodawasser ausgewaschen hat, etwas Olivenöl hinein und erhitzt nun den Topf von neuem. Um Fleisch zu braten und um Schmalzgebackenes jeder Art herzustellen, wird man gern die schwarzeisernen Töpfe benutzen. Zum Backen von Aufläufen und dergleichen nimmt man die feuerfesten Ton- oder Glasgefäße, die den Vorzug haben, daß man das betreffende Gericht darin gleich zu Tisch bringen kann. Benutzt man Messingtöpfe, so soll man keine sauren oder salzigen Speisen darin stehen lassen, ebensowenig Bier, Wein, Fleischbrühe, Milch und Fett. Ueberhaupt ist es wohl das beste, jeden Kochtopf, sobald das Gericht fertig ist, sofort zu entleeren und ihn nicht mit dem Inhalt bis zum nächsten Tage stehen zu lassen.

Für die Hautpflege.

Es wird oft behauptet, daß blonde Frauen schneller altern als dunkle, was an der größeren Empfindlichkeit ihrer Haut liegen soll. Die blonde Frau muß also ganz besonders auf ihren Teint achten. Stets sollte sie sich gegen Sonne und Wind durch Auftragen von Creme schützen, da sonst die Haut allzuleicht austrocknet. Auch sollte sie nie versäumen, des Abends vor dem Schlafengehen das Gesicht gründlich zu säubern, besonders wenn Puder und Schminke benutzt wurden. Durch geeignete Nahrung muß die äußere Schönheitspflege unterstützt werden; Milch, Gemüse und Apfelsinensaft tut dabei gute Dienste. Durch eine Tasse Milch täglich wird dem Körper so viel Kalk zugeführt, wie er für Zähne und Knochen braucht. Wenn Frauen oft jahrelang keine Milch trinken, brauchen sie sich nicht zu wundern, wenn sie schlechte Zähne haben. Eine Apfelsine oder Zitrone zum Frühstück sollte nicht vergessen werden. Durch eine Ernährung dieser Art wird die Haut erfrischt und dadurch verjüngt. Wir alle tragen die Fähigkeit, uns zu verjüngen, in uns selber. Wir müssen die wunderbaren Fähigkeiten des Körpers nur ausnutzen.

Kleine Winke für den Haushalt.

Schwämme reinigt man am besten in warmem Wasser, dem etwas Essig zugesetzt wurde. Dann hängt man sie zum Trocknen ins Freie. Neue Schwämme sollte man stets für zwölf Stunden in Wasser und Essig zu gleichen Teilen liegen lassen; darauf legt man sie in heißes Wasser, das man mehrmals erneuert. Der Schwamm wird auf diese Weise sehr weich und schön werden. — Die Farben eines Teppichs kann man gut dadurch auffrischen, daß man zwei Kartoffeln reibt, sie mit heißem Wasser übergießt und dieses zwei Stunden darauf stehen läßt. Dann gießt man das Wasser ab und bürstet den Teppich damit.

Salate sehr beliebt

Gefüllte Tomaten.

Von großen Tomaten wird die Blüte herausgeschnitten und eine größere Vertiefung gemacht, in welche man je eine Prise Zucker und Salz, etwas Zitronensaft, sowie einen Löffel voll feingewiegte, gedämpfte Pilze gibt. Man bestreut sie sodann mit Semmelkrumen, legt auf jede ein Stück Butter, schmort sie fest zugedeckt ca. ¼ Stunde.

Italienischer Salat.

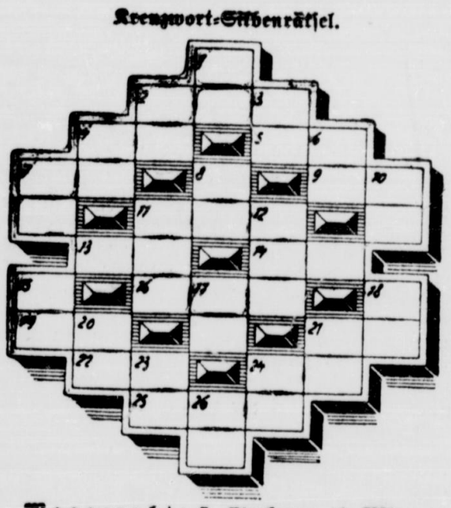
3 gekochte Kartoffeln, ½ gelockerter Sellerie, je eine ebensolche rote und gelbe Rübe, 2 Salzgurken, 3 Aepfel werden nebst Champignons oder Steinpilzen in kleine Würfelchen geschnitten. Hierauf rührt man 2 Eigelb mit Oel und Zitronensaft glatt, gibt feingewiegte Kapern daran und mischt alles durcheinander. Das hartgekochte Eiweiß wiegt man fein und läßt es in dem Saft der roten Rüben liegen, bis es schön rosa ist. Der Italienische Salat wird auf einer Glasschüssel mit grünem Salat, Rapünzchen oder dergleichen garniert und in das Grün das rosafarbige Eiweiß wie Röschen gelegt.

Bunter Salat.

Zwei Dritteile Kartoffeln und ein Drittel rote Rüben, saure Aepfel und Gurken, alles in Würfeln geschnitten, werden mit einer Tunke von ziemlich viel Oel, Zitronensaft, etwas saurem Rahm vermischt. Mit Perlzwiebeln, feingewiegter Petersilie und dem Gelb und Weiß von hartgekochten Eiern läßt er sich hübsch verzieren.

Karte Nüsse für alle

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Waagerecht: 2. Zierbaum, 4. Pflanze, 5. schwedisches Herrscherhaus, 7. Laubbaum, 9. Sandwüste in der Mongolei, 11. Gartenblume, 13. Gedichtart, 14. Preisnachlaß, 16. musikalische Bezeichnung, 19. Verbrennungsrückstand, 21. Kurort in Südtirol, 22. deutscher Liederkomponist, 24. Flüssigkeitsmaß, 25. Bergstock der rätischen Alpen.

Senkrecht: 1. Mädchenname, 2. Heimsuchung, 3. Fluß in Rußland, 4. Zahlwort, 6. Suppeneinlage, 7. Planet, 8. Hoherpriester, 10. Pelztier, 11. Insekt, 12. Muse, 15. Riesenschlange, 17. Eßgerät, 18. Tafelland Asiens, 20. Schneiderwerkzeug, 21. Maß, 23. Handwerker, 24. Mädchenname, 26. afrikanischer Strom.

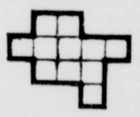
Leute, die man kennt.

1. Deutscher Flieger +.+...
2. Oesterreich. Politiker (†) .++.....+
3. Amerik. Aerztin .+.+.....+
4. Schwedischer Forschungsreisender +..+.
5. Lieder-Dichter ..++++.
6. Erbauer zahlreicher Flugzeugtypen +....+
7. Künstlerin im Eislauf .+.+.
8. Maler und Bildhauer .++.+.+
9. Filmkomiker .++.....
10. Deutscher Philosoph ..++..
11. Berühmter Geigenbauer ++..+
12. Diktator ..+++..+..
13. Berühmt. Chemiker +..+++
14. Verstorbener deutscher Maler im 19. Jahrhundert .....++...
15. Segelflieger ....+.++.
16. Berühmt. Chirurg .+...++
17. Name eines bekannten Tierhalters ...++...+
18. Deutscher Maler .++...
19. Französischer Revolutionär +...+.
20. Moderner Dichter +..+....
21. Berühmter Forschungsreisender +...+.+.
22. Erbauer vieler Berliner Gebäude +.++

Die Silben:

a — beck — bun — cle — chon — dan — diech — din — es — es — fich — filch — fisch — fok — gel — gen — ger — gro — he — ha — he — he — ih — ker — klin — lamb — lert — li — ma — march — men — men — met — mus — nau — ne — ner — nich — ni — nie — pa — pra — reh — sen — sen — sen — so — ta — te — ter — ti — ton — ver — zel

Und zur Bildung der gefragten 22 bekannten Namen zu benutzen. Die auf die ++ entfallenden Buchstaben ergeben, im Zusammenhang gelesen, die Namen von acht Dichtern.



Rechensportaufgabe.

Die Zahlen 1—11 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 19 ergibt.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Zerschnittaufgabe:



Umgekehrtes Silbenkreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Petersilie, 4. Marine, 7. Sichel, 8. Meran, 10. Fabrikant, 13. Napoleondor. — Senkrecht: 1. Pegel, 2. Sibirien, 3. Esel, 5. Rosine, 6. Orange, 9. Gabriele, 11. Jena, 12. Kondor.

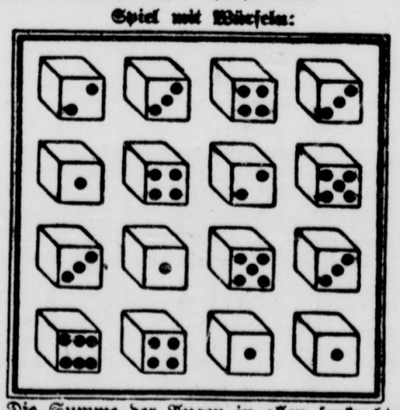
Silbenrätsel: 1. Iwanho, 2. Delta, 3. Arbeit, 4. Barren, 5. Elemente, 6. Essen, 7. Omnibus, 8. Kesselstein, 9. Bitterfeld, 10. Aster, 11. Sternwarte, 12. Leunawerk, 13. Arad, 14. Twiete, 15. Lanner, 16. Krossen, 17. Abscharien, 18. ego heißt ich, 19. Verkoz, 20. Obligation, 21. Sommel, 22. Aroma, 23. Perseus, 24. Knoten, 25. Idee, 26. Lehnstuhl, 27. Drossel, 28. Chatterton, 29. Kakao, 30. Stunde, 31. Hundehütte. — „Wer als Meister mash geboren, der hat unter Meistern den schlimmsten Stand."

Rechensportaufgabe:

		12		
2	6	7	3	1
	4		5	
10	9		11	8

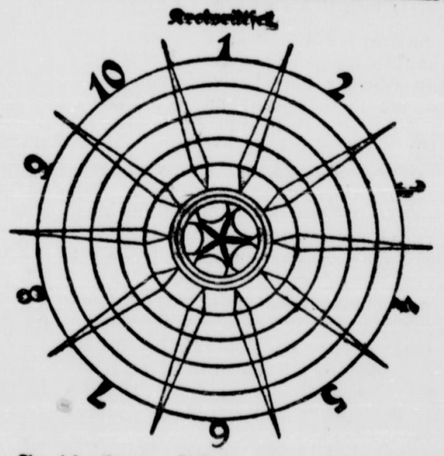
Winkel-Füllrätsel: I, ei, 1. Hel, 2. Esel, 3. Hagel, 4. Sichel, 5. Aurikel, 6. Weichsel, 7. Drehorgel, 8. Adrianopel, 9. Perpendikel.

Spiel mit Würfeln:



Die Summe der Augen in allen senkrechten, waagerechten und in den beiden diagonalen Reihen beträgt 12.

Kreisrätsel.



In die leeren Felder obiger Figur sind folgende Buchstaben:

a — a — a — a — a — a — a — a — ch
d — d — d — e — e — e — e — e
e — e — e — g — i — i — i — i
l — l — l — l — l — m — n — n — n
o — o — p — p — r — r — s — s — s
s — u — w

derart einzutragen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Trauerspiel, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Teil eines Musikinstrumentes. 4. Werkbegriff, 5. Ostseeinsel, 6. Schlingpflanze, 7. Städtchen bei München, 8. Eiland, 9. Handwerkszeug, 10. Stadt in Westfalen.

Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die ersten und dritten Buchstaben hintereinandergelesen den Namen einer deutschen Stadt und die Lage derselben. (ä = ae, ö = oe, ch = 1 Buchstabe.)

Die bunte Truhe

[Nr. 155.] Sonnabend, den 4. Juli 1936

Die goldenen Tage

Ihr goldenen Tage, haltet helle Wacht!
Die Sonnenlanzen heiß in ihren Händen,
So hüten sie des Sommers letzte Pracht,
Der glüht und lacht,
Als sollt er niemals enden!
Sie stehen still, sind wundersam erhoben
Aus Dunst und Nebeln herbstesgrauer Flut,
In ihre Kleider bunt hineingewoben
Der späten Blumen düftelose Glut.
Doch einmal werden ihre Kräfte sterben.
Die Lanzen bleich, die Blüten müde sein,
Und andre werden ihre Plätze erben
Und neue Wächter treten leise ein . . .
Dann ruht die Erde!
Blumen, Bäume trinken
Aus tiefen Schächten neue Kraft empor.
Und dann, ihr Wächter, laßt die Lanzen sinken!
Der Sommer schreitet durch sein goldenes Tor.

Renate von Willich.

Am Brunnen vor dem Tore

Roman um ein Lied von Liebe und Sehnsucht v. PAUL HAIN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(21. Fortsetzung.)

Wieder in hohen Stiefeln über die eigenen Felder stampfen können! Nach dem Rechten sehen. Vielleicht mit Annemarie an der Seite, wie sie das früher so gern tat. Und abends mit Frau Jutta — liebe, treue, schöne Kameradin Jutta! — noch am Tisch sitzen und vom Feldzug erzählen oder mit ihr die Rechnungsbücher, die verdammten, durchsehen. Ist ja dann alles nur halb so schlimm, nicht wahr, Jutta? Wieder seßhafter Landedelmann in einem freien Lande sein!

Also ist es schon eine gewaltige Feier zu Ehren des Gutsherrn, in der da das ganze Dorf schwimmt. Soll auch so sein! Feste feiert man wie sie fallen.

Auch Annemarie strahlt im Glück der Wiedersehensfreude. Sie hat für den Vater immer eine tiefe, kindliche und starke Zuneigung gehabt, vielleicht noch mehr als für die Mutter. Und so kann sie ihm denn nicht genug am Arm hängen und „um den Bart" gehen. Und Eyke von Repkow läßt sich das nur zu gern gefallen. Die Annemarie — potztausend, was ist sie für ein Bild von Mädel geworden. Gar kein Kind mehr. Eine richtige, rosig erblühte Jungfer! Da kann dem Herrn von Repkow schon sein väterliches Herz lachen!

Und dann wieder funkelte er Frau Jutta mit seinen scharfen Augen vergnügt an und faßt sie um die Mitte und schwenkt Mutter und Tochter lustig im Kreise.

„Zwei so scharmante Frauenzimmer! Donnerwetter, Donnerwetter, Eyke — ob das ein Empfang ist! So was hat man nun so lange entbehren können! So was ist allein hier zurecht gekommen!"

Und er küßt wie ein Junger nach links und rechts.

Es gibt nachher natürlich ein großes Erzählen. Und daß der junge Graf Heyken auch schon lange da ist und sich auf dem Repkowhof so wohl fühlt, freut ihn besonders. Einladung auf Schloß Heyken? Dankend angenommen! Ach Gott, man hat so viel nachzuholen, vor allem ein bißchen Freude!

Und man hat so eine mächtige Lust, wieder auf der eigenen Scholle zu arbeiten.

Friede und Arbeit — heißt die Parole! Zwei schöne Worte, und es mag nicht viele geben, die besser und froher klingen!

„Nicht wahr, Annemarie?" sagt Eyke von Repkow und legt den Arm um ihre Schulter. Und verbessert sich dann lachend:

„Ach ja, ihr junges Volk habt ja noch ein Wort von großem Klang: Liebe! Auch nicht schlecht, was, Jutta? Ueber allem natürlich die Liebe, mein Kind!"

Sie schmiegt sich an ihn, als könnte sie bei ihm endlich Schutz und endgültigen Trost finden vor all den widersprechenden Gefühlen und den schmerzvollen Erinnerungen, die ihre junge Seele so verworren füllen.

*

Adolf Graf von Heyken kommt die Auffahrt zwischen den Pappelreihen heruntergeritten. Er hat die Galauniform an. Das blinkt und blitzt alles, daß es nur so ein Staat ist.

Annemarie sieht ihn vom Fenster des Musikzimmers aus, wo sie noch eben am Klavier gesessen hat und in Erinnerung an einen Sommer, der längst verblüht ist, alle die Lieder spielte, die einer so gern hörte, der damals draußen im Liegestuhl im Garten ruhte und zuhörte.

Und da sie nun eben ans Fenster tritt, so wie früher, als wolle sie dem Lauschenden da draußen zuwinken: Nun komme ich heraus! da reitet Adolf von Heyken heran.

Sie biegt sich hinter die Gardine zurück. Sie hat plötzlich ein schreckliches Herzklopfen.

Auf dem Hof, dicht am Tor, nimmt ein Knecht den Braunen in Empfang. Annemarie hört die Stimme der Beschließerin, die Stimme der Mutter auf der Terrasse.

Sie sagt ganz deutlich:

„Ja, mein Mann erwartet Sie bereits in seinem Zimmer."

Sporen klirren. Schritte draußen in der Halle. Türen klappen.

Stille.

Annemarie steht mit hängenden Armen. Ein paarmal streicht dann ihre Hand über den leichten Stoff des Stores mit einer leichten, zerflatternden Bewegung. Dann verläßt sie das Zimmer und steigt die Treppe hinauf in ihre Stube.

*

„Grüß Gott, Adolf. Meine Frau sagte mir schon, daß du mich heute besuchen wolltest."

Kräftiges Händeschütteln.

Heyken salutiert stramm. Ein mattes Lächeln liegt dabei um seinen Mund.

„Hoffentlich hat sie vorher nichts der Annemarie verraten? Na —"

„Ausgeschlossen. Aber wenn schon, erfahren muß sie es ja auf jeden Fall. Haha, oder doch Angst? Im Feide konntest ihr nicht schnell genug drauf und dran gehen, und wenn es sich um eine hübsche, ehrsame Jungfer handelt, dann — na — ich irre mich doch nicht, Adolf?" setzt Herr von Repkow verschmitzt hinzu.

„Durchaus nicht, Herr von Repkow. Ich bin gekommen, um in aller Form um die Hand Ihrer Tochter Annemarie von Repkow anzuhalten."

„Großartig gesagt! Also dann nimm erst mal Platz, mein Junge. Erhole dich von diesem schönen Satz."

Er streckt Heyken beide Hände entgegen.

„Du weißt, wie ich zu dieser Angelegenheit stehe, Adolf. Sie ist selber mein Wunsch. Und auch meine Frau ist der Ueberzeugung, daß ihr beide glücklich werden würdet. Auf Frauen ist in diesen Sachen noch viel mehr Verlaß als auf uns Männer, die haben da ein treffsicheres Urteil. Na, und die Annemarie," er zwinkert mit den Augen, „ich sollte mich doch sehr irren, wenn sie dir nicht glatt um den Hals fällt. Auch wenn du, wie du meiner Frau andeutetest, noch nicht deiner Sache ganz sicher bist. Zum Donnerwetter, was heißt da überhaupt: Nicht ganz sicher sein? Ihr kennt euch doch wohl lange genug."

Du lieber Gott, denkt Heyken nicht ohne Humor, wenn Sie wüßten, lieber Repkow! Was wissen Sie als Vater schon von Ihrem Mädel! Nichts weiter, als daß sie ein süßes Geschöpf und Ihre Tochter ist! Und so was ist viel komplizierter als ein Schlachtplan. So ein Mädchenherz birgt eine ganze Menge Rätsel, von denen wir Männer, die noch dazu bald zwei Jahre weit weg waren, uns nichts träumen lassen.

„Gewiß, Herr Repkow, wir kennen uns lange genug. Und darum hoffe ich auch, daß Annemarie längst gemerkt hat, was mein tiefster Wunsch ist."

„Na also. Vergrault hat sie dich doch nicht. Wie meine Frau mir erzählte, habt ihr euch doch offenbar in den letzten Wochen ganz prächtig verstanden. Seid zusammen ausgeritten, habt Spaziergänge gemacht — na, so ist doch nun Annemarie nicht, daß sie das einfach gestatten würde, wenn sie nicht auch gern bei der Sache ist — hahaha."

Adolf von Heyken nickt langsam. Ja, das eben hat er sich ja auch im stillen gesagt. Und darum eben hat er ja gewagt, sie einmal zu küssen. Einmal nur allerdings. Und darum darf er ja wohl auch hoffen, daß — der andere, der — Tote, endlich vergessen ist. Der Tote, von dem der Herr von Repkow nicht ein bißchen weiß. Er soll auch nie etwas von ihm erfahren.

„Na also," sagt Repkow nun gutgelaunt, „dann nur drauf und dran. Ein paar gute Pullen habe ich schon im Keller beiseite gestellt, die mir als erstes Lippennaß anläßlich dieses Tages würdig genug erschienen."

Er lacht etwas polternd und klopft Heyken ermunternd auf die Schulter.

„Einen Augenblick mal, mein Junge. Ich werde Annemarie gleich rufen lassen."

Er steht auf und geht hinaus. Leise summt er dabei ein oft genug gesungenes Reiterlied vor sich hin. Heyken bleibt eine Weile allein im Zimmer. Hol's der Teufel, warum hat er vorher nicht Annemarie schon allein gefragt? Gelegenheit war genug da. Immer noch Angst gehabt — vor dem andern? Nun diese formelle Anfrage, ohne bestimmte Sicherheit. Na —.

Frau von Repkow hat ihren Mann schon erwartet. Auf einen Wink und einige geflüsterte Worte von ihm geht sie hinauf in Annemaries Zimmer. Repkow kehrt zu Heyken zurück.

Annemarie weiß genau, was ihre Mutter nun sagen wird, als sie auf der Schwelle steht. Man braucht da nicht sonderlich hellseherisch zu sein, zumal wenn man ein Mädchen ist.

„Annemarie — der Adolf ist unten und hat —"

Sie wird ein wenig blaß, die Baronesse. Aber sie hat sich gleich wieder in der Gewalt. Diese oder ähnliche Worte hat sie ja erwartet. Sie hört kaum genau hin, was die Mutter noch spricht, und nun nimmt ihr Ohr nur noch die letzten Worte auf:

„Vater und ich haben geglaubt, daß ihr beide euch wohl im stillen schon einig seid. Und daß du längst auf diese Werbung gewartet hast. Aber es war natürlich sehr korrekt von Herrn von Heyken, erst die Rückkehr des Vaters abzuwarten und in aller Form uns von seinem Wunsch in Kenntnis zu setzen."

„Ja," sagt Annemarie etwas matt und in die Luft hinein. „Ja, ich soll herunterkommen, nicht wahr?"

Frau Jutta tritt näher auf sie zu.

Sie sieht durch diesen matten Blick der Tochter hindurch. Sie ahnt, was wohl in diesem Augenblick in ihrer Seele vorgehen mag.

„Er ist ein nobler Mensch, du wirst es sehr gut haben", flüstert sie und legt den Arm um ihre Schulter. „Er wollte dich ja immer haben. Und du kennst ihn. Und eine Gräfin Heyken zu werden, wird dir nicht schwer fallen."

Annemarie blickt zum Fenster hinaus. Man kann von hier auch durch Baumwipfel hindurch bis zu dem alten Brunnen hinübersehen mit der Linde.

Es sind nur einige Augenblicke.

Frau Jutta ist still geworden.

„Ich komme, Mutter", sagt Annemarie ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Biedereit stellt sich vor

Humoreske von Emil Strodthof.

Mit zornblütigen Naturen, die den Aerger anziehen wie die Eiche den Blitz, ist nicht gut Kirschenessen. Wenn dann der Zornblütige noch Lämmergatt heißt, seine Wiege in der Nähe des Böhmerwaldes stand und er selbst den Posten eines Generaldirektors bei der Wiebusch A. G. bekleidet, ist der Fall nahezu hoffnungslos, auch wenn es sich nicht um Kirschenessen handelt. Lämmergatt ist ein Mann, der sich weder die Butter vom Brot noch den Schinken von der Butter nehmen läßt. Für nachmittags vier Uhr hat er eine Konfrenz anberaumt, in der über ein neues betriebstechnisches Verfahren zur verbilligten Herstellung von Scheuertüchern beraten werden soll. Von einem gewissen Herrn Biedereit aus Ostpreußen liegt ein Verkaufsangebot für das Patent XA 319 vor, dessen Erfinder sich anheischig macht, aus Zeitungsmakulatur haltbare Webestoff herzustellen. Lämmergatt ist nicht abgeneigt, in das Geschäft einzusteigen. Er hat also dem Herrn Biedereit drahten lassen, sein persönlicher Besuch sei der Direktion angenehm und dann und dann erwünscht.

Lämmergatt pflegt im „Balzenden Auerhahn" zu Mittag zu speisen. Für diese Gaststätte keine geringe Empfehlung, denn der Herr Generaldirektor hat eine Feinschmeckerzunge und nicht jedes Kalb ist in der Lage, dem verwöhnten Gaumen zu gastronomischen Erlebnissen zu verhelfen. Mit Behagen schlürft Lämmergatt den guten Mosel, wohlgefällig ruht sein Blick auf dem butterglänzenden Spargel, der in lose geschichteten Garben den hellroten Schinken und die gelblichen Frühkartoffeln bekränzt. Seine Kinnbacken zittern luftvoll. Das Leben ist schön, der Frühling macht Appetit, und die Geschäfte stehen gut.

Stimmungen sind wie Glas, bestenfalls durchsichtig und kristallklar, aber jeder Witterungsumschwung kann sie trüben und bis zur Blindheit vernebeln. Lämmergatt hat sich noch nicht den Mund gewischt, als die Trübung seines empfindlichen Seelenlebens einsetzt. Ein Herr mit abschüssiger Kinnpartie und fliehender Stirn, die unter ein paar kümmerlich zusammengefegten Locken dahinschwindet, nimmt mit einem aufreizenden „Wenn's nich geniert . . ." an Lämmergatts Seite Platz, entfaltet ein buntes Schnupftuch und beginnt seine offenbar hochmusikalische Nase mit jener Gründlichkeit zu bearbeiten, die in dem akustisch beteiligten Zuschauer Gefühle der Angst und der Empörung wachruft. Man braucht nicht Lämmergatt zu heißen, um in Wallung zu geraten, wenn der ungebetene Hornist nach solchen Talentproben einen Musterkoffer zur Brust nimmt und das Tischtuch so kunstgerecht verklemmt, daß freistehende Weingläser ins Tanzen geraten und ihren Inhalt mitteilungsfreudig über Schinken, Spargel und Kartoffeln ergießen.

„Sind Sie des Teufels?" Lämmergatt ist aufgesprungen. Sein rundes Mopsgesicht glüht wie eine Tomate, und ums Haar scheint es, als wolle er dem einfältig grinsenden Schlemihl in die spärlichen Locken fahren. „Immer mit die Gemietlichkeit . . ." feixt der Tolpatsch und schnickt mit belehrend und erhobenem Zeigefinger durch die Luft.

„Flegel!"

„Dickfack!"

Ein Glück, daß just in diesem Augenblick der beiderseitigen zwar etwas formlosen Vorstellung der Herr des Hauses auf der Bildfläche erscheint, ein hurtiges Männchen, dessen Ueberredungskünsten es gelingt, den erzürnten Lämmergatt einigermaßen zu beschwichtigen. Da der hartnäckig darauf besteht, muß sich der wild gewordene Koffer zu einem Stellungswechsel bequemen. Am Nebentisch, hinter einem großen Fliederbusch, verarbeitet der ortsfremde Störenfried die Erbsensuppe mit Einlage, und langsam erholt sich auch Lämmergatts so roh unter den Nullpunkt verschlagenes Stimmungsbarometer.

Die Geschichte wäre bis auf den heimlichen, weil nur gedachten, Austausch von mörderischen Freundlichkeiten zwischen Eintopf und Spargel beigelegt und sang- und klanglos beendet.

„Biedereit ist mein Name", stellt sich nachmittags im Sekretariat der Wiebusch A. G. ein Herr mit fliehender Erfinderstirn und ostelbisch anklingender Mundart vor. „Der Herr Generaldirektor erwartet mich", fügt er mit schöner Sicherheit, die dem Genuß eines nahrhaften Erbsengerichts zu danken ist, hinzu und lädt einen rindsledernen Musterkoffer von achtungheischenden Ausmaßen ab.

Was sich kurz darauf hinter der gepolterten Tür des Wiebusch A. G. Gewaltigen ereignete, ist von den ansonst zuverlässig arbeitenden Werkspionierern niemals restlos aufgeklärt worden. Genug, daß Herr Biedereit, der kaum Zeit gefunden haben dürfte, die Schätze seines Koffers auszubreiten, flüchtend im Sekretariat erschien, daß man Lämmergatt brüllen hörte und daß die für nachmittags vier Uhr anberaumte Konferenz ohne weitere Begründung abgesagt wurde.

Kräuterliebe

Heitere Skizze von Eduard Geyer.

In dem Zimmerchen hinter dem Laderaum der alten Apotheke standen wohl beide Fensterflügel auf, aber kein Luftzug bewegte vom verwachsenen Garten her die Luft, die so steif stand wie die Wundsalbe in den weißen Tiegel neben Anton Bebermeyer. Auch nicht die heftigen Bewegungen seines Vaters Florian schienen die Düfte durcheinanderwirbeln zu können.

Anton, der in einem Tiegel ein Rezept mischte, ließ die Arbeit ruhen und hörte gehorsam zu.

Der alte Herr war gerade in einer lebhaften Schilderung der Mädchen, die als Schwiegertöchter für ihn in Betracht kamen. Sein Herz war sehr bei der Sache, besonders als er als wohlüberlegten Höhepunkt ein Epos sprach über Fanni, die große, dunkle Tochter des Stadtrats Vetterlein. Beiden unbemerkt hatte die Schilderung noch einen zweiten Zuhörer, der im Garten in den hohen Johannisbeerbüschen stand.

Der Apotheker glühte selbst bei seiner Rede: „Sie hat einen herben Stolz, der neben deiner bescheidenen Stille sich zu runder Würde erheben wird. Das neue Geschlecht der Bebermeyer dürfte durch sie eine charakteristische Sättigung erreichen, eine gewisse geschmeidige Willenskraft bekommen. Du bist ein bißchen zu pflanzenhaft, während sie das für dich so notwendige mineralische Gegengewicht bilden wird."

Aber Anton hörte all das nicht mehr. — Er dachte an seinen Kräutergarten, der unter dem täglichen Spott des Vaters sichtbar gedieh. Er schluckte, leckte die Lippen und begann seine natürliche Medizin aus Pflanzensäften gegen die mineralischen Gifte zu verteidigen.

Da klopfte es an den Fensterrahmen, und die Frau Apotheker winkte ihrem Manne. Dieser war froh loszukommen und trug erfreut seine Redekunst in den Garten.

Im dunklen Flur, wo sich der Duft der stillen Apotheke im Wehen des Gartens verlor, kam ihm der verwegene Gedanke, Anton am nächsten Sonntag den Zylinder aufzusetzen, einen Blumenstrauß in die Hand zu geben und ihn zum Stadtrat zu schicken. Er klatschte in die Hände und prustete, als er zu seiner Frau kam. Sie aber tätschelte ihn im Nacken und sagte: „Du sollst Anton in Ruhe lassen. Fanni ist nicht die rechte Frau für ihn. Wie ich gehört habe, bemüht sich der neue Ingenieur vom Kraftwerk um sie, der schon einmal bei einem Nürburgrennen teilgenommen haben soll. Und du weißt doch auch, daß sie gerne reiten möchte. Denke doch das bei unserm Anton! Willst du die Dinge mir mal einige Wochen in die Hände geben? Ja? Du hast unsere Töchter, alle drei, gut verheiratet, nun laß mich den Anton glücklich machen."

„Rrrrr! Glücklich machen!? Das mit dem Herrn Ingenieur muß natürlich erforscht werden. Im übrigen bleibe ich unverrückbar auf meinem Standpunkt stehen", sagte der Apotheker und spuckte über das Kräuterbeet in die Gladiolen. Damit wußte die Frau Apotheker, daß er tatsächlich eine Weile nichts unternehmen würde.

Der alte Apotheker hielt in den nächsten Wochen die Augen offen, konnte aber nichts entdecken. Es fiel ihm nur auf, daß Salbei und Pfeffermünze, Schafgarbe und Wegerich vom Kräuterbeet im Garten verschwanden. Anscheinend hatte Anton einen Anhänger seiner natürlichen Medizin gefunden.

Die Gerüchte über Fanni und den Ingenieur waren leider wahr, aber das entfachte in ihm den Willen, nun gerade erst recht sie sich als Schwiegertochter zu erkämpfen. Pläne kühnster Art brütete er in seiner verwachsenen Laube aus. So wollte er Anton einen Rennwagen kaufen, ja sogar ein Sportflugzeug oder ihn als Ballonführer ausbilden lassen; auf einer solchen Luftreise müßte die Verlobung mit der dunkelhaarigen Fanni vor sich gehen. Zwei junge Menschen, zwölf Stunden lang allein in einem Ballon über der Erde, da mußte auch der stumme Anton redend werden . . .

Der Alte hörte eine gedämpfte Stimme und lehnte sich zurück. Er dachte: Ich brauche mich nicht bemerkbar zu machen. Was Anton redet, das kann jeder hören.

„. . . . also hat ein Extrakt aus Wegerich und Kamillen geholfen?"

„— — —"

„Es handelt sich da um ein ganz bestimmtes Mischungsverhältnis, das Quetschwunden sehr leicht heilt. Das Knie ist also wieder gut?"

„— — —"

Zinksalbe ist das Einfachste, dachte der Apotheker.

„Und die gequetschten Huflattichblätter in Verbindung mit Tomatenkraut haben auch ihren Herenschuß geheilt?"

„— — —"

„Und die kolikartigen Leibschmerzen sind von meinem Pfefferminztee mit Calmus restlos verschwunden? . . . Tausendguldenkraut wäre auch gut gewesen. Aber ich hab' es in meinem Garten noch nicht züchten können. Haben Sie neue Schmerzen?"

„Ja. Bronchialkatarrh", sagte eine zarte Frauenstimme. Der alte Apotheker fuhr auf und lugte durch die Sträucher. Er mußte mit der Hand die Blätter beiseite schieben, ehe er die Rücken der beiden sah. Fanni war's nicht, aber die Tochter des Goldschmieds Steidl. Was doch dieses gesunde, blühende Mädchen für Krankheiten hatte. Da dürfte nicht einmal der Kräutergarten ausreichen.

„Da muß ich in den Wald gehen", sagte Anton und rieb sich die Stirn. „Ich bin noch nicht für alle Fälle eingerichtet." Nun drehte sich das Mädchen um, sah ihn mit weiten Augen an und hauchte: „Ja, wollen Sie das für mich tun?"

Der Apotheker horchte scharf, aber sein Sohn, dieser Schafskopf, sagte bloß: „Sicher, sicher! Ich weiß bloß noch nicht, was am besten hilft." Nun läßt er dieses Mädchen stehen! dachte wütend der Apotheker. Der Teufel soll mich holen, wenn diese Krankheiten wahr sind! Und dieser Esel merkt nichts und reibt sich immer noch die Stirn!

Das Mädchen sah hilflos im Garten herum. Da stotterte es in das peinliche Schweigen: „Was — was sind das für Blumen, und wogegen helfen sie?"

„Das ist Männertreu, wächst hier wild."

Wütend schlug der Alte in seiner Laube durch die Luft. Er sah, wie das Mädchen tief aufatmete und über und über rot werdend fragte: „Männertreu? Gibt es die noch?"

„Nun hab ich's: Arnika mit Pimpinelli . . ."

„Und die Männertreu ist für gar nichts gut?"

„Nein, nur der Aberglaube beschäftigte sich im Mittelalter mit der Pflanze. Ihr Heilwert ist sehr zweifelhaft."

„Entsetzlich!" stöhnte der Mann in der Laube. „Ich seh's bis hierher, daß ihre Augen feucht schimmern. Sieht er denn nicht, oder glaubt er, dies käme von Kolik und Bronchialkatarrh? Er sieht's. Ein Himmelswunder!" Der Alte zählte die Sekunden wie ein Schiedsrichter beim Boxkampf. Zwölf Sekunden lang haben sie sich in die Augen gesehen. Zeit genug um zu überlegen, was man in solchen Augenblicken tut oder sagt, Zeit genug aber auch, um den Kopf vollständig zu verlieren. Anton hatte das letztere gewählt. Er stotterte etwas, nahm dann das Mädchen bei der Hand und zog es gegen die dunkle Laube.

Der Apotheker dagegen zeigte sich der Lage gewachsen. Seine Gegenwart wäre ein Hindernis gewesen, das sein Sohn nicht überwunden hätte. Der Alte mußte verschwinden. Da war unter der Bank eine geräumige Höhlung, in der in früheren Tagen den Sommer über manche Flasche Wein gelagert hatte. Da kroch er hinein.

Nach langen, stillen Augenblicken hörte er das Mädchen seufzen: „Ach, Du Wilder! Da hätte er in seiner Grube beinahe laut gelacht. Trocken Holz, dachte er, gibt die größte Hitze. Er verfluchte langsam die große Gründlichkeit, mit der Anton auch die neuen Pflichten nahm. Der Nacken begann zu schmerzen, und feuchte Kühle kroch an dem Alten empor, als er endlich das erlösende Wort hörte: „Du mußt gestatten, daß ich Dich gleich meinen lieben Eltern als meine Braut vorstelle."

Da kroch der Apotheker behutsam heraus, eilte schnell um das Haus, und da die jungen Menschen sich wohl noch im dichten Gebüsch des Gartens und dem Dunkel des Hausflurs aufhielten, kam er ungesehen ins Wohnzimmer.

Seine Frau lächelte ihm entgegen. Er aber sah nicht das Wissen und den Triumph dahinter. Er sprudelte heraus: „Ich habe dem Anton eben eine Frau gewonnen."

„Du?" fragte langsam die Frau.

„Jawohl, ich. Und darüber bin ich sehr stolz", rief der Mann und setzte sich in den bequemsten Sessel.

Das junge Paar trat ein. Die Männer sahen sich mit einer gewissen erhabenen Strenge in die Augen und die beiden Frauen mit einem stillen Lächeln, das immer da steht, wenn sie die wirklichen Geheimnisse des Lebens lenken und führen.

Der neue deutsche Stahlhelm

* Thale, 3. Juli.

Das Eisenhüttenwerk Thale am Harz, in dem im Kriege der deutsche Stahlhelm entwickelt worden ist, hat jetzt sein 250jähriges Jubiläum begangen. In einer aus diesem Anlaß veröffentlichten Festschrift würdigt Professor Dr. Ing. e. h. Friedrich Schwerd, der den deutschen Stahlhelm entworfen hat, seine Entstehung im Kriege. Am 30. Januar 1916 sind die ersten 30 000 Stahlhelme aus Thale an die Front gegangen, und zwar zu den Truppen vor Verdun. Nach den guten Erfahrungen an der Front begann die Massenanfertigung in Thale und zahlreichen anderen Werken.

Ueber den Stahlhelm in unserer neuen Wehrmacht schreibt Prof. Schwerd: Fortschritte in der Herstellung des Werkstoffs, Anforderungen an den Helm infolge der Fortentwicklung der Waffen und der Taktik führten bei Ausrüstung des neuen Heeres zu kleinen Aenderungen. Jedoch wurde die bewährte Grundform beibehalten, und der Hörfähigkeit ist Rechnung getragen. Die Fertigung erfolgt nahezu in der gleichen Weise wie in der Kriegszeit, jedoch unter Berücksichtigung der inzwischen fortgeschrittenen Fertigungstechnik. Auch die Abnahme konnte durch genaue Festlegung der Beschußbedingungen vereinfacht werden. Der Stahlhelm hat auch gegenüber einer sehr sorgfältigen Nachprüfung in der Nachkriegszeit bestanden. Trotz Gewichtserleichterung ist seine Schutzfähigkeit noch erhöht worden. Jeder Deutsche kann und wird auch in Zukunft auf dieses Ausrüstungsstück der Wehrmacht stolz sein. Der deutsche Soldat trägt seinen Stahlhelm als hervorragenden Schutz und als Wahrzeichen seiner deutschen Art beim Emporblühen des Reiches.

Sportler bewundern das Olympische Dorf

* Berlin, 3. Juli. (Eig. Meldung.)

Seitdem die ersten Olympiakämpfer in das Olympische Dorf in Döberitz bei Berlin eingezogen sind, tauchen in der ausländischen Presse die ersten Stimmen auf, die sich bewundernd über die Einrichtungen der für die Unterbringung der Sportler geschaffenen Stätte äußern.

So schreibt „Daily Telegraph", die Olympiakämpfer, die ihre Häuser inzwischen bezogen haben, seien geradezu entzückt über die ihnen gebotenen Bequemlichkeiten.

Fast müsse man sagen, daß alles das kaum mit den spartanischen Ideen von der sportlichen Vorbereitung vereinbar sei. Aber selstverständlich lassen alle sich die ihnen gewidmeten Aufmerksamkeiten gern gefallen. Das Olympische Dorf — schreibt „Daily Telegraph" weiter — sei so groß, daß das kleine Känguruh, das die Australier mitbrachten, wahrscheinlich der einzige Bewohner sei, der es bereits in seiner ganzen Ausdehnung entdeckt und erforscht habe.

Bescheiden im Verhältnis zu den diesjährigen Unterkunftshäusern der Olympiakämpfer sind die kleinen Holzhäuser, die 1932 in Los Angeles zur Verfügung standen. Dasjenige, das Dr. Karl Diem seinerzeit dort bewohnte, ist bekanntlich in dem Olympischen Dorf in Döberitz neu aufgebaut. Der Unterschied ist natürlich auch in den klimatischen Verhältnissen bedingt, die in Los Angeles ja viel günstiger lagen. Außerdem aber ist das Olympische Dorf in Döberitz bestimmt, als Dauereinrichtung in den Besitz des Heeres überzugehen, während die Holzhäuser von Los Angeles nach Beendigung der Spiele abgerissen wurden.

Französischer Bauskandal in Belgrad

Belgrad, 3. Juli (Drahtb.)

Die Blätter berichten über aufsehenerregende Machenschaften der französischen Baufirma Batignolles, die hier an der Durchführung verschiedener großer öffentlicher Arbeiten beteiligt ist. Eine hier abgehaltene Gerichtsverhandlung hat erwiesen, daß die französische Firma beim Bau des Dammes der großen Save-Brücke in Belgrad Steinmaterial verwandte, das die staatliche Uebernahmekommission als ungeeignet abgelehnt hatte.

Das gekrönte Skelett

Ein sensationeller Fund aus dem 14. Jahrhundert.

Rom, 1. Juli. Bei Erneuerungsarbeiten an dem historischen, ältesten Hotel Roms, dem „Hotel Orso", wurde ein aufsehenerregender Fund gemacht. Bei der Abtragung einer Mauer des Speisesaals stieß man auf das Skelett einer Frau, die eine herrliche Krone aus Gold und Perlen trug. Ganz plötzlich wurde hier der Schleier von einem Geheimnis gezogen, das 600 Jahre lang unentdeckt geblieben ist.

Das römische „Hotel Orso" (Hotel zum Bären) ist ein Bauwerk, das auf eine reiche historische Vergangenheit zurückblickt. Es wurde schon im Mittelalter erbaut, und die verschiedensten Träger berühmter Namen der Literatur und Wissenschaft haben hier im Laufe der Jahrhunderte gewohnt. Das Haus beherbergte u. a. Dante, Ariost, Tasso, Montaigne, Boccaccio, auch Goethe wohnte dort auf seiner Italienreise.

Niemand kann heute sagen, welches Geheimnis sich mit der eingemauerten gekrönten Frau verbindet. Sie war reich mit Ketten und Ringen geschmückt, außerdem fand man in ihrem seltsamen Grabe noch allerlei Gebrauchsgegenstände aus dem vierzehnten Jahrhundert. Allem Anschein nach muß die Tote dem italienischen Adel angehört haben. Nun sind die italienischen Historiker damit beschäftigt, in alten Archiven einen Hinweis zu finden, wer diese unbekannte Tote sein könnte, warum sie auf so seltsame Weise eingemauert wurde und ob über ihr geheimnisvolles Verschwinden irgendwelche Dokumente erhalten sind.

Marxistischer Feuerüberfall auf ein Café

Zwei Tote, fünf Verletzte.

* Madrid, 3. Juli. (Drahtb.) Am Donnerstagabend wurden in Madrid von einem in langsamer Fahrt an einem Cafe vorüberfahrenden Auto zahlreiche Schüsse auf die vor der Tür sitzenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der spanischen faschistischen Partei wurden auf der Stelle getötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den letzteren befindet sich der spanische internationale Fußballspieler Queseda. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt für einen am Vormittag erschlossenen marxistischen Bäcker handelt.

Ein Zirkus wirbt für Deutschland / Hans Stosch-Sarrasani

erzählt von seiner 2½jährigen Südamerika-Reise

Zwischen einer 2½jährigen Südamerika-Rundfahrt und einer neuen großen Auslandsreise gibt der deutsche Zirkus Stosch-Sarrasani in der Olympiazeit ein kurzes Gastspiel in der Heimat. Wie sehr er draußen in der Welt zum Propagandisten des neuen Deutschland wurde, zeigt ein Bericht, den Hans Stosch-Sarrasani bei Beginn seiner Berliner Spielzeit vor der Presse erstattete.

Es war ein allgemeines Erstaunen, als in Montevideo die Polizeikapelle den einziehenden Zirkus Stosch-Sarrasani mit den Klängen des Horst-Wessel-Liedes begrüßte. Auf eine verwunderte Frage erklärte der Polizeipräsident, daß er seinen Adjutanten zu allen ansässigen Deutschen vergeblich um die Noten dieses Liedes herumgeschickt hätte. Eine endlich gefundene Schallplatte gab dem Kapellmeister die Melodie. Die einzelnen Stimmen wurden ausgehorcht. Danach wurden die Noten neu geschrieben, und seit dieser Zeit erklingt in Montevideo bei allen deutschen Veranstaltungen neben dem Deutschlandlied auch das Horst-Wessel-Lied.

Es ist eine kleine Begebenheit, die bezeichnend für die Aufnahme des Zirkus Stosch-Sarrasani auf seiner letzten Südamerikafahrt war. Ueberall war er der Vertreter des neuen Deutschland, deutscher Leistung und deutschen Könnens. Auf ihn übertrug sich die Stimmung, die Deutschland galt. Wenn auch in manchen Gegenden eine Verhetzung sich bemerkbar machte: „Boykott für Sarrasani, den Hitlerpropagandisten" — wenn man auch verbreitete, daß Sarrasani „nur zwei kleine Tänzerinnen und drei Maulesel" hätte, überall erregte der Einzug und der Aufbau ein so großes Aufsehen, daß alle Abende die Plätze gefüllt waren. In Porto Alegro fand der Zirkus eine freundschaftliche Aufnahme, die auch die kühnsten Erwartungen überstieg. Der großen Sympathiekundgebung folgte gleich die Bekräftigung durch die Tat, als dort am 26. Januar 1935 der erste „Pampeiro" über die Zeltstadt Sarrasanis hinwegfegte und größte Verwüstungen darin anrichtete. Die Einwohner der ganzen Stadt beteiligten sich in rührendster Weise durch Spenden und Liebesgaben an dem Aufbauwerk, das mit vereinten Kräften und unerhörtem Energieaufwand schon bis zum nächsten Tage geschafft werden konnte.

Eisenbahnentgleisungen gehörten zu den Schwierigkeiten auf dieser Fahrt, die manchmal alles zugrunde gehen lassen wollten. Aber allein der Gedanke, hier als Vorposten Deutschlands zu stehen, gab immer neuen Willen. Ueberall kamen die deutschen Landsleute, in den Hafenstädten saßen die Zirkusleute noch nach der Vorstellung mit der Besatzung der deutschen Schiffe zusammen und sangen Lieder der Bewegung. Deutsche, die unerreichbar weit entfernt von den Städten wohnten, in denen der Zirkus gastierte, kamen tagereisenweit wenigstens zu den Bahnhöfen bei der Durchfahrt der Zirkuszüge. Es war für sie genug, einmal wieder Deutschen die Hand drücken zu dürfen, deutsche Laute zu hören und erzählt zu bekommen, wie es drüben in der deutschen Heimat wieder einen Aufstieg gibt.

In Buenos Aires stellte Sarrasani seine Zeltstadt den Deutschen zur Feier des „ersten Mai" zur Verfügung. Es wurde eine Kundgebung in diesen Zelten von kaum denkbarem Ausmaß, die größte Kundgebung auslandsdeutscher Volksgenossen, die je in Südamerika stattgefunden hat. Von allen Seiten waren sie weit herbeigekommen, 12 000 von ihnen konnte das Riesenzelt erfassen.

Der argentinische Staatspräsident sprach dem Direktor Stosch-Sarrasani bei seinem Abschiedsbesuch seine Anerkennung zu seinem deutschen Kulturwerk aus. Er faßte sie schließlich in die Worte zusammen: „Das neue Deutschland hat doch drei große Erfolgsexponenten im Ausland: „Den Graf Zeppelin", die „Cap Arcona" und den — Zirkus Sarrasani!"

Montag Vollsitzung in Montreux

Englisch-sowjetrussische Einigung.

Genf, 3. Juli. (Drahtb.) Am Freitagnachmittag fand zwischen Paul-Boncour, Eden, Litwinow, Titulescu und Rüschtü Aras eine eingehende Aussprache zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Meerengenkonferenz statt. Es verlautet, daß zwischen Rußland und England eine weitgehende Verständigung zustande gekommen sei, und man behauptet, daß man sich über die Durchfahrt der Kriegsschiffe geeinigt habe.

Japanischer Oberstleutnant hingerichtet

* Tokio, 3. Juli. (Drahtb.)

Wie das Kriegsministerium bekanntgibt, wurde heute früh das Todesurteil an Oberstleutnant Aizawa vollstreckt.

Oberstleutnant Aizawa hatte am 12. August vergangenen Jahres den Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten im Kriegsministerium, Generalleutnant Nagata, ermordet. Im Verhör hatte Aizawa Nagata als Gegner der Wiederherstellung des alten Kaisergedankens bezeichnet und dabei schwere Angriffe gegen die sog. „alten Staatsmänner" gerichtet, die später dem Februaraufstand zum Opfer fielen. Für die Hinrichtung waren besondere Vorsichtsmaßnahmen gegen Kundgebungen ergriffen worden.

Forschertragödie in der Arktis

Moskau, 3. Juli.

In der Arktis hat eine Forschertragödie elf Menschenleben gefordert. Vom Forschungsschiff „Torus" gingen zwölf Mitglieder einer hydrographischen Forschungsgesellschaft in einer Schaluppe in See, um wissenschaftliche Messungen vorzunehmen. Das kleine Boot wurde von einem plötzlichen Orkan überrascht und trieb ab. Ehe die Hilfsexpedition die Schaluppe auffand, waren zehn Mann der Bootsbesatzung verhungert, ein Wissenschaftler ertrank vor den Augen der Retter. Der einzige Ueberlebende wurde völlig erschöpft an Bord der „Torus" zurückgebracht.

Ueberschwemmungen und Dürreschäden in USA.

* Newyork, 3. Juli. (Drahtb.)

Die Ueberschwemmungen in Südtexas haben sich durch den Dauerregen noch auf weitere Gebiete ausgedehnt und weitere Strecken überflutet. Bisher wurden 23 Leichen geborgen. Zahlreiche Personen werden noch vermißt.

Während es in Südtexas Ueberschwemmungen gibt, werden vom Nordwesten Dürreschäden gemeldet. Der Ackerbauminister Wallace ordnete den Ankauf von etwa einer Million Stück Vieh an, das infolge der Dürre in den Prärien kein Futter mehr finden kann. Das Vieh soll geschlachtet und das Fleisch an die Arbeitslosen verteilt werden. Infolge der Ernteschäden der von der Dürre besonders betroffenen Staaten, namentlich Nord-Süd-Dakota, Jowa und Montana, wurden etwa 100 000 Farmerfamilien mittellos. Der Schaden an der Ernte wird auf etwa 250 Millionen Dollar geschätzt.

Ein Esel fand eine Goldmine

Seltsames Ereignis in Johannisburg. — Millionen gefunden und sogleich wieder verloren. — Folgen eines Diebstahls.

Aus Anlaß des großen Jubiläums, das Johannisburg in diesen Tagen in Erinnerung an die ersten Goldfunde auf seinem Grund und Boden begeht, gedenkt man dort eines berühmten Esels, der angeblich schuld daran war, daß ein paar sonst gar nicht so tüchtige Goldsucher auf jene Adern stießen, die die Zukunft von Johannisburg begründeten. Dieser Glücksesel ist nicht der einzige seiner Art. In Amerika wird man in Kürze in den Idaho-Hügeln einem Esel ein Denkmal setzen, der gleichfalls schuld daran sein soll, daß wenigstens für eine Zeit ein Goldrausch in den Idaho-Hüge'n entstand und seine Früchte trug.

Die beiden Prospektoren Kellog und O'Rourke waren schon seit langem unterwegs, um entweder Gold oder Silber oder sonst irgendeinen Schatz dieser Erde zu entdecken. Sie hatten sich mühsam durchgeschlagen und waren am Ende ihrer Mittel und ihrer Kräfte. Noch einmal wollten sie es für acht Tage versuchen.

Aber der Esel, den sie zu diesem Zweck gechartert hatten, war anscheinend nicht gerade begeistert von dem Abenteuer, das ihm bevorstand. Er machte sich also selbständig auf den Weg und lief davon. Als sie den Esel nach drei Tagen wiederfanden, sah er zwar ein wenig zerzaust aus, hatte aber mit seinen Hufen ein Gestein freigelegt, das einen gewissen Schimmer aufwies, der die Prospektoren in Begeisterung zu versetzen vermochte. Man stand vor einer der reichsten Silber- und Bleigruben Amerikas und entdeckte ein paar Schritte weiter auch noch Gold.

Begeistert von soviel Glück eilten die beiden Prospektoren in die nächste Stadt, wo sie zuletzt ihren Proviant eingedeckt hatten und machten dort Mitteilung. Nun aber ergab sich folgender Tatbestand: der Esel, den sie vor der Stadt gekauft hatten, war in Wirklichkeit einem Kaufmann gestohlen worden. Dieser Kaufmann forderte nun nicht nur den Esel zurück, sondern auch das, was der Esel inzwischen an praktischer Arbeit vollbracht hatte — also jene Mine. Man einigte sich auf eine Halbierung des Geschäftes. Für Kellog und seinen Partner blieb immer noch genug übrig. Immerhin hatten sie durch ihre voreilige Mitteilung von dem wunderbaren Fund durch jene Eselshufe in wenigen Minuten ein paar Millionen Dollars verloren.



Die Gedenkfeiern für den Reichsgründer Heinrich I. in Quedlinburg.

Auf unserem Bild sieht man den Reichsjugendführer bei seiner Ansprache im Quedlinburger Dom.

(Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Das Beifalls-Thermometer

Roosevelt konnte „100 Grad" für sich buchen.

* Washington, 1. Juli. (Eig. Meldung.)

Der Clou sowohl auf dem Konvent der Republikanischen wie der Demokratischen Partei in USA., die eben stattfanden, um die Präsidentschaftskandidaten zu nominieren, war das „Beifalls-Thermometer".

Die Ingenieure der Columbia-Rundfunkgesellschaft haben es erfunden, und auf den großen politischen Massenkonventen konnte man in jedem Augenblick den Grad der Begeisterung, den die Redner jeweils auslösten, an ihm ablesen.

Das „Beifalls-Thermometer" ist etwa sechs Fuß hoch. Es kann von jeder Ecke des Saales aus deutlich wahrgenommen werden. Aus der Ferne sieht es aus, als ob in einer Glasröhre eine rote Flüssigkeit steigt und fällt, ganz wie in einem wirklichen Thermometer. In Wirklichkeit sind es kleine rotgefärbte Glühlampen, die aufleuchten oder erlöschen, je nachdem, in welcher Stärke das Getöse des Beifalls auf ein an geeigneter Stelle angebrachtes Mikrophon wirkt. Dieses Mikrophon ist in einem parabolisch geformten Auffangschirm angebracht, der die Gewähr dafür bietet, daß die von den verschiedenen Teilen der Zuhörerschaft ausgehenden Beifallsgeräusche gleichmäßig aufgenommen werden. Die vom Mikrophon aufgefangenen winzig kleinen elektrischen Impulse müssen auf das Zehnmilliardenfache verstärkt werden, damit sie ausreichen, um die elektrischen Glühbirnen zum Aufleuchten zu bringen. Durch entsprechende Anordnung der Birnen wird erreicht, daß mit zunehmender Lautstärke die Leuchtreihe nach oben immer mehr verlängert wird, so daß der Eindruck einer steigenden Flüssigkeit erweckt wird.

Als am Freitag der vergangenen Woche auf dem Demokratischen Konvent die Nominierung Roosevelts zum Präsidentschaftskandidaten erfolgte, stieg das „Beifalls-Thermometer" bis fast auf 100 Grad und blieb dort fünf Minuten lang stehen. Die Demokraten verzeichnen mit Genugtuung, daß auf dem Republikanischen Konvent ein Thermometerstand von 85 Grad nicht überschritten wurde.

Redaktions-Briefkasten

Haftung. Das BGB. sieht eine Haftung nur für Gastwirte vor, die Fremde gewerbsmäßig zur Beherberaung aufnehmen. (Paragraph 701 BGB.) Inhaber eines Restaurants oder Cafés haften also nicht. Hier ist allein der Gast für seine Garderobe verantwortlich. Hat er aber die Garderobe in der Ablage gegen Entgelt abgegeben, so haftet der Wirt, wenn ihm oder seinen Leuten ein Verschulden zur Last fällt.



Gedächtniskapelle für Königin Astrid von Belgien.

An der Stelle in der Nähe von Küßnacht, wo die belgische Königin Astrid verunglückte und starb, wurde eine Gedächtniskapelle eingeweiht. Links sieht man die Kapelle und rechts die sinnvoll geschmückte Glocke.

(Presse-Bild-Zentrale-M.)

Nach dem Essen nicht vergessen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl 20 Pfg

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 4. Juli.

Dank an die Freikorpskämpfer

Urkunde über die Teilnahme an den Befreiungskämpfen.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, e. V., Berlin W 30, Geisbergstraße 2, gibt bekannt: Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat mich beauftragt, den ehem. Angehörigen der Freikorps eine Urkunde über ihre Beteiligung an den Freikorpskämpfen auszustellen. Ich freue mich besonders, als Führer eines ehemaligen Freikorps mit dieser Aufgabe betraut zu sein und den ehem. Freikorpskämpfern im Namen des Reiches durch diese Urkunde Dank und Anerkennung aussprechen zu können.

Der Reichskriegerbund hat die den aufgelösten Verbänden der Baltikum- und Freikorpskämpfer eingereichten Anträge übernommen. Er kann jedoch keine Verantwortung dafür übernehmen, daß alle den aufgelösten Verbänden eingereichten Papiere vollzählig sind, da weder irgendein Register noch eine Kartei über die eingesandten Anträge und die ihnen beigefügten Militärpapiere bestanden hat. Der Reichskriegerbund kann daher nur die Papiere bearbeiten und den Einsendern zurückgeben, die er übernommen hat. Es ergibt sich ferner, daß eine Arbeit von Wochen und Monaten erforderlich sein wird, um zunächst einmal festzustellen, wessen Papiere vorhanden sind. An Anträgen und den zugehörigen Militärpapieren mußte ja Material vom Umfang einer Lastwagenladung übernommen werden. Alles Drängen auf sofortige Herausgabe der Papiere ist daher zwecklos und es wird gebeten, von Zuschriften und persönlichen Besuchen abzusehen. Der Reichskriegerbund übernimmt die Verantwortung dafür, daß die ihm übergebenen Papiere nach Sichtung den Einsendern wieder zugehen. Die früher eingereichten Anträge werden ebenso bearbeitet wie die nunmehr eingehenden.

Die von der Abwicklungsstelle der Baltikum- und Freikorpskämpfer ausgestellte Urkunde „Einsatz für Deutschland" ist ungültig. Die von mir im Auftrage und in Vollmacht des Herrn Reichs- und preußischen Ministers des Innern ausgestellte Urkunde, die nicht die Bezeichnung „Einsatz für Deutschland" trägt, ist im Gegensatz zu der bisher ausgestellten eine amtliche Urkunde.

4,2 Millionen deutsche Verwundete

Zu der Sonderregelung für das Verwundetenabzeichen, die die Möglichkeit des nachträglichen Erwerbs des Verwundetenabzeichens bietet und die damit den Kriegsopfern auch auf diesem Gebiet zu ihrem Recht verhilft, gibt der Regierungsoberinspektor im Reichsinnenministerium, Ruhig, interessante Erläuterungen. Er weist darauf hin, daß die Antragsfrist, die bereits am 1. März 1936 begonnen hat, am 31. Dezember 1936 endet.

Soweit bekannt, betrage die Zahl der Verwundeten im deutschen Heere während des Weltkrieges insgesamt 4 247 143, nämlich 96 207 Offiziere, Fähnriche und Fahnenjunker, 2200 Sanitätsoffiziere, 158 Veterinäroffiziere und Unterveterinäre, 503 Beamte und 4 148 075 Unteroffiziere und Mannschaften. Rechnet man von dieser Gesamtzahl die bereits mit dem Verwundetenabzeichen Beliehenen, die an den Folgen der Verwundung und in der Nachkriegszeit verstorbenen Kriegsteilnehmer ab, so dürfte die Zahl der zu erwartenden Anträge auf Erteilung der Berechtigung zum Tragen des Verwundetenabzeichens mit einer Million als nicht zu hoch veranschlagt sein.

Eine förmliche Verleihung findet nicht statt, da Orden und Ehrenzeichen des Weltkrieges nicht mehr verliehen werden. Der Kriegsbeschädigte kann aber auf seinen Antrag beim Versorgungsamt, das Antragsvordrucke unentgeltlich abgibt, einen Berechtigungsausweis erhalten, der ihn zur Beschaffung und zum Tragen des Verwundetenabzeichens berechtigt. Voraussetzung für die Anerkennung einer Verwundung ist, daß ärztliche Behandlung notwendig war.

m. Vom heutigen Samstagsmarkt. Der Geschäftsgang auf dem heutigen Sonnabendmarkt war recht mäßig. Die Auswahl an Obst und Gemüse genügte vollkommen, um die Nachfrage zu decken. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 8–10, Rotkohl 20, Weißkohl 10, Sommerkohl 10, Karotten, 2 Bund 25, Zwiebeln 14, Stangenbohnen 20, Dicke Bohnen 12 bis 15, Kohlrabi, St. 5—10, Möhren 10, junge Möhren, Bund 15—20, Porree, Bund 10, Spinat, Pfd. 25, Melde, Bund 10, Stielmus, Bund 10, Eßäpfel 40, amerik. Aepfel 60, Kopfsalat, St. 5—8, Johannistrauben 25, Stachelbeeren 20—35, Radieschen 5—10, Weintrauben 60, Schlangengurken, St. 20—30, Walnüsse 50, frische Erbsen 20, Erdbeeren 30—35, Tomaten 35—40, Rhabarber, 3 Pfd. 25, Kirschen 30—35, Sauerkirschen 30—35 Pfg. — Neue Kartoffeln, 10 Pfund 85 Pfg. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 155—160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 110, frische Trinkeier, Sonderklasse, 11, frische Landeier 8, gestempelt 9½—10½ Pfg. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, ger. Speck 100—110, Schinken 160—180, Mettwurst 140, Rindsleber 130, junge Hähnchen 120—100, junge Hühner 100, Schwartemagen 140, Leberwurst 60—140 Pfg. — Fische: holl. Salzheringe, St. 6—8 Pfg. Der Blumenmarkt wies wieder eine reichhaltige Auswahl von Schnitt- und Topfblumen auf.

Schützenfest-Auftakt /

Der Zapfenstreich

Ueberfüllte Räume der Alexanderhöhe / Die Kanonen donnern / Das Wetter muß besser werden / Gut beschickter Rummelplatz / Und heute ist Schützenfest!

(—) Iserlohn, 4. Juli.

Als pünktlich um 18 Uhr die Kanonenschläge über die Stadt hinhallten und die Fanfarenbläser vom Rathausbalkon ihre Trompetenklänge hineinmischten, wußte man nun ist Schützenfest. Fahne auf Fahne erscheint in den Fenstern, und als dann der Zapfenstreich kommt prangen die Straßen und das Rathaus in schönem Fahnenschmuck. Man hält auf Tradition, beim Zapfenstreich kleine — beim Bier und Tanz dann um so größere Beteiligung. Man wäre in der Tat verwundert, wenn dem nicht so wäre.

Wie weiland der Rattenfänger von Hameln mit den Klängen seiner Flöte alles mit sich zog, so war es auch hier mit der Musik und dem Marsch durch die Straßen der Stadt: die Menge strömte von allen Seiten heran und zog in breitem Band auf allen Anmarschstraßen zur Alexanderhöhe, wo bald alle Tische und Stühle von feierfroh gestimmten Volksgenossen in bunter Fülle besetzt sind. Der Abend bricht herein, und schon blitzen die bunten Lampen auf, vom Rummelplatz schallt Jubel und Trubel herüber.

Im Musikpavillon sitzen unsere Militärmusiker und schmettern in bunter Mischung ihre Märsche, Walzer und Operettenmelodien. Leider bezieht sich der Himmel, einige Regentropfen verscheuchen die feierfrohe Menge aus den Anlagen, die Hallen und alle Nebenräume sind bald überfüllt. Kein Wunder, daß bei diesem gewaltigen Andrang die durstigen Kehlen nicht so rasch befriedigt werden können, wie es mancher wohl wünschte. — Aber das Publikum hat Verständnis für die schwierige Lage, der sich die Wirtschaftsleitung gegenübersieht und ist humorvoll und guter Dinge. Die „Zünftigen steigen bald in den Landwehrkeller hinein, wo die Trommler und Pfeifer bemüht sind, jede Diskussion im Keime zu ersticken, da man sein eigenes Wort nicht verstehen kann, so konzentriert sich alles auf den Biergenuß, dem dann auch entsprechend gehuldigt wird.

*

Der Rummelplatz ist ein Tummelplatz für alle. Bis nach Mitternacht herrscht noch ein Bombenbetrieb. Da sind Karussells aufgestellt, die auf so durchdachte Weise Magen- und Darmzerreißproben gestatten, daß manchem vom bloßen Zusehen schon ganz anders wird.

Als wertvolle und höchst beachtliche Bereicherung hat der Rummelplatz

in diesem Jahr eine zoologische Nummer erhalten.

Man kann für wenig Geld erstmals in Iserlohn junge Krokodile lebend sehen. Der Schausteller verfügt über gutgepflegtes Tiermaterial, einen großen südamerikanischen Kaiman, ein weibliches Krokodil. Aus dieser Kreuzung sind junge Tiere hervorgegangen, die mit dem Muttertier zusammen in einem Bassin schwimmen. In anderen Gelassen kann man sehr schöne junge Alligatoren beachten, auch eine sehr schöne und große Pythonschlange ist zu sehen. Trotz der etwas zu bombastischen Reklame verbirgt sich hinter dieser Nummer ein sehr anschauliches und wertvolles Material, wie man es in einer Binnenstadt sonst wohl nicht zu sehen bekommt.

Vom Rummelplatz strömte dann die Menge in die Anlagen zurück, bis zur frühen Stunde blieben die Unentwegten dort und in den Hallen beisammen und noch heute morgen, als wieder das große Wecken und die ersten Kanonenschüsse ertönten, sah man manchen „heiteren" Mann den heimischen Penaten zustreben.

Petrus meint es einmal wieder nicht besonders gut mit uns. Obwohl der Wetterbericht Besserung verspricht, sieht es noch miese aus. — Aber das darf die Festfreude keinesfalls stören und wird sie nicht stören, davon sind wir überzeugt. Der Festzug formiert sich bereits, auf den Straßen sieht man die letzten Schützen in Uniform den Sammelplätzen zustreben, und bald wird unter den Klängen der Musik der Zug den Weg durch die Straßen der Stadt nehmen.

Heute in den Mittagsstunden wird eifrig geschossen, das Herrenessen, die Königskrönung und alle die schönen Höhepunkte des Festes stehen uns bevor, was will man da mehr als ausrufen, also Schützen, Volksgenossen und Volksgenossinnen, amüsiert euch, freut euch des Lebens, nur einmal im Jahr ist Schützenfest!



Foto: E. JKZ.

Fanfarenklänge leiteten neben Kanonendonner das Fest ein.

Während von der Alexanderhöhe die traditionellen Böllerschüsse das Schützenfest einleiteten, ertönten vom blumengeschmückten Rathausbalkon wuchtige Fanfarenklänge. Unser Bild zeigt die Fanfarenbläser in ihrer originellen Rittertracht mit Panzerhemd und Helm.



Foto: E.—JKZ.

Kanonendonner kündigte den Beginn des Festes an

Pünktlich um 6 Uhr nachmittags dröhnten gestern die Böllerschüsse von der Alexanderhöhe ins Tal, um den Beginn des Schützenfestes anzuzeigen. Unser Bild zeigt die Geschütze, die auf einem freien Platz neben dem zum Danzturm führenden Weg aufgestellt wurden, im Augenblick der ersten Böllerschüsse.

* **Zur morgigen ersten Jugendfilmstunde.** Wir werden von der HJ. gebeten, darauf hinzuweisen, daß Eintrittskarten für die am Sonntag in der „Schauburg" stattfindende Jugendfilmstunde der Hitlerjugend am Sonntagmorgen an der Kasse der „Schauburg" zum Preise von 20 Pfg. zu haben sind.

* **Ihren 88. Geburtstag** begeht am morgigen Sonntag, 5. Juli, Frau verw. Karoline Poly, Karlstraße 23. Das Geburtstagskind erfreut sich guter Gesundheit und liest den „Kreisanzeiger" noch ohne Brille. Wir gratulieren herzlich und wünschen einen weiteren sonnigen Lebensabend.

* **Gemeinderatssitzung am Montag.** Am kommenden Montag, dem 6. Juli, findet eine Sitzung der Iserlohner Gemeinderäte im Rathaus statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1934, 2. Schaffung einer Einnahmeposition und einer Ausgabeposition 12 im Haushaltsplan der Polizeiverwaltung für das Rechnungsjahr 1936 mit einem Ansatz von je 250,— Mark, 3. Aenderung der Fluchtlinien für Grabenstraße, Luisenstraße und Schillerplatz, 4. Pflasterung der Stefanstraße zwischen Gerichtsstraße und Bleichstraße.

* **Vom Oberlyzeum.** Zwei Klassen unseres hiesigen Oberlyzeums nehmen im Monat Juli an nationalpolitischen Lehrgängen teil. Die Oberprima bezieht für die Zeit vom 6.—22. Juli die Jugendherberge Sohlbach im Siegerland, die Untersekunda geht für die gleiche Zeit in die Jugendherberge Bad Hamm.

* **Gefunden wurde eine Brille.** Abzuholen Fundbüro (Einwohnermeldeamt), altes Realgymnasium, Baarstr. 5, Zimmer 3.

Das Delikt des Hausfriedensbruchs

Von Edwin Hirrle

Die §§ 123, 124 und 342 StGB. enthalten die Strafbestimmungen, die für das Delikt des „Hausfriedensbruchs" in Frage kommen.

Welches sind nun die typischen Fälle des Hausfriedensbruchs?

Beispiel: Jemand dringt in die Wohnung eines anderen ein, vielleicht in der Absicht, ihn zur Rede zu stellen, wobei es vielfach dann noch zu Beleidigungen kommt, und er verläßt nicht auf einmalige Aufforderung des anderen die Räume, dann liegt ein Verstoß gegen § 123 StGB. vor, der mit Privatklage verfolgt werden kann. Voraussetzung ist, daß vorher ein Sühneversuch bei dem zuständigen Schiedsmann stattgefunden hat.

Gegenstand des Hausfriedensbruchs sind nicht nur die Wohn- oder Geschäftsräume, sondern jedes befriedete Besitztum. Z. B. Räume oder Grundstücke, die vom Eigentümer gegen den beliebigen Zutritt dritter Personen durch Zäune, Drähte oder auf andere Weise gesperrt sind, werden immer darunter fallen.

Nun gibt es aber eine ganze Anzahl von Personen,

die ein Recht dazu haben,

ungebeten in die Wohnung eines anderen zu gehen. So zum Beispiel der Polizist, der mit einem Haussuchungsbefehl sich die Wohnung näher ansehen will. Hier versagt die Strafbestimmung, die ja nur bei widerrechtlichem Eindringen oder Aufenthalt anzuwenden ist.

Dasselbe gilt für den Aufenthalt des Gerichtsvollziehers in der Wohnung, im Geschäft oder auf dem Grundstück eines anderen, wenn man auch den Besuch dieses Beamten nicht gern sieht.

Weiter aber ist oft der Hauswirt oder Hausverwalter auf Grund eines Satzes im Mietvertrag berechtigt, die Wohnung eines Mieters zu betreten. Hierbei muß aber bemerkt werden, daß auch ein Hauswirt, dem durch Mietvertrag das Betreten der Wohnung gestattet ist, widerrechtlich handeln kann. Betritt er die Wohnung eines Mieters gegen dessen Willen, dann wird die Widerrechtlichkeit nur ausgeschlossen, wenn ihm eine besondere Befugnis zur Seite steht, die stärker sein muß, als das Recht des Mieters.

Als Beispiel:

Wenn der Hauswirt oder ein Beauftragter von ihm, z. B. der Verwalter, die Wohnung eines Mieters betritt, um sich über den Zustand der Mietsache zu unterrichten oder Schäden abzustellen, so handelt er nicht widerrechtlich, wohl aber, wenn er den Mieter nur mahnen will und dann der Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, nicht Folge leistet. Hierbei kann sich der Hauswirt oder der Verwalter nicht darauf berufen, daß ihm der Zutritt zur Wohnung vertraglich zugesichert sei; denn diese Erlaubnis hat der Mieter in dem Augenblick widerrufen, als er zum Verlassen der Wohnung aufforderte. Ob sich hierbei der Mieter des Vertragsbruchs schuldig gemacht hat, ist eine zivilrechtliche Frage, die für die Frage des Hausfriedensbruchs unberücksichtigt bleiben muß.

Abschließend sei noch bemerkt, daß der Tatbestand des Hausfriedensbruchs schon erfüllt ist, wenn jemand gegen den vermuteten Willen des Berechtigten oder Eigentümers in dessen Wohnung oder Besitztum eindringt oder darin verweilt.

Zu prüfen ist also immer, ob ein berechtigtes Verweilen in der Wohnung usw. eines anderen vorlag, oder ob der Aufenthalt in der Wohnung, in den Geschäftsräumen oder auf dem Grundstück als widerrechtlich anzusehen war. In letzterem Falle würde „Hausfriedensbruch" vorliegen, der strafrechtlich verfolgt werden kann.

* **Leistungsabzeichen für Siedler.** Um die Bedeutung der Betreuung der Heimstättensiedler besonders herauszustellen, hat der Leiter des Reichsheimstättenamts der DAF., Dr. Ludowici, die Leitung des Deutschen Siedlerbundes persönlich übernommen. Dr. Ludowici hat dem Deutschen Siedlerbund ein Leistungsabzeichen für besondere Einzelleistungen und Gemeinschaftsleistungen von Siedlern gestiftet.

* **Auflösung des Deutschen und des Preußischen Philologenverbandes e. V.** Am 14. Juni 1936 haben sich der Deutsche und der Preußische Philologenverband e. V. aufgelöst. Der Deutsche Philologenverband wurde 1904 gegründet und vereinigte in sich als Spitzenorganisation die Philologenverbände der deutschen Länder, deren größter der Preußische Philologenverband war.

* **Iserlohnerheide,** 4. Juli. **Bestandene Meisterprüfung.** Herr Willi Schmitz, Barendorf, bestand an der Handwerkskammer Arnsberg seine Prüfung als Stellmachermeister.

Von Köln nach Belgien zur Karnickeljagd.

(!!) **Köln,** 3. Juli. In Kalterherberg wurden zwei junge Burschen von Zollbeamten aufgegriffen. In ihrem Besitz wurdn etwa 400 RM und je eine Flobertbüchse mit Munition gefunden. Angeblich wollten die beiden 16 und 17 Jahre alten Jungen, die aus Köln stammen, in Belgien auf Karnickeljagd gehen, um auf diese Weise ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Der eine der Jungen war in einer größeren Fabrik als Bürolehrling beschäftigt und hatte den Auftrag, Rechnungen zu bezahlen. Statt dessen nahm er seinen Freund unter den Arm und reiste mit ihm zusammen nach Aachen, wo man sich mit zwei Flobertbüchsen bewaffnete und mit einem Mietauto nach Kalterherberg (Eifelgrenzort an der belgischen Grenze) fahren ließ. Hier wurden die Burschen von den Zollbeamten festgenommen.

Neue sauerländische Volksmusik - überall

Iserlohn, 4. Juli.

Gelegentlich der Einweihung der Kaserne des II. Bataillons Inf.-Regts. Nr. 60 am Mittwoch dieser Woche, fand in der Exerzierhalle die Erstaufführung des neuen Militärmarsches von Robert Zündorf-Busch, „Rote Erde-Ravensteiner Marsch" statt, gespielt von dem Musikzug des Regiments unter Leitung von Musikmeister-Anwärter Kolb. Der Komponist überreichte aus diesem Anlaß dem Bataillonskommandeur, Herrn Major von Ravenstein, dem der Marsch zugeeignet ist und dessen Namen er führt, eine Handschrift der Komposition.

Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß der große Mannschaftsspeisesaal der Kaserne von dem Dortmunder Maler Aurich

mit künstlerischen Wandmalereien nach Landschaftsmotiven aus dem Sauerland ausgeschmückt wurde.

Darunter stehen in großen Lettern Verse aus dem von den Soldaten so gern gesungenen Heimatlied: „O du schönes Sauerland!"

Mittwoch, 8. Juli, 16.30 Uhr, singen die sechs frohen Sänger im Nachmittagskonzert des Reichssenders Köln das Sauerlandlied nach einer eigenen Bearbeitung. Zur selben Zeit überträgt der Reichssender Königsberg den „Sauerländer Marsch" von Robert Zündorf, gespielt vom Kleinen Orchester unter Leitung von Eugen Wilcken.

Am Freitag, 10. Juli, spielt das Orchester des Reichssenders Königsberg unter Leitung von Georg Wöllner

die „Sauerländische Bauerntanz-Suite" von Robert Zündorf.

Mit diesen beiden Sendungen wird der Reichssender Königsberg den Teilnehmern des ersten Verwandtentransportzuges der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, der in diesen Tagen nach Ostpreußen abgefahren ist, sicherlich eine Freude bereiten.

Sonnabend, 11. Juli, erfolgt auf dem Hohenlimburger Schützenfest die Uraufführung des neuen Hohenlimburger Schützenmarsches „Lustig ist die Jägerei" von Robert Zündorf, instrumentiert von Paul Busch, Musikzugführer der SA.-Standarte 259.

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Die unmögliche Frau"

oder: Madame will nicht heiraten.

Madame ist eine Petroleumsmagnatin. Irgendwo in Rumänien, nicht weit vom blauschäumenden Meer, stehen ihre riesigen Oelraffinerien, die sie vor etlichen Jahren als Erbe übernahm. Madame will nicht heiraten? Madame kann gar nicht heiraten, denn das Werk, das mehr als eine Form wirtschaftlicher Geschäftigkeit, das eine großgefaßte Lebensaufgabe ist, verlangt den Einsatz des ganzen Menschen. Aber dieser Chef ist ein Mädchen, hier beginnt der Konflikt. Der nüchterne, sachliche Alltag formt und zerstört. Das Leben, blank und hart wie die Stahlmöbel in den Kontoren, füllt den Tag, macht ihn erfolgreich. Die feinfühlige Frau, die ganz in ihrem anvertrauten Erbe aufzugehen scheint, hat letzten Endes doch nur vor der Allgewalt des auf sie einstürmenden Alltages kapituliert, sie schwimmt hilflos im Getriebe.

Diese Dinge sind wundervoll gezeichnet. Es ist hier wie kaum einmal zuvor der Versuch geglückt, eine Fülle technischer Fragestellungen in den Bereich einer menschlichen Entwicklung zu rücken, ohne daß damit von vornherein eine Störung der Harmonie in diesen und über diesen Geschehnissen gegeben wäre. Glänzend ist der junge Ingenieur, der sich — und hier ist der Gegensatz zu der Frau fein gezeichnet — mit der letzten Faser seines Wissens und Seins seiner Aufgabe im Dienst des Werkes verschreibt. Der über die Gefahren, die diesem drohen, den Weg zu seinem „Chef" findet. Der dort steht, wo der andere naturnotwendigerweise versagen muß. In dieser Schilderung der Wesensgegensätze vollbringt der Film sein Meisterstück. Und er offenbart mehr als ein irgendwie geartetes „Sichfinden", sondern versucht die edelste menschliche Harmonie aufzuzeigen, die sich aus der Bindung wesensgemäßer Gegensätze ergibt, die ohne diesen Ausgleich ewig friedlos und unerfüllt wären.

Dorothea Wieck und Gustav Fröhlich verkörpern die Hauptrollen. Dorothea Wieck verfügt über eine wundervoll ausgeglichene persönliche Art künstlerischer Gestaltung. In Gustav Fröhlich fand sie einen Partner, der diesen Aufwand an Kräften und Fähigkeiten zu schöner Vollendung zu steigern bereit war.

Reichshallen-Lichtspiele

„Donaumelodien"



Szenenbild aus „Donaumelodien".

(Foto: M.)

Ein Unterhaltungsfilm, der an die Donau von Regensburg bis Budapest führt und in dem eine Reihe bekannter und beliebter Darsteller zusammenwirken: Maria Andergast, Wolfgang Liebeneiner, Gretl Theimer, Georg Alexander, Joe Stoeckel, Tibor v. Halmay.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Mädchenräuber"

Diese seltsame Entführungsgeschichte ist nur ein Erlebnis am Rande der beiden Gesellen, die als Pat und Patachon in einer etwas außer Fassung geratenen Limousine in die Handlung eintreten, aber die Frage von Karambola „Wie werde ich Radfahrer?" nicht zu beantworten vermögen. Sie musizieren und weilen in fremden Gefilden und ziehen dann wieder unbekümmert von dannen, zum nächsten Erlebnis, zum nächsten Streich. Die beiden lustigen Gesellen brauchen Geld, um einem hochherzigen Gönner zu seinem Mädel zu verhelfen. Als alle Tricks immer wieder im letzten Augenblick scheitern, entschließen sie sich, die Nichte eines reichen Konsuls zu entführen. Sie schaffen es auch diesmal wieder durch ihre täppisch-drollige Art und bringen uns, wie schon so oft, zu herzhaftem Lachen.

Im Beiprogramm weist der Kulturfilm „Das Erbe" eindringlich und überzeugend die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen zum Schutze gegen Erbkrankheiten nach. Niemand wird sich dieser Beweisführung verschließen können, wenn zum Schluß dieses Beifilms ein gesundes, junges Geschlecht den Marsch in die Zukunft antritt.



Phot. Ufa

Lida Baarova spielt eine Hauptrolle im Euphono-Film der Ufa „Die Stunde der Versuchung"

Lichtspiel-Palast Westig

„Mord-Alarm"

Ein leichtes, romantisches Spiel mit einer fesselnden Handlung, gewürzt mit ein bißchen Geheimnis, das lustige, aufregende und abwechslungsreiche Leben eines Journalisten und eines Mädchens aus der Gesellschaft. Das ist nach Büroschluß, in dem wir zum ersten Male Clark Gable und Constance Bennett zusammen sehen. Nach Büroschluß hat eine Handlung, die ohne Kunstpausen dahineilt, mit Clark Gable als dem lustigen und Constance Bennett als dem bezaubernsten Passagier. Bald befindet man sich auf einem Gesellschaftsabend, bald mitten im Hasten und Treiben des Zeitungslebens. Robert Z. Leonhard als Regisseur versteht es ausgezeichnet, den Charme, den Witz, das Romantische und das Fesselnde des Dramas herauszuholen.

Filmspiegel

Neues aus Filmwelt und Werkstatt

Schmeling - Louis im Film

Der „Syndikat-Film" ist es gelungen, von der amerikanischen Filmgesellschaft, die als einzige berechtigt war, den Kampf Schmeling—Louis aufzunehmen, den Schmeling-Film für Deutschland zu erwerben. Zur Zeit wird an dem Schnitt und an der Synchronisation des Films gearbeitet, um ihn schon im Laufe der nächsten Woche unter dem Titel „Max Schmelings Sieg — ein deutscher Triumph" herauszubringen. Voraussichtlich wird der Schmeling-Film schlagartig gleichzeitig in ganz Deutschland eingesetzt werden.

Der von den besten Operateuren Amerikas gedrehte, etwa 1800 Meter lange Film schildert den gigantischen Kampf der beiden Vorheroen, der eine ganze Welt in Aufregung versetzte, über alle 12 Runden von der ersten bis zur letzten Minute in allen Phasen.

Außerdem wird der Film Aufnahmen vom Training der beiden Kämpfer sowie von der Heimkehr Max Schmelings mit dem Luftschiff „Hindenburg" und seinen Empfang durch den Führer und die Reichsregierung zeigen.

Filmzahlen aus Amerika

In USA. erschien soeben ein statistisches Werk über Kino und Film, dessen Tabellen erkennen lassen, welche ungeheure Rolle die Filmindustrie und das Kino als Vergnügungsgewerbe im ökonomischen und sozialen Leben der Gegenwart spielen. Es gibt heute auf der Erde insgesamt 87 299 ständige Kinos und Tausende von Wanderkinos. Jährlich besuchen etwa 10 Milliarden Menschen die Vorführungen. Setzt man den durchschnittlichen Preis für den Platz auf 30 Cent, dann ergeben sich drei Milliarden Dollar Umsatz. Heute nimmt man täglich acht Millionen Dollar ein.

Die Jahresproduktion der Filmindustrie beträgt durchschnittlich 1750 neue Filme. In der Zeit des stummen Films lieferten die USA. zwei Drittel der Produktion. Hollywood drehte jedes Jahr bis 1000 neue Filme. Jetzt produziert es nur noch 500, denn durch die Entwicklung des Tonfilmes hat sich die Filmindustrie nationalisiert. Die großen europäischen Staaten traten stärker auf den Plan. 1935 erzeugten: Frankreich 160, England 150, Deutschland fast ebensoviel Filme. Auch Italien bemüht sich um stärkere Eigenproduktion, im vergangenen Jahre 30 Stück. Die leidenschaftlichsten Kinobesucher sind die Engländer. Im Jahre 1935 wurden die 5000 englischen Kinos von 957 Millionen Menschen besucht, während die 3300 französischen Kinos nur 225 Millionen Besucher aufzuweisen hatten.

Hochflut in Komponistenfilmen

Die Leitung von Warner Brothers gibt bekannt, daß sie nun auch einen Beethoven-Film mit Paul Muni als Beethoven und unter der Regie von Wilhelm Dieterle vorbereitet. Vor kurzem wurde aus Paris gemeldet, daß dort ein Beethoven-Film mit Harry Bauer als Beethoven in Arbeit genommen wird. Warner Brothers haben sich übrigens auch einen Mozart-Film vorgenommen, dessen Besetzung noch nicht feststeht. Zur Zeit dreht eine deutsche Gesellschaft abermals einen Schubert-Film mit Paul Hörbiger. Hans Steinhoff sucht seinen Plan, einen Richard-Wagner-Film herzustellen, zu verwirklichen. Franz Liszt soll auch noch einmal drankommen. Und so wird die Möglichkeit, einwandfrei anerkannte Musik fast kostenlos zu verwerten, indem man einen Klassiker der Tonkunst zur Hauptperson macht, im Laufe der Zeit alle Genies auf dem laufenden Bande in Erscheinung treten lassen.

Höchste Auszeichnung für „Kaiser von Kalifornien"

Der Louis-Trenker-Film der Tobis-Rota, „Der Kaiser von Kalifornien", wurde von der Filmprüfstelle zugelassen, und zwar auch für Jugendliche über vierzehn Jahren und alle hohen kirchlichen Feiertage. Mit den Prädikaten „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" erhielt er die höchste Auszeichnung, die die Filmprüfstelle einem Film erteilen kann.

Kunst - Wissen - Leben

Reichsfestspiele Heidelberg 1936

Die diesjährigen Heidelberger Reichsfestspiele werden am 12. Juli in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste um 11 Uhr vormittags im Schloßhof feierlich eröffnet. Am selben Tage abends findet sodann unter der Spielleitung Richard Weicherts die Aufführung von „Agnes Bernauer" statt. Das Stück soll in der Folgezeit noch 14 Mal wiederholt werden. Ebenfalls 15 Aufführungen sind für den „Götz" vorgesehen, bei dem Heinrich George Spielleitung und Titelrolle übernommen hat. Shakespeares „Komödie der Irrungen" tritt mit neun Vorstellungen am 15. Juli zum erstenmal auf den Spielplan. Die Regie führt hier Paul Mundorf. Ab 11. August vervollständigt „Pantalon und seine Söhne" unter der Spielleitung von H. Schweickart mit sieben Vorstellungen das Programm, das am 31. August seinen Abschluß findet.

Ein klassischer Schauspielplan des Bochumer Theaters für 1936/37.

Das Stadttheater in Bochum (Intendant Dr. Saladin Schmitt) hat soeben den Theaterplan für das kommende Spieljahr herausgegeben. Im Mittelpunkt der neuen Spielzeit werden, wie schon in früheren Jahren, zyklische Klassiker-Aufführungen stehen. Sie haben dieses Theater mit den Namen Shakespeare, Goethe und Schiller schon in vergangenen Jahren weithin bekannt gemacht und hier einen betont klassischen Inszenierungsstil geschaffen. Am Beginn der kommenden Saison wird unter der Bezeichnung „Kleists Vermächtnis" eine Kleist-Woche stehen, die, in Verbindung mit einer ordentlichen Tagung der Kleist-Gesellschaft, des Dichters gesamtes dramatisches Werk zur Wiedergabe bringen wird.

Eine Rundfrage, die kürzlich an 602 Friseure im Staate Wisconsin in den Vereinigten Staaten gerichtet wurde, brachte das Ergebnis, daß die Durchschnittsdauer des Rasierens 17 Minuten 6 Sekunden beträgt, während das Haar in durchschnittlich 22 Minuten 221 Sekunden geschnitten wird und das Stutzen eines Bartes 17 Minuten dauert.

Der schwäbische Dialekt galt jahrhundertelang als das feinste Deutsch, als die eigentlich „zivilisierte" Sprache, in der die Minnesänger dichteten. Selbst die böhmischen Fürsten bemühten sich, in schwäbischer Mundart zu dichten, ebenso die schlesischen und rügenschen.

Hohensyburg-Bergrennen glänzend besetzt / 110 Fahrer haben gemeldet, darunter allein vier Nürburgring-Sieger

Zum ersten Mal wird am kommenden Sonntag Nordwestdeutschlands größtes Bergrennen unterhalb der Hohensyburg auf der Strecke Hagen—Boele—Hengsteysee (Brücke Inselgasthof) — Jugendherberge Hohensyburg gestartet. Es werden insgesamt 15 Klassen gestartet, die etwa 4 Stunden in Anspruch nehmen, so daß, da der Start pünktlich morgens erfolgt, mit dem Schluß der Veranstaltung mittags zu rechnen ist.

Der Vormittag wird eingeleitet mit dem Rennen der Ausweisfahrer. Sie alle kamen von jeher gern zur Hohensyburg und haben ihr auch in diesem Jahre wieder die Treue gehalten, allerdings diesmal zum Bergrennen, welches andere Bedingungen als das Rundstreckenrennen voraussetzt. Bei der Chancenbesprechung ist es nicht möglich, alle zu nennen, denn dieses ist uns mit Rücksicht auf die Platzverhältnisse nicht möglich. Zweck der Veranstaltung ist ja zu einem großen Teil, den Unbekannten zu suchen, um für einen guten und talentierten Nachwuchs zu sorgen.

In der kleinen Klasse sollten Lottes (Marburg) auf DKW, Rohsiepe (Gelsenkirchen) auf Rudge, Kilhof (Dortmund) auf Villiers) und Baneke (Bochum) auf DKW den Sieg unter sich ausmachen. — Vollkommen offen ist das Rennen der Klasse bis 350 Kubikzentimeter, in welcher die NSU-Fahrer Hüls (Lage), Plomacher (Ratingen) und Flocke (Dortmund) die ersten Chancen besitzen. — Ueberaus stark besetzt ist die Klasse bis 500 Kubikzentimeter, in welcher wir auch die Tagesbestzeit der Ausweisfahrer erwarten. Becker aus Pforzheim auf NSU ist sicherlich darauf bedacht, an seinem Nürburgring-Bezwinger Streit (Bochum) auf Norton Revanche zu nehmen. Finkeldey (Steinheim) auf NSU, Schneider (Köln) auf FN, Köster (Arnsberg) auf Sunbeam sowie Weller (Kleinbörden) auf Rudge werden aber auch ein wichtiges Wörtchen in der Entscheidung mitsprechen. Allen aber können Lettmann (Bochum) und Steckel (Recklinghausen), die beide auf einer Douglas an den Start gehen, einen Strich durch die Rechnung machen, denn gerade den Douglas-Maschinen liegen Bergrennstrecken ausgezeichnet. Ein Sieg dieser beiden Fahrer würde uns keinesfalls überraschen. — In der Beiwagenklasse bis 600 Kubikzentimeter sollte das Ende zwischen Michels (W.-Elberfeld) auf DKW, Fülling (Hagen) auf NSU, Kirchbrucher (Lüdenscheid) auf DSW und Hchs (W.-Barmen) auf Tornax (Düsseldorf) auf DKW, Kerbstein (Düsseldorf) auf Rudge, Rüthling (Herne) auf Zündapp und Schlotterbach (Düsseldorf) auf Python aufeinander. Wenzel (Köln) auf Seroléa, Wemhöner (Bielefeld) auf Velocette und Werner (Dortmund) auf Imperia sind wohl die aussichtsreichsten Bewerber in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. — Recht lebhaft wird es in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter zugehen, in welcher wohl die beste Zeit des Tages — wenn diese nicht bei den Sportwagen gefahren werden sollte — erreicht wird. — Bei den Seitenwagenmaschinen sollte Brinkmann (Münster) auf BMW gegen Römer (Bohwinkel) auf Norton und Meier (W.-Barmen) auf BMW siegreich bleiben.

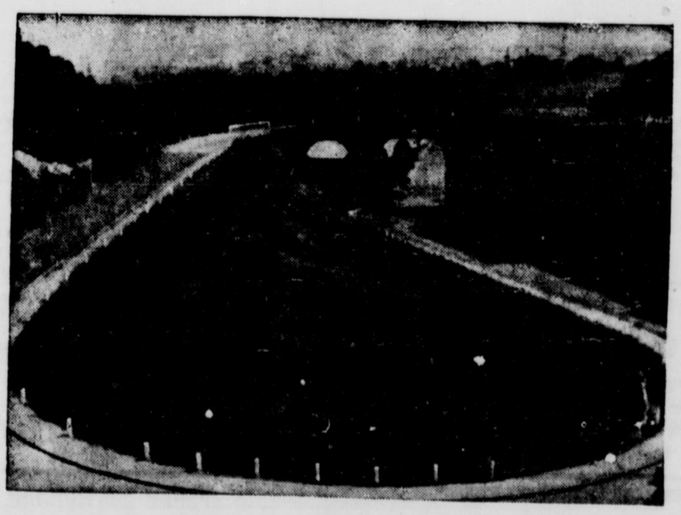
Anschließend werden die Rennen der Lizenzfahrer gestartet.

In der Kategorie bis 250 Kubikzentimeter treffen die alten Kämpen Wenzel (Köln) auf Imperia, Hierl (Düsseldorf) auf DKW, Kerbstein (Düsseldorf) auf Rudge, Rüthling (Herne) auf Zündapp und Schlotterbach (Düsseldorf) auf Python aufeinander. Wenzel (Köln) auf Seroléa, Wemhöner (Bielefeld) auf Velocette und Werner (Dortmund) auf Imperia sind wohl die aussichtsreichsten Bewerber in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter. — Recht lebhaft wird es in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter zugehen, in welcher wohl die beste Zeit des Tages — wenn diese nicht bei den Sportwagen gefahren werden sollte — erreicht wird. — Bei den Seitenwagenmaschinen sollte Brinkmann (Münster) auf BMW gegen Römer (Bohwinkel) auf Norton und Meier (W.-Barmen) auf BMW siegreich bleiben.

Bei den Rennen der Sportwagen

für Ausweisfahrer kann man auch nicht nur annähernd Namen nennen, denn dieses hieße den einen gegenüber den anderen in Nachteil bringen. Den Schluß der Veranstaltung bilden die Rennen der Sportwagen für Lizenzfahrer. Drei Austin-Wagen mit Verheyn (Düsseldorf), Deutz (Lüdenscheid) und Lang (Düsseldorf) bewerben sich in der kleinsten Klasse um den Sieg. — In der Klasse bis 1100 Kubikzentimeter erwarten wir Vorster (Rheydt) auf MG in Front gegen Odendahl (Köln) auf MG und Vollmer (Essen) auf Fiat. — Roese (Düsseldorf) auf BMW, der erst jüngst in Köln und auf dem Nürburgring gewann, dürfte in der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter wohl nicht zu schlagen sein. — Einen äußerst erbitterten Kampf wird es in der Klasse bis zu 2000 Kubikzentimeter geben, treffen doch hier Berg (Altena) auf Alfa Romeo, Sieger des Eifelrennens, Roese (Düsseldorf) auf BMW, Graf Westerholt (Westerholt) auf Adler und Röttger (Hagen) auf Wanderer aufeinander. Auch hier ist eine Voraussage ziemlich gewagt, wenn auch Roese und Berg ein kleiner Vorzug einzuräumen ist.

Schon aus dieser kurzen Uebersicht ist zu ersehen, daß es am kommenden Sonntag an der Hohensyburg heiß um den Sieg hergehen wird.





Ein anschauliches Bild von der Schönheit und Schwierigkeit der Strecke.

Bild links: Die „Sackgasse" mit Viadukt unterhalb des Hengsteysees. — Bild rechts: Die letzte große S-Kurve zu Füßen der Hohensyburg. Aufnahmen: Lückel.

Sitzung der Gemeinderäte

am Montag, dem 6. Juli d. J., 18 Uhr,
im Rathaussaal, wozu hierdurch ergebenst eingeladen wird.

Tagesordnung:

a) öffentliche Sitzung.

1. Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1934.
2. Schaffung einer Einnahmeposition 4 und einer Ausgabeposition 12 im Haushaltsplan der Polizeiverwaltung für das Rechnungsjahr 1936 mit einem Ansatz von je 250,— RM.
3. Aenderung der Fluchtlinien für Grabenstraße, Luisenstraße und Schillerplatz.
4. Pflasterung der Stefanstraße zwischen Gerichtsstraße und Bleichstraße.

Iserlohn, den 2. Juli 1936.

Der Oberbürgermeister: Dr. Damrau.

Hochspannungs-Leitung Herdecke-Letmathe

Bekanntmachung

Wir geben hiermit bekannt, daß die neu errichtete Hochspannungsleitung von Herdecke nach Letmathe, auf der in den letzten Wochen das Seil verlegt worden ist,

ab Sonntag, den 5. Juli d. J. unter Strom steht.

Das Besteigen der Masten sowie das Berühren der Drähte ist daher mit Lebensgefahr verbunden.

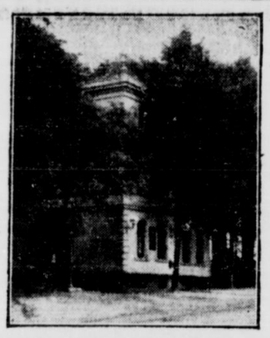
Rein.-Westf. Elektrizitäts-Werk A.-G.
Baubüro
Dortmund, Ostwall 27

Lebend! Lebend!
Iserlohn zum Schützenfest 4. u. 5. Juli 36
Größte Sehenswürdigkeit der Gegenwart!
Nicht zu vergleichen mit ähnlich hier Gewesenem!

Riesen-Krokodil-Farm

Bitte genau auf die Firma zu achten!
Sie sehen die Entwicklung der Krokodile v. Ei bis zum 5 Ztr. schweren Riesenkoloß
Ein riesiges Muttertier mit 30 Jungen sowie die größte Riesenschlange der Welt
Alle Tiere sind lebend zu sehen!

Buchenwäldchen



Sonntag, den 5. Juli
nachmittags 5 Uhr

TANZ

im Freien

Bei schlechter Witterung findet die Veranstaltung im Saale statt.
Eintritt frei!

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm. Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Gasthof Schmale, Letmathe

Sonntag, 5. Juli, 17 Uhr und 20.30 Uhr

Varieté im Freien

2×3 Stunden Lachen und Frohsinn mit

Max Paulsen, dem bekannten Ansager und Meister-Humorist
Otty Ottmar, bekannt von Bühne u. Rundfunk, singt u. parodiert
Gustav Remond, dem einzigartigen Instrumental-Virtuosen
Julius Welcker, dem stimmgewaltigen Bariton
Schnick und Schnack, den Meistern auf dem Schiffer-Klavier

Eintritt 30 Pfg.

Bei ungünst. Witterung wird das Programm im Saal abgewickelt.

Schloß-Kaffee Hohenlimburg Ruf 2403
Bes. A. Möller (Endstat. der Iserl. Straßenbahn)

Eigene Konditorei — Das im modernen Stil gehaltene **Familien-Kaffee** mit seinen behaglichen Räumen

---

Sonntag, den 5. Juli, 15 Uhr
Mittwoch, „ 8. „ 15 „

Rennen zu Dortmund

Sonntag: U. a. **Preis der Roten Erde** Agl. II., 4000 RM.
Mittwoch: U. a. **Offizier- u. Amateurrennen**
Niedrige Eintrittspreise
Damen und Militär halbe Preise

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Schauburg

Der große moderne Gesellschafts-Film

Ein atemraubendes Geschehen aus dem Leben in Campina - der Stadt des flüssigen Goldes!

Gustav Fröhlich
Dorothea Wieck
Gina Falkenberg
(2 Freundinnen — aber 2 Rivalinnen!)



Die unmögliche Frau

Ein großer Film voller Konflikte im Rahmen einer großen Ausstattung

Das gute Beiprogramm:
Eugen Rex — Hanni Weiße in dem Lustspiel:
„Wenn einer eine Reise tut"
Kulturfilm: „Barcelona"
Tonwoche

Reichshalle

Der Film der prominent. Künstler!



Donau Melodien

Ein lustiges Spiel an der blauen Donau führt von Regensburg bis Budapest, wo die Donauschifffahrt die verschiedensten Nationen zusammenführt

Hauptdarsteller:
Maria Andergast
Wolfg. Liebeneiner
Greti Theimer
Georg Alexander
Joe Stoeckel
Tibor v. Halmay

Viel Schwung, frohe Laune und sprühende Atmosphäre, musikalisch pulsierend und wogend, das ist der Film

Donau-Melodien

Lustspiel, Kulturfilm Wochenschau

Café Bauer Sundwig

Fernruf: 6415
Restaurant zum Felsenmeer -- Haltestelle der Straßenbahn
Schöner Garten -- Bekannt gute Küche
Portionen-Kaffee -- Eingerichtet für größere Gesellschaften -- Ia gepflegte Getränke
Tanz

Wieder zwei Qualitätsmarken
Erntebericht Stck. 15 Pfg., Sandblatt-Edelperle Stck. 20 Pfg.
Wilh. Ostermann, Iserlohn

Lackiererei - Spez.: Feuerlackierung!
Lackieren von Metallwaren aller Art in den verschiedenst. Farben
Brünieren (Schwarzbrennen) von **Eisen- und Stahlwaren.** — Schnellste Bedienung!

Hch. Burghoff Iserlohn
Mühlengang 23

Hansa

der Repräsentant der Leistung und des Fortschritts

Ein Wagen neuzeitlicher Konstruktion, der Ihre Ansprüche an Fahrkomfort, Durchschnittsgeschwindigkeit, Straßenlage, Zuverlässigkeit und Ausstattung restlos erfüllt • Kurz, der elegante, wirtschaftl. Gebrauchswagen.

4-Zylinder von RM 2950.- an
6-Zylinder von RM 3450.- an



Alleinige General-Vertretung für Groß-Hagen und Sauerland

Autohof Hagen
Eckeseyerstraße 146 — Ruf Nr. 22 712
Kundendienst. Ersatzteil-Lager.
Unter-Vertretung:
Erich Otte, Iserlohn, Viktoriastr. 4, Ruf 2300

Kunden die Sie nicht finden können werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Kampf dem Verderb!

Am Donnerstag, dem 9. Juli 1936, findet abends 8.15 Uhr im Saale des kath. Gesellenhauses, Eingang Grabenstr. 18 ein

Vortrag mit Vorführungen von Kühlschränken

statt. Jeder Interessent ist herzlich willkommen.

Eintritt frei!

Elektrogemeinschaft Gasgemeinschaft



Nur **3 Pfennig** **Betriebskosten** pro km
Beratung und Vorführung unverbindlichst
Gen.-Vertretung Süd-Westf.
Fritz Richter, Ruf: 2595
Iserlohn-Grüne, Legscholte 2

Westfälische Herdbuchgesellschaft
für die Zucht des schwarzweißen Tieflandrindes
Herford i. W., Wilhelmsplatz 12, **Fernruf 3777**

89. Zuchtvieh-Versteigerung

10. Juli 1936 in den städtischen Ausstellungshallen Hamm i. W.

Es gelangen zur Versteigerung:

60 ausgesuchte, deckfähige, körberechtigte Bullen, 40 hochtragende Kühe und Rinder

Wir verlangen: **Obligatorische Leistungskontrolle / Mindestleistung für Bullenmütter / Obligatorische Tuberkulosetilgung / Blutuntersuchung auf Bazillus Bang.**

Wir garantieren: **Deckfähigkeit / Trächtigkeit**

Freitag, den 10. Juli 1936: 8 Uhr Form- u. Leistungsprämiierung
11 Uhr: Beginn der Versteigerung

Kataloge kostenlos und portofrei mit Abstammungs- und Leistungsnachweisen durch die Geschäftsstelle.

DKW-Motorräder 345.- an

die beliebten und meistgekauften deutschen Maschinen . . . . . von RM.

Reparaturen sämtl. Maschinen fachgemäß und billig!

Paul Wäscher, Westig Ruf 6120

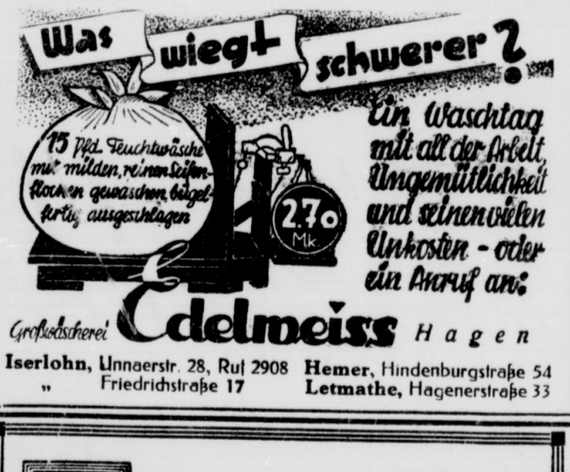
Julius Vahle

Fahrzeugfabrik seit 1845

Karosserien aller Art
für Personen- und Lastwagen

Modern eingerichtete Autolackiererei

Fernruf 3472 - Ausführung sämtlicher Reparaturen



Großwäscherei **Edelweiss** Hagen
Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 — **Hemer,** Hindenburgstraße 54
„ Friedrichstraße 17 — **Letmathe,** Hagenerstraße 33

DEUTSCHE WK MÖBEL
HANDELSMARKE

von vorbildlicher Schönheit und Preiswürdigkeit
im

Möbelhaus Herlitz

Hamm (Westf.), Bahnhofstraße 14
Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.
Verlangen Sie Prospekte
Amtlich zugelassen für Ehestandsdarlehen aus allen Orten

Wanzen-
Vernichtung, Spez.
Kammerjäger Hellwig,
Hardtstraße 14.

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der . . . **JKZ**

Das Kennwort
für schöne Frauen: ‚ElizabethArden' die Schönheitspflege von Weltgeltung. Beratung kostenlos

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12



Ein konzentriertes Nahrungs- und Kräftigungsmittel. Dose **2.75**
Die praktische Schokoladenwürfelpackung für Reise und Sport — **.85**
Machen Sie einm. einen Versuch. Sie werden v. d. Wirkung überrascht sein.
Drogerie Kopera, Iserlohn
Wermingserstraße 12

Radio-

Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im **Fachgeschäft**

Günther Esche
HagenerStraße
Bequem. Zahlungsbedingung.

E. Valder

Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. 12
(frühere Karrenstraße), Fernruf 2810

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Thea Bona Abführperlen
zur Blut- und Darmreinigung
Aerztlich empfohlen.
Viele Dankschreiben.
Schachtel 90 Pfg. zu haben:
Drogerie Kopera, Iserlohn
Wermingser Straße 12

Blumenhaus
Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Fußball-Stiefel
36-39 Mk. **6.90**
40-46 Mk. **7.90**

Hellweg

Eine ideale Erfindung
ist unser neuer **Stoßdämpfer.** Vaterland-Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt von **RM. 29.–** an. Mit Stoßdämpfer RM. 31.– **Katalog** mit 60 Modellen kostenlos. Täglich Dankschreiben.



Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79



Möbeltransporte führt fachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe**
Ruf 3078 Iserlohn

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Kaninchenzucht ist wertvoll

Das Kaninchen liefert zwei Erzeugnisse: Fleisch und Felle. Besonders des Fleisches wegen wurde seine Zahl während des Krieges stark vermehrt, so daß 1918 in Deutschland 9,2 Millionen Kaninchen gehalten wurden. Dann aber ging ihre Zahl bis 1925 dauernd zurück. Nur 2,2 Millionen wurden damals gezählt. Allmählich stieg ihre Zahl aber wieder an, so daß 1934 schon 7,3 Millionen Tiere vorhanden waren.

In neuerer Zeit tritt das Angorakaninchen mehr und mehr in den Vordergrund, weil es die hochwertige in der Textilindustrie geschätzte Angorawolle liefert. 1934 konnten bereits 200 000 Angorakaninchen festgestellt werden. Trotz dieser starken Vermehrung in den letzten Jahren übersteigt der Bedarf aber bei weitem die eigene Erzeugung. Deshalb mußten 1933 6561 Dutzend Kaninchen, gleich 3,5 Millionen Stück, und 1934 sogar 7438 Dutzend, gleich 4 Millionen Stück, eingeführt werden. Dafür bezahlte Deutschland an das Ausland 1,14 bzw. 1,37 Millionen Reichsmark.

Diese Zahlen beweisen, welche wirtschaftliche Bedeutung dem Kaninchen heute wieder als Fleisch- und Fellieferant zukommt. Die Vermehrung seiner Art liegt deshalb im allgemeinen Interesse.

---

* **Die ersten Waldbeerkolonnen fahren.** Gestern sah man sie wieder in Hemer, die langen Reihen der Radfahrer aus dem Ruhrgebiet, die alljährlich in unsere Wälder kommen, um an der Waldbeerenernte teilzunehmen. Bepackt mit Eimern und Kisten geht's in die Berge. Eigentlich noch etwas früh; man hätte doch noch eine Woche warten sollen, um erst alles reifen zu lassen.

* **Zur Anzeige gebracht.** Zur Anzeige gelangten zwei Personen aus Hemer, die ein verbotenes Mittel für ein schädliches und strafbares Verfahren gegen die Gesundheit verkaufen wollten. Nach den Aussagen besaßen die beiden das Mittel schon längere Zeit. Eine empfindliche Strafe wird ihnen nun zeigen, daß man verbotene Wege nicht gehen darf.

* **Aufgebote der Woche.** Stabsarzt Dr. Wilhelm Lindenborn, Hemer, vordem in Düsseldorf, und Apothekerin Helene Becker, Orsoy, Kreis Moers, vordem in Münster. — Maschinensteller Paul Druks, Hemer, und Hilfsarbeiterin Elfriede Marschinski, Hemer. — Unteroffizier Oskar Bittner, Hemer, und Krankenschwester Maria Rode, Hemer. — Angestellter Ernst Langenbach, Hemer, und Stickerin Margarethe Eckstein, Deilinghofen-Apricke. — Maurer Ludwig Falz, Hemer, und Hausangestellte Anna Henkel, Hemer. — Gürtler Karl Bremer, Hemer, und Verkäuferin Elisabeth Häuschen, Sümmern. — Maler und Anstreicher Bernhard Gregor, Hemer, und Verkäuferin Maria Willmes, Oestrich.

---

* Evingsen, 4. Juli. **Ungetreuer Arbeiter.** Auf einem hiesigen Werke war ein Arbeiter aus Ihmert beschäftigt, der, obwohl er schon längere Jahre in diesem Betriebe arbeitete, in den begründeten Verdacht geriet, aus dem Betriebe Werkzeuge und Material entwendet zu haben. Eine polizeiliche Haussuchung schaffte denn auch das gestohlene Gut ans Tageslicht. Gegen den untreuen Arbeiter wurde Anzeige wegen Diebstahls erstattet.

Bilder aus neuen Filmen



4 Mater: Tobis-Europa-Film

Dorothea Wieck und Gustav Fröhlich spielen die Hauptrollen in dem T. K. Cine-Allianz-Film der Tobis-Europa »Die unmögliche Frau«, der unter der Regie von Johannes Meyer nach dem Roman von Mia Fellmann »Madame will nicht heiraten« gedreht wurde.

Menden und Umgegend

* Menden, 4. Juli.

Die Mendener Polizeibeamten erwerben das SA.-Sportabzeichen

25-Kilometer-Gepäckmarsch.

Heute nachmittag unternimmt die Polizeibeamtenschaft der Stadt Menden einen 25-Kilometer-Gepäckmarsch zum Zwecke der Erlangung des SA.-Sportabzeichens. Der Marsch beginnt um 16 Uhr bei der Wirtschaft zum Felsenmeer, führt dann über Hemer nach Iserlohn, dann weiter über Barendorf—Sümmern und die Plattenheide zurück nach Menden. Auf der Plattenheide wird voraussichtlich eine Musikkapelle die Teilnehmer des Gepäckmarsches abholen und sie wieder zum Endziel, dem Felsenkeller, geleiten. Bis dahin wird es allerdings annähernd 9 Uhr werden.

— —

* **Familiennachrichten der Woche.** In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 6 Geburten (5 Jungen und 1 Mädchen), vier Sterbefälle und 5 Trauungen. Das Aufgebot haben bestellt: Buchbindermeister Joseph Rath, Hamm, und Klara Mölle, Menden. Kesselwärter Reinhold Wicher, Berge, und Maria Julia Goeke, Berge, früher Menden. Kraftfahrer Walter Brüne und Theresia Jürgens, beide aus Menden. Kofferschlosser Willy Fritz Müller, Menden, und Friederike Amalie Voß, Fröndenberg.

* **Der Sauerl. Gebirgs-Verein** unternimmt heute eine Abendwanderung, die durch unsere schönen heimischen Wälder führen soll, und zwar über Lahr durch den Lahrwald und durch den Kapellenberg zurück zur Stadt. Nach der Wanderung ist gemütliches Beisammensein im Vereinslokal Hotel zur Post.

* **Vom Fundbüro.** Als Fundsachen wurden ein blauer Damenhut und eine Arbeitsfrontmütze abgegeben. Näheres im Rathaus, Zimmer 13.

* **Die Oberklasse der evangelischen Volksschule** unternahm gestern mit den Eltern eine Fahrt zum Hermannsdenkmal. In zwei Autobussen ging es morgens kurz vor 7 Uhr von Menden fort, und zwar zunächst zur Möhnetalsperre. Ueber Soest ging es weiter, bis man nach herrlicher Fahrt am Hermannsdenkmal anlangte. Außerdem stattete man Lippe-Detmold einen Besuch ab. Für die Jungen gab es natürlich viel zu sehen. Besonderes Interesse brachten sie den Externsteinen entgegen. Sowohl für die Eltern wie für die Kinder war der Ausflugstag ein schönes Erlebnis.

Lendringsen

h. Lendringsen, 3. Juli.

* **Vierzigjähriges Dienstjubiläum als Hebamme.** Frau Wwe. Wilhelm Schulte von hier konnte am gestrigen Tage auf eine 40jährige Tätigkeit als Hebamme in unserer Gemeinde zurückblicken. Trotz ihrer 61 Jahre übt sie noch ihr schweres Amt aus. Obwohl unsere Gemeinde sehr weit verzweigt liegt, macht sie sämtliche Wege zu Fuß. Ueber 2000 Erdenbürgern hat sie in ihrer Tätigkeit beim Eintritt ins Leben geholfen. Die ganze Gemeinde nahm regen Anteil an der Feier. Der Landrat des Kreises Iserlohn überreichte der Jubilarin im Namen der Regierung an ihrem Ehrentage ein Diplom. Ihre Kolleginnen aus dem Kreise Iserlohn überbrachten ihre Glückwünsche. Auch unsern herzlichen Glückwunsch!

* **Standesamtliches aus der Gemeinde Lendringsen.** Im vergangenen Monat wurden in unserer Gemeinde amtlich beurkundet: 10 Geburten, 2 Eheschließungen und 5 Sterbefälle.

Stadt-Hemer

* Hemer, 4. Juli.

Bonbontüte und Zugabeverbot

Das Uebel der Systemzeit, durch alle möglichen Zugaben (z. B. Porzellansachen bei Lebensmitteleinkauf und umgekehrt) die Käufer über den Wert der Ware irrezuführen, ist durch den Nationalsozialismus sehr schnell beseitigt worden. Das Zugabewesen ist etwas Undeutsches und hat immer etwas Marktschreierisches und Anreißerisches an sich gehabt. Gerade durch dieses Zugabewesen ist der anständige und ehrliche Kaufmann auf das schwerste geschädigt worden.

Zugelassen sind heute als Zugaben nur „geringwertige Kleinigkeiten". Das Kammergericht hat in einem in der „Deutschen Rechtspflege", dem Organ des Deutschen Rechtsdienstes, abgedruckten Urteil des ersten Strafsenats vom 4. Februar 1936 mit Recht eine Bonbontüte nicht als „geringwertige Kleinigkeit" angesehen. Das Kammergericht ging in dieser Entscheidung davon aus, die harmlose Gepflogenheit der Gewährung geringwertiger Kleinigkeiten könne nur bei der Hingabe von kleinen Zuckerwerkstückchen an Kinder anerkannt werden, und betonte, daß es nicht angehe, durch eine weitherzige Bestimmung der Wertgrenze die verpönte Zugabehandhabung unter dem Deckmantel von Ausnahmen zum Zugabeverbot fortzusetzen, da die grundsätzliche Ablehnung des Zugabewesens der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung entspreche.

Deutsches Volksbildungswerk Hemer im Wachsen

Ein vollbesetzter Saal hörte Prof. Grimm

* Hemer, 4. Juli.

Dieser große Veranstaltungsabend des Deutschen Volksbildungswerkes der Stadt Hemer, der vorgestern abend im Saale Edelhoff stattfand, erbrachte die erfreuliche Tatsache, daß das Interesse an den Vorträgen innerhalb des Volksbildungswerkes ganz erheblich im Zunehmen begriffen ist. Denn ein vollbesetzter Saal mitten im Sommer ist gewiß eine Seltenheit, zumal wenn es sich um einen Vortrag handelt, der in diesem Falle aber, dafür bürgte der Name des Redners, alle Erwartungen übertraf. Man bemerkte besonders viele Westiger unter den Zuhörern, ein Beweis, daß im Stadtteil Westig, wo das Volksbildungswerk mit der Arbeit begann, bereits am meisten geleistet worden ist. Erfreulich aber ist zu sehen, wie aus allen Schichten der Bevölkerung bis zum einfachsten Arbeiter das Interesse wächst, teilzunehmen und zu lernen durch das Bildungswerk.

Man mußte diesem Abend mit Prof. Grimm aber auch ganz besonderes Interesse entgegenbringen. Denn Prof. Grimm ist wohl allen kein Unbekannter mehr. In vielen Fällen hat er in der schlimmsten Zeit der Rhein- und Ruhrbesetzung die deutschen „Kriegsverbrecher" gegen die feindlichen Kriegsgerichte verteidigt. Er ist dabei immer offen und bewußt für das Deutschtum eingetreten. Bekannt ist sein Name auch als der Wahrer der deutschen Interessen bei dem Judenprozeß in Kairo. Mit ihm kam also ein Mann, der, Frankreich und die Politik seiner Regierenden genau kennend, ein wirklich umfassendes Bild vom deutsch-französischen Verhältnis der Nachkriegszeit geben konnte.

Nach einleitendem Lied des Städtischen Männergesangvereins nahm zunächst Bürgermeister Langemann das Wort, um seiner Freude über das Erscheinen des Redners Ausdruck zu geben. Er gab dann ein kurzes Bild von der Persönlichkeit Prof. Grimms, um diesem dann das Wort zu seinem mehr als interessanten Vortrage zu übergeben.

Prof. Grimm

verstand es, in leichter und flüssiger Sprache ein Bild aufzurollen, wie man es sich eindringlicher nicht denken kann. Er schilderte die führenden Köpfe der französischen Politik und des öffentlichen Lebens der Vorkriegszeit bis zurück zu Ludwig XIV., dessen Geist es noch sei, der in allen Schubfächern der französischen Politik lebe, der Geist des westfälischen Friedens, der verantwortlich sei für die Politik Frankreichs, die man gegen Deutschland einschlage. Immer sei man jenseits des Rheins von dem Gedanken beseelt gewesen, dem man auch heute noch Ausdruck gebe, daß die Grenzen Frankreichs bis zum Rhein gingen und die deutsche Einheit ein für allemal unterbunden werden müsse. Aber immer wieder habe der nationale Gedanke des deutschen Volkes allen diesen Bestrebungen ein Ende bereitet. Prof. Grimm belegte an Hand von Aufzeichnungen der verschiedensten französischen Gelehrten, Dichter und Politiker diese Geistesströmung, die immer zwischen Frankreich und uns gewesen ist.

Man mußte Prof. Grimm hören, um seine eineinhalbstündigen Ausführungen ganz verstehen zu können. Und großer Beifall dankte ihm am Schluß seiner Rede. Pg. Uhle als Leiter des Volksbildungswerkes sprach dem Redner den Dank aller Hörer aus. Ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Führer und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an. Abschließend sang noch einmal der Städtische Männergesangverein.

---

10 Jahre Ortsgruppe Westig der N.S.D.A.P.

Ein Rückblick auf die ersten Jahre des Kampfes

* Westig, 4. Juli.

Im Anschluß an unseren gleichlautenden Artikel in der letzten Sonnabendausgabe halten wir nun einen weiteren Rückblick auf die ersten Jahre nach der Gründung der Ortsgruppe. Im Jahre 1927, also ein Jahr nach der Gründung, trat bereits die SA. in Tätigkeit und wurde überall, wo unsere Partei öffentlich auftrat, eingesetzt. Es gab kaum eine Versammlung in der engeren oder weiteren Umgebung, in der unsere SA. nicht zugegen gewesen wäre. Am Gauparteitag in Essen nahmen 10 Mann teil. Auf diesem Gauparteitag weilte auch unser Führer Adolf Hitler, der damals aber Redeverbot hatte. Als Hauptredner sprachen deshalb Dr. Goebbels und Gregor Strasser.

Am 2. Parteitag in Nürnberg 1927 beteiligten sich von unserer Ortsgruppe Obersturmbannführer Dietmair und Obertruppführer Fritz Schmidt.

Die hiesige Bürgerschaft, die mit den derzeitigen Verhältnissen sehr unzufrieden war, aber immer noch Rettung von allen möglichen Staatsmännern erwartete, konnte sich noch nicht recht mit dem Programm de NSDAP. vertraut machen. Sie machte damit den Kämpfern für diese Sache das Leben recht schwer. Die Versammlungen wurden nur schlecht besucht und eine merkliche Wirkung der geleisteten Arbeit machte sich erst in späteren Jahren, dann aber um so mehr, bemerkbar.

Im Herbst 1927 zog der Ortsgruppenleiter Pg. Landeskröner nach Iserlohn, an seiner Stelle wurde Pg. Löhrer mit der Führung der Ortsgruppe betraut. Am Reichsparteitag 1929 nahm Ortsgruppenleiter Johann Löhrer teil.

Die Bürgerschaft Westigs rüstet schon jetzt fleißig zu unserem Feste;

die Gliederungen der Partei und die Vereine wetteifern untereinander, ihr Bestmöglichstes zur Verschönerung des Festes des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Westig beizutragen!

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 4. Juli.

100 Jahre Stahl- und Eisenwerke Döhner

In der kommenden Woche steht in unserer Stadt ein nicht alltägliches Jubiläum im Mittelpunkt des Interesses. Am 8. Juli dieses Jahres werden 100 Jahre verflossen sein, daß Heinrich Dietrich Wilke die Wasserkraft der Flehme nutzbar machte und durch die Anlage einer Kettenrolle den Grundstock für eines der größten Letmather Werke, die Firma Stahl- und Eisenwerke Döhner, Akt.-Ges., vormals H. D. Wilke Nachf., legte.

Aus Anlaß dieses Ereignisses hält die Firma am Sonnabend, dem 11. Juli, im Gasthof Schmale ein großes Werksfest ab, das uns Veranlassung sein soll, die hundertjährige Geschichte dieses Unternehmens rückblickend zu betrachten und seine Bedeutung für die engere Heimat aufzuzeigen.

Werdet Rettungsschwimmer

Lehrgang in Letmathe

Muß das sein?

„...ertrank vor den Augen verschiedener Zuschauer der Schüler X. Er konnte erst später nach eifrigem Suchen als Leiche geborgen werden." Wieviel Leid birgt eine solche Notiz für die Angehörigen in sich, wie oft liest man sie in den Zeitungen; häufig genug, daß gar der Bruder, die Schwester oder Mutter untätig zusehen müssen. Muß das sein? fragt man sich da immer wieder, und nach Betrachtung der Statistiken, nach Lesen der zahlreichen Zeitungsmeldungen über Ertrinkungsfälle wird jeder zu dem Schluß kommen, daß diese Ziffern, die allerdings in den letzten Jahren schon eine Senkung erfuhren, noch ganz wesentlich kleiner werden müssen. Der Schaden, den das Gesamtvolksvermögen durch jeden Unfall erleidet, ist zu beträchtlich und deshalb ist jeder gesunde Deutsche, Junge wie Mädel und Mann wie Frau, verpflichtet, zunächst einmal Schwimmen zu lernen und als Schwimmer sich im Rettungsschwimmen auszubilden.

Ab Mittwoch, den 8. Juli, ist dazu in Letmathe Gelegenheit geboten, wo abends um 7,30 Uhr mit einem Lehrgang für Rettungsschwimmen begonnen wird, zu dessen Teilnahme jeder eingeladen ist, der schwimmen und tauchen kann. Die Teilnahme am Lehrgang ist kostenfrei. Anmeldungen und Auskunft beim Bademeister Kleine, Letmathe.

((**Das Aufgebot bestellten:** Maurer Joseph Schonheim, Oestrich, und Johanna Henriette Schlotmann, Letmathe. — Steinbrucharbeiter Heinrich Neus, Helden, und Hausangestellte Elisabeth Anna Bölker, Elspe. — Maurer Karl Heinrich Otto und Hausangestellte Theresia Schulte, beide in Letmathe.

= **Hennen, 3. Juli. Beratung der Gemeinderäte.** Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Rahlenbeck fand im Lokale Kraus in Rheinen eine Sitzung der Gemeinderäte der Gemeinde Hennen statt. Unter Punkt 1 der Tagesordnung stand die Beratung einer Anzahl überplanmäßiger und außerplanmäßiger Ausgaben, die sich zwangsläufig ergeben hatten. Die Gemeinderäte erteilten hierzu ihre Zustimmung. Der Punkt 2 umfaßte die Beratung von Steuerangelegenheiten, die alle ihre Erledigung fanden. Alsdann wurde den Gemeinderäten vom Bürgermeister eine Satzung über Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vorgetragen. Nach der Aussprache wurden Bedenken hiergegen nicht erhoben. Von der Genehmigung des Steuerverteilungsbeschlusses für das Rechnungsjahr 1936 durch den Herrn Landrat in Iserlohn sowie von dem Entlastungsbeschluß bekamen die Gemeinderäte Kenntnis. Eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten fanden unter Punkt Verschiedenes ihre Erledigung.

= **Hennen, 4. Juli. Vom Standesamt.** Im Laufe des vergangenen Monats wurden auf dem hiesigen Standesamt folgende Beurkundungen vorgenommen: Eheschließungen 4 (5), Geburten 2 (1), Sterbefälle 2 (—). Die eingeklammerten Zahlen sind die des Vormonats. — Das Aufgebot bestellten: Stuckateur Fritz Loos, Kalthof und Ella Luise Schöttler in Hennen.

= **Villigst, 4. Juli. Schwarzhändler.** Von der Gendarmerie wurde ein Mann aus Dortmund gestellt, der im hiesigen Bezirk mit Pferd und Wagen den Ankauf von Fellen, Lumpen und dergleichen betrieb, ohne einen Wandergewerbeschein zu besitzen.

Ein Ehepaar am gleichen Tage gestorben.

* Herdecke, 3. Juli. Die Eheleute Edmund Fingerhut, die im Februar ihre Goldene Hochzeit feiern konnten, starben jetzt an einem Tage. Nur wenige Stunden lagen zwischen dem Tode des Mannes und der Frau.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Einweihung eines deutsch-englischen Jugendlagers bei Siegen.

!! Siegen, 3. Juli. Am Sonntag, 5. Juli, findet auf der Eisernen Haardt bei Siegen die feierliche Eröffnung des 8. deutsch-englischen Jugendlagers statt, das zugleich das erste deutsch-englische Segelfliegerlager ist. Die Einweihung nimmt Gebietsführer Schulze, der Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, im Beisein von Vertretern des Reichsluftfahrtministeriums und anderer Dienst- und Parteistellen vor.

Mit 60 Jahren auf Wanderschaft.

!! **Altenkirchen, 3. Juli. Von einem unverhofften Besuch** wurde dieser Tage eine aus Wallbeck bei Hannover stammende, vor einigen Jahren nach Biersdorf verheiratete junge Frau überrascht. Ihre Mutter, die im vorigen Jahre die Wanderung von ihrer Heimat Wallbeck bei Hannover nach Biersdorf schon einmal zu Fuß zurücklegte und nun inzwischen Großmutter geworden ist, trat zur Tür ein. Da sie die Fahrt mit der Eisenbahn nicht verträgt, das Heimweh nach ihrer Tochter und dem Enkelchen aber nicht überwinden konnte, ging die schon über 60 Jahre alte Frau wieder auf die Wanderschaft, 15 Tage brauchte sie für den Weg.

Die „Pour le mérite-Unteroffiziere" treffen sich in Minden.

=: **Minden, 3. Juli.** Die höchste Auszeichnung für den Unteroffizier des Weltkrieges ist bekanntlich das preußische goldene Militärverdienstkreuz, der Pour le mérite des deutschen Unteroffiziers. Im 13 Millionen-Heer des Weltkrieges wurde dieser Orden 1754 mal verliehen. In der Stadt Minden findet in der Zeit vom 1. bis 2. August ein Treffen der Träger dieses hohen Ordens statt, an dem die Kameraden aus Hannover, Braunschweig, Hessen und Westfalen teilnehmen. Es werden rund 200 Ordensträger erscheinen. Auch die Offizierskameraden mit dem höchsten Kriegsorden aus dem genannten Gebiet wurden zu dieser Tagung eingeladen.

„35 Millionen Deutsche schaffen in aller Welt"

(!) **Düsseldorf, 2. Juli.** Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) veranstaltete vom 8. bis 21. Juli in Düsseldorf eine Lehrschau, die unter Mitarbeit sämtlicher Schulen Düsseldorfs zusammengestellt wird. Unter dem Titel „25 Millionen Deutsche schaffen in aller Welt" soll im Lichtbild, Relief und Zeichnung mit Hilfe von Modellen, Karten und Tabellen das Wirken und Schaffen der Deutschen jenseits der Grenzen veranschaulicht werden. Jede einzelne Schule stellt während des Unterrichts und in den Arbeitsgemeinschaften selbständig einen Teilabschnitt der Ausstellung zusammen. Ein Teil dieser VDA-Lehrschau wird dann anschließend in der Olympiaausstellung in Deutschland gezeigt werden.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Inseratenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Mai 1936: 8835.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gestern nacht 1.30 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte, einzige Tochter, meine liebe Schwester

Elfriede Crummenerl

im Alter von 21 Jahren

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Emil Crummenerl und Frau
Erich Crummenerl

Rachrodt, den 4. Juli 1936

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Juli, 4 Uhr vom Trauerhause Schulstraße 6 aus statt.

Statt Karten!

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern herzlichen Dank.

Im Namen der Angehörigen:

Familie Otto Bauer

Heppingserbach, im Juli 1936.

Katholischer Gottesdienst

Pfarrkirche Iserlohn.

6 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Muttergottesandacht.
8 Uhr: Herz-Jesu-Sühneandacht.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit.
Grüne: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Oestrich: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Letmathe: 6,30 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 9,30 Uhr Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.
Nachrodt-Einsal: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.
Sümmern: 7 Uhr Frühmesse; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht
Westig: 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt.
Sundwig: 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Hemer: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 8,45 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Menden.

St. Vinzenz: 6 und 7 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Hochamt; 10,15 Uhr: Kindermesse; 11,15 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Christenlehre; 8 Uhr: Andacht mit Segen.
St. Walburgis: 6,30 Uhr: hl. Messe; 7,45 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Muttergottesandacht; 5 Uhr: Predigt und Andacht für den Elisabethverein.
Halingen: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.
Schwitten: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.
Lendringsen: 5,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt.
Holzen-Bösperde: 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.
Oesbern: 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.
Hubertuskapelle Oberrödinghausen: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Betr. Hebeliste der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Die Hebeliste der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für 1935 liegt vom 6. dieses Monats ab 2 Wochen lang in den üblichen Dienststunden im Amtshaus Hemer, Zimmer 8, zur Einsichtnahme aus.

Innerhalb zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist kann gegen die Veranlagung Einspruch eingelegt werden. Der Einspruch ist an den Genossenschaftsvorstand in Münster, Postfach 254, zu richten. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht der vorläufigen Zahlung des Beitrages.

Hemer, den 3. Juli 1936. **Der Bürgermeister.**

Tüchtige
Fallhammer-Schmiede
gegen guten Lohn gesucht. Ang. unt. L L 01387 an die Geschäftsstelle



Waschmaschinen ca. 15 Modelle ab Mk. **35.-**
Heißwringer mit 5 Jahren Garantie ab Mk. **9.85**
Wassermotore ab Mk. **24.-**
Elektr. Waschmaschinen zahlreiche Modelle ab **M. 110.-**
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen
Bölling

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit!
Es liegt daher im Interesse jedes Werbungtreibenden, seine Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Kleines Ladenlokal
evtl. mit anschließendem Zimmer im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Angebote unter T. T. 01392 an die Geschäftsstelle.

Kleines Wohnhaus
mit Garten, in Iserlohn oder Umgebung zu kaufen gesucht. Angebote unter H 01385 an die Geschäftsstelle.

2 Praxisräume
für sofort oder später gesucht. Angebote Schwerte, Postfach 23, Ruf 2808.

Abgeschlossene 1. Etage
4 Zimmer, Küche und eingerichtetes Badezimmer, auf Wunsch auch Gartenanteil, zu vermieten. Miete monatlich 75 Mk. einschl. aller Nebenkosten. Interessenten wollen sich melden unter 3 3 01378 an die Geschäftsstelle.

5-6 Zimmerwohnung
Küche, Bad, möglichst Heizung und Gartenbenutzung, zum Okt. gesucht. Angebote unter M M 01356 an die Geschäftsstelle.

Schöne 3893
2½ Zimmerwohnung
(Neubau), mit eingerichtetem Bad per 1. August zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schöne ruhige
Wohnung
5 Zimmer und Küche, evtl. noch eine Mansarde per 1. 10. 1936 zu vermieten. 3895
H. Kroos, Iserlohn, Kirchstr. 4

4 Zimmerwohnung
evtl. 3 Zimmer mit Mansarde (2 Personen) gesucht. Off. unter K 01386 an die Geschäftsstelle.

1. Etage
bestehend aus 4 Räumen, Küche und Mansarde, im östl. Stadtteil zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter M M 01388 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort oder später ruhige
3 Zimmer-Wohnung
Miete wird ½ Jahr im voraus gezahlt. Offerten unter G 01384 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar
sucht zum 1. November 1936 Dreizimmerwohnung mit Bad. Mögl. Neubau und zentrale Lage in Iserlohn. Angebote unt. BB 01380 an die Geschäftsstelle.

Suche spätestens zum 1. Oktober sonnige
4-5 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad, Zentralheizung, bei angenehmer Lage, möglichst im Osten der Stadt. Angebote unter W. W. 01393 an die Geschäftsstelle.

2 Zimmerwohnung
in Sundwig zu vermieten. 3905
Näh. Geschäftsstelle Hemer.

Herrschaftliche Wohnung
in meinem Hause Auerweg 7 ist ab sofort oder später zu vermieten. 3 Zimmer, Küche, Vorratskammer, Bade- und Balkonzimmer und große Mansarde, Zentralheizung u. alle Bequemlichkeiten. Gustav Doßmann.

Moderne
Wohnung
bestehend aus Küche und 4 großen Zimmern, Mansardenzimmer, Bad, Speisekammer und Toilette zum 1. Oktob. zu vermieten. Anfragen unt. 3 3 01394 an die Geschäftsst

Freundl. möbl. Zimmer
evtl. mit Verpflegung zu vermieten. 3847
Näh. in der Geschäftsstelle.

Malerlehrling
der zu Hause schlafen kann, sucht Hermann Schulte, Hemer, Friedrich-List-Straße 11.

Strebsamer Herr
erhält durch altangesehenes Unternehmen laufend Verdienstmöglichkeit auch im Nebenberuf. Angeb. unt. O O 01389 an die Geschäftsst.

Suche leichte Beschäftigung als
Bote
Karl Semm, Kettenstraße 20.

Kaufmann
aus der Metallwarenbranche, reiche Erfahrungen im Ein- und Verkauf, im In- und Ausland gereist, Sprachkenntnisse, sucht passenden Wirkungskreis. Zuschr. unt. S 01375 an die Geschäftsstelle

Vertreter mit Inkasso
z. Verkauf v. Manufakturw. auf Teilz. an Private für alle Plätze des Sauerl. u. Hagen **gesucht.** Bewerber, welche in der Lage sind, eine Tour neu aufzubauen (erhöhte Aufbau-Provision) schreiben an
Rich. Schmitt G. m. b. H., Dortmund, Münsterstraße 40

Statt Karten
Kunibert Biermann
Margarete Biermann
geb. Voss
geben ihre Vermählung bekannt
Hemer, 5. Juli 1936

Nach Gruga - Essen Mittwoch, 8. Juli, 1.30 Uhr ab Harmonie Fahrpreis Mk. **2.50**
Nach Möhnetalsperre Donnerstag, 9. Juli, 2 Uhr ab Harmonie einschl. Kaffee mit Zutaten und Fahrpreis Mk. **3.85**
außerdem jeden Mittwoch nach Dortmund
Omnibusreisedienst Alfred Nolte, Iserlohn
Hagenerstraße 88 Ruf 4588

Der gute Wichelhoven Druck
ZEITSCHRIFTEN
WERKE
KATALOGE
BROSCHÜREN
FARBEN- UND
BILDERDRUCKE
PROSPEKTE
KAUFMÄNNISCHE
DRUCKSACHEN
BEILAGEN
WICHELHOVEN
ISERLOHN IN WESTFALEN

Für meinen gepflegten Haushalt in Bochum (3 Erw. und 9 Mon. altes Kind) suche ich zum 1. oder 15. August durchaus zuverlässiges, kinderl., in allen Hausarbeiten erfahrenes, besseres
Mädchen
Koch- und Nähkenntnisse erwünscht. Vorzust. ab Dienstag, den 7. Juli: Iserlohn, Mauerstr. 2, von 12—3 Uhr.

Fleißiges, selbständiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
für 2-Personen-Haushalt sofort oder zum 15. Juli gesucht. Vorzustellen von 12—3 Uhr Friedrichstraße 100.

Erfahrenes Mädchen
für ½—¾ Tag gesucht. 3918
Näheres in der Geschäftsstelle.

Putzfrau
für vormittags sofort gesucht.
Vorzustellen Dr. Böhme,
An den Siebengäßchen 25 I

Original-Zeugnisse,
als wichtige und oft unersetzbare Dokumente, sollten wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigefügt werden. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. sind auf der Rückseite mit Namen u. Anschrift zu versehen

Evangelisches 3892
Ganztagsmädchen
das zu Hause schlafen kann, für besseren Etagenhaushalt sof. oder spät. gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Saubere Frau
zum Putzen 2—3mal wöchentlich nachm. tags nach Sundwig gesucht. Zu melden 12—2 Uhr mittags in Hemer, Hindenburgstraße 63 I.

Fast neuer
Herd
zu verkaufen. 3917
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für sofort gesucht.
Hellmich, Elisabethstraße 1.

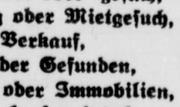
Ganz gleich
ob **Stellenangebot oder -gesuch,**
Vermietung oder Mietgesuch,
Kauf oder Verkauf,
Verloren oder Gefunden,
Geldmarkt oder Immobilien,
Heiratsgesuch oder dergl.
Deine Kleinanzeige
gehört in die meistgelesenste Tageszeitung des Stadt- u. Landkreises Iserlohn, den .... **IKZ**

Zwangsversteigerung
Dienstag, den 7. ds. Mts., um 16 Uhr sollen öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung folgende Früchte in der Gemarkung Gerkendahl versteigert werden: ca. 2¾ Morgen Gerste, ca. ¾ Morgen Raps, Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Vieler in Drüpplingsen
Koch, Ober-Gerichtsvollzieher, Lange Straße 54. Telefon 3293

Wer fährt mit?
Dienstag, den 7. Juli
zur Gruga
Abfahrt 13 Uhr ab Harmonie Iserlohn, **Fahrpreis M. 2.50**
Donnerstag, 9. Juli zum
Itterthaler Märchenwald - Müngstener Brücke
Abfahrt 13 Uhr ab Harmonie Iserlohn, **Fahrpreis M. 3.—**
Auto-Behle, Letmathe
Fernruf 3884

Für den Sommerurlaub ein neues Fahrrad
aus dem Fahrradhaus Hennecke
Hemer, Märkischestr. 95
Alleinverkauf der WKC-Räder

Vor allem starke und gesunde Nerven!
Darauf kommt es an. Doppelherz belebt u. kräftigt die Nerven, macht sie widerstandsfähig u. erhält sie gesund. Bei Nervosität, Schlaflosigkeit u. Schwächezuständen aller Art als Kräftigungsmittel unentbehrlich.
Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM,
Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Flora-Drogerie Fr. Kopera, Wermingserstr. 12.
Drog. Raabe, Wermingserstr. 31,
Hemer: Med.-Drog. **Klaus**

Preisausschreiben!

Auch Sie können teilnehmen. Bedingungen werden kostenlos zugeschickt.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436

4/16 Opel, 3/15 Dixi, NSU-Motorrad 200 ccm.
zu verkaufen.
Herm. Hüttebräucker jr.
Obere Mühle 1, Ruf 3875

Motorrad
BMW., steuer- und führerscheinfrei, zu verkaufen.
Hemer, Wernshagen 8.

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Expedition ds. Bl.

Schnauzer-Rüde
9 Monate, kupiert, zu verkaufen Grünerweg 35, Fabrik

Bade-Einrichtung
zu kaufen gesucht. Preisangebote unter A A 01395 an die Geschäftsstelle.

Gasthof Knoke
Menden
Jeden Sonntag Konzert
des Solisten-Duos
Langerbein-Plesken



Ist diese Frau klüger
als Hunderte andere, die ihre Plättwäsche aus dem Hause geben? Man spart ja nicht dabei — und muß sich plagen. Unsere Stärkewäsche „wie neu" ist in Stadt u. Land als einzig dastehendes Produkt bekannt.
Großwäscherei und Färberei „Schneeweiss"
Josef Göbbe, Hagen
Boelerstr. 55/57, Telefon 21344/45
Filiale: **Frau Baukenberg,** Iserlohn, Wasserstr. 8

In verkaufen
Komb. Küchenherd (Homann), Dauerbrenner, Schnellhefter, Badeeinrichtung, Grammophon mit Platten (Schrankapparat)
Galmeistraße 39 I

Formkasten
für Trockeng., 60 Stück, Größe etwa 670x310 mm, nur Ia erhalten **zu kaufen gesucht.**

Aluminium
Einr. für Amerika-Naßguß **zu kaufen gesucht.** Ang. unt. P P 01390 an die Geschäftsstelle

1 schläf. Bett
sauber u. guterhalten zu kaufen gesucht. Ernst Humpert, 3891
Kamp bei Iserlohn.

2½ Morgen gutes
Wiesenheu
beide Schnitte für 50.00 Mk. zu verkaufen. 3862
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eisschrank
1,30 m hoch und 0,65 m breit, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 3894
Näheres in der Geschäftsstelle.

Lärchenstangen
1.—4. Klasse, vorzügl. geeignet zu Leiterbäumen, Zaunpfosten, Zaun- und Baumpfählen, Freckungsstangen usw. hat laufend abzugeben.
Magney zu Magney,
Fernruf 3779 Iserlohn.

Ladentheke
zu kaufen gesucht. — Näheres Lünkerhohl 29 Fernruf 3266.

4000 Mark
an zweiter Stelle, auf Neubau, Wert 30 000 RM, von Beamten gesucht. Zinsen und Rückzahlung nach Vereinbarung. Angebote unt. S. 01391 an die Geschäftsstelle.

12000-15000 RM.
für Fabrikneubau an erster Stelle gegen doppelte Sicherheit, gute Zinsen und Tilgung nach Uebereinkunft zu leihen gesucht.
Angebote unter E E 01382 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verloren
Damenuhr, 30. Juni, Weg Bierkämper—Bismarckturm. Wiederbringer erhält Belohnung. 3874
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kanarienvogel
mit Fußring entflogen.
Wiederbringer erhält Vergütung.
Schumacher Elisabethstraße 11.



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apothek. u. Drog. Sicher zu haben: Drog. Kopera, Wermingser Straße 12 Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18 Drog. F. Thierbach, Wermingserstr. 28

5 Diener, die sehr wenig kosten, tagaus, tagein auf ihrem Posten: Persil · Henko Sil · iMi · ATA